



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Pressefotografen zwischen den Weltkriegen.
Eine Biografiensammlung von Pressefotografen, die
zwischen 1918 und 1939 in Wien tätig waren.“

Verfasserin

Samanta Benito - Sanchez

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:

A 301 295
Publizistik und Kommunikationswissenschaften,
Gewählte Fächer statt 2. Studienrichtung
Dr. - Ao. Univ. - Prof. Friedrich Hausjell

Betreuer:

Danksagung

Mein Dank gilt meiner Familie und meinen Freunden für ihre Hilfe, Ausdauer und Unterstützung, während ich meine Diplomarbeit recherchiert und geschrieben habe.

Danke auch an meinem Betreuer für die hilfreichen Hinweise, die mir gelegentlich eine neue Richtung aufgezeigt haben.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung und Fragestellung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 7
1.1 Fragestellung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 8
1.2.1 Vom Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zur Machtübernahme 1938										S 9
1.2.2 Die Auswirkungen der Machtübernahme der Nationalsozialisten	-									S 9
1.2 Methode	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 9
2 Die Fotografie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 11
3 Die Entwicklung der Fotografie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 13
3.1 Thomas Wedgwood	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 13
3.2 Josephe Nicephore Niepce	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 14
3.3 Louis Japues Mande Daguerre	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 15
3.4 William Fox Talbot	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 17
3.5 Sir John F. Herschell	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 18
4 Reproduktionsverfahren	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 20
4.1 Photogravüre	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 20
4.2 Autotypie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 21
5 Die Presse und die Fotografie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 23
5.1 Technische Neuerungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 23
5.2 Fotojournalismus und Pressefotografen					-	-	-	-	-	S 24
5.3 Vor und während des Ersten Weltkrieg					-	-	-	-	-	S 26
5.4 Erste Republik und Ständestaat	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 28
5.4.1 Berufsvereinigungen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 29
5.4.2 Pressefotografen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 29
5.4.3 Bildagenturen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 31
5.4.4 Fotojournalismus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 32
6 Vorgehensweise Gruppenbiographische Analyse der Wiener Pressefotografen der 20er und 30er Jahre	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 35

7 Biografien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 39
6.1 Edith Barakovich			-	-	-	-	-	-	-	S 39
6.2 Fritz August Basch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 41
6.3 Johann Beinl	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 42
6.4 Rudolf Birnbach	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 43
6.5 Friedrich Bittner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 44
6.6 Franz Blaha	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 45
6.7 Robert Johann Bohl	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 47
6.8 Hans Ludwig Böhm	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 48
6.9 Hermann Brühlmeyer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 50
6.10 Hans Casparius	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 52
6.11 Alfred Cermak	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 53
6.12 (Friedrich?) Cesanek	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 54
6.13 Comeriner Erich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 55
6.14 Gertie Deutsch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 57
6.15 Hans (Johann Franz Adolf) Dietrich			-	-	-	-	-	-	-	S 58
6.16 Anton Doliwa	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 59
6.17 Leo Ernst	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 60
6.18 Georg Fayer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 63
6.19 Pepa (Josefine) Feldscharek			-	-	-	-	-	-	-	S 65
6.20 Menasche (Menasse, Manase, Max) Fenichel			-	-	-	-	-	-	-	S 66
6.21 Trude (Gertrude) Fleischmann			-	-	-	-	-	-	-	S 68
6.22 Trude Geiringer			-	-	-	-	-	-	-	S 70
6.23 Martin Gerlach jun.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 72
6.24 Edith Glogau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 74
6.25 Richard Hauffe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 76
6.26 Walter Henisch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 77
6.27 Albert Hilscher	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 81
6.28 Kitty (Katy Sarah) Hoffmann			-	-	-	-	-	-	-	S 83
6.29 Martin Imboden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 84
6.30 Josef Jurecs (Juretz, Jurets, Jürets, Jüres)			-	-	-	-	-	-	-	S 85
6.31 Dora Philippine Kallmus (Madam d'Ora)			-	-	-	-	-	-	-	S 86
6.32 Karl Kepka	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 90
6.33 Albin Kobe (Cobe)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 91

6.34 Grete Kolliner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 92
6.35 Josef Kornberger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 93
6.36 Franz Krieger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 94
6.37 Harald Peter Lechenperg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 95
6.38 Franz Löwy	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S 98
6.39 Adolf Mayer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S100
6.40 Abraham Pisarek	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S101
6.41 John Hans Popper	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S102
6.42 Wilhelm Quitschall	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S104
6.43 Franz Roth	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S105
6.44 Lothar Rübelt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S106
6.45 Julius Scherb	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S109
6.46 Karl Schleich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S111
6.47 Marian Schwabik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S113
6.48 Karl (Charls) Josef Scolik jun.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S115
6.49 Karl (Carl) Seebald	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S116
6.50 Otto Skall	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S118
6.51 Franz Votava	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S119
6.52 Stanislaus Wagner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S120
6.53 Wilhelm (Willi, Willy) Wagner	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S122
6.54 Johanna Weisl-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S123
6.55 Mario (August Maria) Wieberal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S124
6.56 Laszlo Willinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S126
6.57 Wilhelm (eigentlich Mor = Maurus) Willinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S128
6.58 Karl (Carl) Zapletal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S130
8 Ergebnisse	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S131
9 Resümee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S135
10 Ausblick	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S138
11 Literatur / Quellenverzeichnis	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S140

12 Anhang	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S142
12.1 Deutsche Zusammenfassung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S142
12.2 Englische Zusammenfassung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S144
12.3 Curriculum Vitae	-	-	-	-	-	-	-	-	-	S146

1 Einleitung und Fragestellung

Die Fotografie ist in unserer Zeit ubiquitär. Wir fotografieren nicht nur selbst, sie begegnet uns in jeder Zeitung, auf Werbeplakaten, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder auf dem eigenen Mobiltelefon. Trotz ihrer Allgegenwart hat sie kaum etwas von ihrer Faszination eingebüßt.

Diese Faszination war mit ein Grund für die Wahl meines Themas. Vor allem fand ich den Zeitraum zwischen den zwei Weltkriegen sehr spannend, weil sich die Pressefotografie meiner Meinung nach während dieser Zeitspanne erst richtig zu einer eigenständigen Profession entwickelte. Viele Pressefotografen kamen aus der Atelierfotografie; erst langsam erlangten sie ein Selbstverständnis von ihrem Beruf. Zudem entwickelte sich die künstlerische Fotografie in den 1920er und 1930er Jahren in eine zu der Zeit neue Richtung. Die Fotografie wurde mit ihren Möglichkeiten zum Kunstwerk. Die veränderte Darstellung aus dem Piktorialismus, die mehr der Malerei ähnelte um als Kunst zu bestehen, interessierte die Fotografen nicht mehr. Ihr aufzeichnender Charakter war nun viel mehr etwas, das sich in weiterer Folge als Kunst präsentierte. Kunstrichtungen wie die *Reine Fotografie*, die *Neue Sachlichkeit* oder das *Neue Sehen* entstanden.

Genau diese Entwicklung interessierte mich und genau diese Entwicklung war es auch, die die Pressefotografen zu dieser Zeit aufgriffen und für die Pressefotografie übernahmen. Der Einfluss der Kunst auf die Fotografie vermittelte den Lesern der Magazine und Zeitungen eine neue Perspektive der Welt.

Zusätzlich dazu war diese Zeit von politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen bestimmt. Wie die Menschen, die ich für meine Gruppenbiographie ausgesucht habe, damit umgingen, erbrachte einen interessanten Aspekt in der Arbeit.

Ungefähr im gleichen Zeitraum entwickelte sich die Fotografie an verschiedenen Orten, mit unterschiedlichen Techniken. Schon diese Tatsache machte einen gewissen Teil der Faszination aus. Je weiter die Entwicklung fortschritt, umso mehr Leute begeisterten sich dafür und so wunderte es nicht, dass die Fotografie den Weg in die Medien fand.

Doch so alltäglich wie in der heutigen Zeit war das Foto noch nicht lange. Erst in den 1920er Jahren fand es endgültig den Weg in die Zeitungen und Zeitschriften - es wurde zur Pressefotografie.

Die Geschichte der Fotografie war keine gerade Linie. Sie entwickelte sich aus einer Vielzahl von Möglichkeiten und Techniken. Zu Beginn setzt sich diese Arbeit mit der Entstehung und der Geschichte der Fotografie und mit der Entwicklung der Drucktechnik auseinander. Diese beiden Komponenten – Fotografie und Druck – sind es, die die Fotografie für die Presse interessant machen. Die Anfänge der Pressefotografie und des Berufszweiges des Pressefotografen sind genauso vielfältig, wie die Entwicklung der Fotografie.

Ein Teil meiner Arbeit besteht darin, dass ich mich mit der Entwicklung der Pressefotografie auseinandersetzte, um so eine Bestimmung des Berufes der Pressefotografen zu erhalten. Daraus ergab sich meine Personenauswahl für die Gruppenbiografie.

Denn während der Anfänge gab es noch keine Berufsverbände, die den Pressefotografen auswiesen, sie schlossen sich als Journalisten in der *Organisation der Wiener Presse* zusammen.¹ Das machte es schwer, die Pressefotografen zu erkennen.

Durch das Fehlen einer detaillierten Berufsbeschreibung war es nicht leicht, unter den vielen Fotografen die Pressefotografen herauszufiltern. Es gab kaum reine Pressefotografen. In vielen Fällen bedienten Atelierfotografen oder Journalisten die Kamera.

1.1 Fragestellung

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt auf den folgenden Fragen, die sich in zwei Schwerpunkte gliedern:

¹ Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich. Band 1, Herausgegeben vom Verein zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich 1983, Bad Ischl, S 314

1.1.1 Vom Ende des Ersten Weltkrieges 1918 bis zur Machtübernahme 1938

- Wie hat die Arbeit des Pressefotografen in den 1920er und 1930er Jahren ausgesehen, welche Zeitungen und Zeitschriften haben die Fotos gebracht?
- Verändert sich das Berufsbild des Pressefotografen in den 1920er und 1930er Jahren?
- Waren es vorwiegend Atelierfotografen oder gab es in diesem Zeitraum schon Personen, die als Pressefotografen für Periodika oder Pressebildagenturen tätig waren?
- Arbeiteten auch Frauen als Pressefotografen?
- Wirkte sich die Wandlung Österreichs zum Ständestaat auf die Arbeitsverhältnisse der Pressefotografen aus?

1.1.2 Die Auswirkungen der Machtübernahme der Nationalsozialisten

- Welche Veränderungen – Berufsverbot, Emigration, Unterordnung in ein neues System, wie der Reichspressekammer, usw. – brachte der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland mit sich?
- Gehen die Pressefotografen mit dem neuen Regime konform, haben sie sich dagegen aufgelehnt, oder sind sie einfach nur mitgelaufen, um nicht aufzufallen?
- Wie viele Fotografen zu diesem Zeitpunkt sind Juden, haben sie rechtzeitig erkannt, was auf sie zukommt und sind deshalb schon vor 1938 emigriert?
- Wenn ja, in welche Länder gehen sie?
- Was machen die Berufskollegen, die nicht rassistisch verfolgt werden?

1.2 Methode

Meine Auswahl traf ich nach folgenden Kriterien:

- Ich durchsuchte Tageszeitungen und Magazine der 1920er und 1930er Jahre nach Fotos mit Signatur. Alle Pressefotografen, die wiederholt Bilder in einer oder mehreren Periodika veröffentlicht hatten, nahm ich in meine Biografie auf.

- Die so gefundenen Fotografen aus den Periodika verifizierte ich mit der Literaturrecherche (sie ergab wie schon erwähnt ein Berufsbild aus dieser Zeit) und
 - mit der Suche in der Datenbank der Albertina in der *Biobibliografie zur Fotografie in Österreich*,
 - mit den Daten aus dem „Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945“ von Timm Starl und
 - mit im Wiener Adressbuch (Lehmann 1920/21, 1927, 1936) gefundenen Namen,
 - Zusätzlich erhielt ich noch einigen Daten von Fotografen aus dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die gefundenen Namen und Daten von Pressefotografen, glich ich miteinander ab, um die Auswahl der Namen einzugrenzen.

Mit den Daten, die diese Recherchen erbrachten, suchte ich nach Informationen im Österreichischen Staatsarchiv und im Wiener Stadt- und Landesarchiv, um mehr Details über das Leben der einzelnen Personen herauszufinden.

Die Ergebnissen nutzte ich dazu, meine Biografien-Sammlung zu entwickeln, die an die geschichtliche Erläuterung anschließt. In der Sammlung finden sich 58 Pressefotografen, die in der Zeit zwischen 1918 und 1939 in Wien als solche tätig waren.

Die Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nicht alle Fotografen in mein Schema passten oder von manchen einfach zu wenige Daten vorhanden waren. Weil dies eine Biografiensammlung ist, konzentrierte ich mich bei den einzelnen Personen nur auf die wichtigen Eckdaten und Ereignisse und entwickelte keine ausführlichen Lebensläufe.

2 Die Fotografie

Die Fotografie ist eigentlich eine Methode, um ein Kamerabild „(...) durch die Einwirkung von Licht auf lichtempfindliche Substanzen (...)“² festzuhalten.³

Die Fotografie entwickelt sich vom flüchtigen Bild der Camera Obscura zu einem Bild aufzeichnenden Verfahren. Sie „ist gleichzeitig Wissenschaft und Kunst, (...) untrennbar mit einander verbunden.“⁴ „Von der Anwendung der Camera Obscura als Zeichenhilfe bis zur Entdeckung der ersten lichtempfindlichen Emulsion – immer wieder haben naturwissenschaftliche Erkenntnisse und technische Erfindungen der Kreativität der Fotografen den Weg geebnet.“⁵

Die Fotografie, so wie wir sie heute kennen, entsteht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die wichtigsten Entwickler sind Niepce, Daguerre und Talbot.⁶ Das sind aber nicht die einzigen.

Das zeigt, dass die Fotografie nicht geradlinig entsteht. Verschiedene Personen entwickeln in ungefähr dem gleichen Zeitraum, an unterschiedlichen Orten, bildaufzeichnende Verfahren. Die Methoden unterscheiden sich grundlegend – Chemikalien, Trägermaterialien, usw. –, einzig gleich ist der Wunsch nach einem „(...) selbsttätig funktionierenden Mittel zur Abbildung der Wirklichkeit(...)“⁷ zu entwickeln.

Die Idee der Fotografie fasziniert seit ihrer Entstehung – das beinhaltet schon die Versuche mit der Camera Obscura – viele Menschen. Die Funktion der Camera Obscura basiert auf den Regeln der geometrischen Linearperspektive. Die wurden von Leon Batista Alberti, Filippo Brunelleschi und Donato Bramante entdeckt. Diese Regeln der Perspektive funktionieren nicht nur in der Theorie, sie lassen sich auch in der Praxis anwenden. Licht fällt durch ein kleines Loch auf eine senkrechte Wand, auf ihr entsteht dann das Bild. Das gelingt circa Mitte des 16. Jahrhunderts. Zu

² Z.n.: Newhall Beaumont, Geschichte der Photographie, Schirmer / Mosel, München 1989/1998, S 10

³ Newhall, Geschichte der Photographie, S 10

⁴ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 7

⁵ Z.n.: Ang Tom, Fotografie. Kompakt & Visuell, Dorling Kindersly Verlag GmbH, München 2007, S 72

⁶ Baatz Willfried, Geschichte der Fotografie. Schnellkurs, DuMont Buchverlag, 1997, 2. Auflage 2000, Köln, S 16

⁷ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S 10

Beginn war die Camera Obscura ein Zimmer. Im 17. und 18. Jahrhundert baut man kleine Kästen, die das Bild nach außen projizieren.

Die ersten Möglichkeiten, das Bild auf einem Trägermaterial entstehen zu lassen, gibt es Anfang des 18. Jahrhunderts. Festhalten kann man es aber erst um 1837.⁸

Daguerres Bilder waren silbrig – Trägermaterial Silber –, von „(...) feiner Zeichnung und von erstaunlicher Schärfe.“⁹

Talbots entwickelt seine Kalotypien auf Papier, sie entstehen zuerst als Negativ. Dasselbe Verfahren ermöglichte es ihm aber das Negativ in ein Positiv umzukopieren. Erst dieses „Negativ - Positiv - Verfahren“¹⁰ ermöglicht „den Abzug einer beliebigen Anzahl von positiven Bildern von einem Negativ(...)“¹¹

Dieses Verfahren ebnet den Weg zur Massenproduktion und die Autotypie bringt das Foto kostengünstig in die Zeitungen und Zeitschriften. Das und die technische Entwicklung der Apparate bringt die Fotografie einem breiten Publikum nahe.

⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 9 ff.

⁹ Z.n.: Ang, Fotografie, S 74 ff.

¹⁰ Z.n.: Ang, Fotografie, S 75

¹¹ Z.n.: Ang, Fotografie, S 75

3 Die Entwicklung der Fotografie

Das erste Mal wird das Verfahren der Fotografie am 19. August 1839 in der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Schönen Künste in Paris vorgestellt. Der Vortrag handelt von dem „Bildaufzeichnungsverfahren“¹², das Louis Jaques Mandè Daguerre entwickelt hat, also von der Daguerrotypie.¹³

Dieser Veröffentlichung des Verfahrens gehen Versuche mit der Camera Obscura voraus (J. N. Niepce), wie man das damit erzeugte Bild auf verschiedenen Trägermaterialien wie zum Beispiel Glas, Papier oder Silber festhalten kann. Bis 1839 finden vorwiegend in England, Frankreich und Deutschland – hier waren es im besonderen C. A. Steinheil und F. v. Kobell – Versuche statt, die Lichtempfindlichkeit von Silbersalzen für die Fotografie verfügbar zu machen.¹⁴

3.1 Thomas Wedgwood

Einer der Ersten, der sich schon 1800 mit der Fotografie beschäftigt, ist **Thomas Wedgwood** (1771 - 1805). Er entstammt der berühmten englischen Keramiker-Familie. In der Fabrik seines Vaters wird die Camera Obscura dazu verwendet, das Dekor der Keramiksteller zu erstellen. Also ist Wedgwood mit dem Apparat vertraut, außerdem hat er Kenntnisse von der Entdeckung Schulzes¹⁵ über die Lichtempfindlichkeit von Silbersalzen.¹⁶

Mit Hilfe von Silbernitrat macht Wedgwood Leder oder Papier lichtempfindlich und legt Gegenstände oder Glasbilder darauf, um sie danach dem Licht auszusetzen. Das Licht verändert das Silbernitrat nur an den Stellen, die nicht abgeschattet sind

¹² Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

¹³ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

¹⁴ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

¹⁵ Newhall Beaumont, Geschichte der Photographie, Schirmer / Mosel, München 1989/1998, S 10: Schulze Johann Heinrich (1687 – 1744), deutscher Naturforscher: Beobachtet 1727 das Phänomen das bestimmte Silbersalze wie Halogenide sich unter Licht radikal verändern. Das verbindende Element wird freigesetzt und zurück bleibt metallisches Silber das unpoliert eine dunkle Färbung hat.

¹⁶ Newhall, Geschichte der Photographie, S 13

und so entsteht ein Negativ – das Verfahren wird 1802 im *Journal of Royal Institution* von Sir Humphry Davy veröffentlicht.¹⁷

Wedgwood gelingt es jedoch nicht, die „Sonnendrucke“¹⁸ auf Dauer festzuhalten. Um die Objekte zu erhalten, muss er sie im Dunklen aufbewahren, denn sonst würde das Licht auch die unbelichteten Stellen schwärzen.

Auf Grund von gesundheitlichen Problemen muss Thomas Wedgwood seine Experimente einstellen.¹⁹

3.2 Josephe Nicephore Niepce

Der Franzose **Joseph Nicephore Niepce** (1765 - 1833) hat bei seinen Versuchen, Kamerabilder zu fixieren, mehr Erfolg. Er versucht seit 1812 gemeinsam mit seinem Bruder Claude Niepce eine Möglichkeit zu finden „(...)Abbilder der Natur zu fixieren“²⁰. Besonders Josef Nicephore Niepce setzte sich damit auseinander. Das einzige noch erhaltene Bild – der Blick aus dem Fenster seines Arbeitszimmers – stammt aus dem Jahr 1827. Doch aus seiner Korrespondenz geht hervor, dass ihm dieser Prozess schon zehn Jahre zuvor gelungen ist.²¹

Niepce ist ein Erfinder der sich als Zeichner versuchte. Sein mangelndes Talent im Bereich des Zeichnens bewegt ihn dazu, Forschungen anzustellen, um „mit Hilfe des Lichts“²² Zeichnungen herzustellen. In einem Brief vom 1. April 1816 berichtet er seinem Bruder Claude von den Resultaten seiner Versuche mit in Silberchlorid getränktem Papier, welches dadurch lichtempfindlich wurde. Bei diesem Verfahren hat er allerdings auch Probleme, die Bilder zu fixieren.²³

Ein weiterer Versuch besteht darin „(...)Lithographiesteine lichtempfindlich zu machen und darauf die Bilder seiner selbstgebauten Camera Obscura zu fixieren“²⁴.

¹⁷ Newhall, Geschichte der Fotografie S 13

¹⁸ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie S 13

¹⁹ Newhall, Geschichte der Photographie S 13

²⁰ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

²¹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

²² Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 13

²³ Newhall, Geschichte der Photographie, S 13

²⁴ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

Die Steine erweisen sich jedoch als ungeeignet, was ihn dazu zwingt, seine Versuche mit anderen Materialien wie Metall- oder Glasplatten weiterzuführen.²⁵

Niepce überzieht die Platten mit einer Schicht aus lichtempfindlichem Asphalt („Judäpech“ oder auch „Judenpech“)²⁶. Das Bild entsteht dadurch, dass sich die Stellen, die der Sonne ausgesetzt sind, verhärten. Der Rest lässt sich durch Lavendelöl wieder von der Platte lösen. Dieses Heliographie genannte Verfahren ist Niepce´s wichtigste Entdeckung, auch wenn es gar nicht funktionierte. Doch die Heliographie ist Vorläufer für spätere fotomechanische Verfahren.²⁷

Niepce lässt sich von den Rückschlägen nicht abhalten und experimentiert weiter. So kann er sein Verfahren weiterentwickeln und es gelingt ihm sogar verschiedene Schattierungen in den Bildern zu ermöglichen.

Das einzige erhaltene Bild von 1827 beweist, dass ihm auch die Fixierung gelungen ist. Wegen der Belichtungszeit von ca. acht Stunden ist es nicht scharf, da sich die Schatten im Laufe der acht Stunden geändert haben. Außerdem ist das Bild seitenverkehrt.²⁸

Joseph Nicephor Niepce und Louis Jaques Mandè Daguerre beschafften sich ihre Linsen für die Camera Obscura beim Optiker Charles Chevalier. So werden die beiden aufeinander und die Versuche des jeweils anderen aufmerksam. Niepce unternimmt 1827 eine Reise zu seinem Bruder nach London. Er hält sich dabei kurze Zeit in Paris auf und trifft Daguerre zum ersten Mal persönlich.²⁹

3.3 Louis Jaques Mandé Daguerre

Auch **Louis Jaques Mandé Daguerre** (1787 - 1851) beschäftigt sich mit dem Thema der Fotografie. In erster Linie benutzt Daguerre die Camera Obscura als Hilfsmittel bei seiner Malerei. Er ist Theatermaler und Besitzer eines Dioramas. Er

²⁵ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 16

²⁶ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 14

²⁷ Newhall, Geschichte der Photographie, S 14; Baatz, Geschichte der Fotografie, S 17

²⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 15

²⁹ Newhall, Geschichte der Photographie, S 15, S 17

versucht seit 1824 Bilder aufzuzeichnen. Seine Erfolge halten sich jedoch in Grenzen.³⁰

Erst das Zusammentreffen 1827 mit Niepce spornt ihn wieder dazu an, weiterzuforschen. Daguerre und Niepce beginnen einen Briefwechsel, der in einem Vertrag der beiden endet. Sie unterschreiben 1829 den Partnerschaftsvertrag für einen Zeitraum von zehn Jahren.

Erst durch die Anregungen während der Zusammenarbeit mit Niepce forscht Daguerre weiter nach lichtempfindlichen Stoffen.³¹

Der Durchbruch gelingt Daguerre vermutlich durch Zufall. Niepce stirbt 1833: kurze Zeit nachdem der Partnerschaftsvertrag unterzeichnet wurde und mehrere Jahre bevor es Daguerre gelingt das Bild zu entwickeln. Niepce Sohn Isidore tritt als Erbe in den Vertrag ein, er beteiligt sich jedoch nicht an den Forschungen.³²

1837 gelingt es Daguerre, auf der mit Silberjodit lichtempfindlich gemachten Kupferplatte, mit Hilfe von Quecksilberdämpfen, ein Bild zu entwickeln³³. Er fixiert es zu Beginn mit Kochsalzlösung, geht aber später dazu über, es mit Natriumthiosulfat zu fixieren – Kochsalz macht Jodsilber gegen die Einwirkung von Licht relativ unempfindlich.³⁴

Durch die versilberten Kupferplatten wird jedes Bild zum Einzelstück, da es sich nicht reproduzieren lässt. Außerdem sind alle Bilder seitenverkehrt. Eine seiner Fotografien aus dem Jahr 1837 ist bis heute erhalten.³⁵

Ab dem Jahr 1837 steht der praktischen Nutzung der Fotografie nichts mehr im Weg, Daguerre ist von diesem Zeitpunkt an damit beschäftigt, seine Erfindung bekanntzumachen. In einem neuen Vertrag mit Isidore Niepce beansprucht Daguerre, dass die Erfindung nur seinen Namen trägt. Er setzt sich durch und so führt die Erfindung den Namen Daguerreotypie.³⁶

³⁰ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 18

³¹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 18

³² Baatz, Geschichte der Fotografie, S 18

³³ Newhall, Geschichte der Fotografie, S 18; „Silber und Jod reagieren miteinander und bilden an der Oberfläche der Platte lichtempfindliches Jodsilber. Dann belichtete er die Platte in einer Kamera. Das Licht des Optischen Bildes reduzierte entsprechend seiner Intensität das Jodsilber zu Silber“ danach bedampfte er es mit Quecksilber es bildet mit dem soeben reduzierten Silber ein Amalgam und es wurde ein Bild sichtbar.

³⁴ Newhall, Geschichte der Fotografie, S 18

³⁵ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 19

³⁶ Newhall, Geschichte der Fotografie, S 18, S 19

Im Jahr 1839 beschließt die Akademie der Wissenschaften die Erfindung der Fotografie anzukaufen. Schon im Jänner des Jahres wird in der *Gazette de France* ein Artikel über Daguerres Erfindung veröffentlicht und am 9. August 1839 wird in der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Schönen Künste ein Vortrag über seine Arbeit gehalten. Er beinhaltet als Thema das „Bild aufzeichnenden Verfahren“, das er entwickelt hat, die Daguerreotypie.³⁷

Der Bericht über Daguerres Erfindung findet den Weg über den Kanal, so erscheint er auch in der englischen *Literary Gazette*. Auf diesem Weg fällt er in die Hände eines englischen Forschers, der sich ebenfalls unabhängig von Niepce und Daguerre mit der Materie beschäftigt.³⁸

3.4 William Henry Fox Talbot

William Henry Fox Talbot (1800 - 1877) hat eine weitere Möglichkeit „(...)eines neuen photographischen Verfahrens(...)“³⁹ beinahe zufällig entdeckt. Talbot ist ein wohlhabender Universalgelehrter, der sich mit vielen Dingen beschäftigt. Er verfällt 1834 auf die Idee Objekte wie Pflanzen oder Spitze, auf mit Chemikalien behandeltes Papier zu legen – er präpariert das Papier, indem er es zuerst in Natriumchlorid taucht und nach dem das Papier trocken ist, trinkt er es mit Silbernitratlösung. Die Chemikalien verbinden sich im Papier zu Chlorsilber – und setzte sie der Sonne aus. Die Substanz verfärbten sich in der Sonne schwarz.⁴⁰

Da, wo das Papier durch das Objekt nicht abgedeckt ist, wird es durch die Sonne geschwärzt. Mit diesem Verfahren erzeugt er ein Negativ oder „Schattenbild“⁴¹. Die Gegenstände bilden sich auf dem dunklen Hintergrund hell ab.

Er fixiert das Negativ mit einer starken Kochsalzlösung oder mit Kaliumjodid. Es ist ihm mit diesem Verfahren auch möglich, aus den Negativen mit dem gleichen

³⁷ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 19, S 20

³⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 20

³⁹ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 20

⁴⁰ Newhall, Geschichte der Photographie, S 20

⁴¹ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 20

Verfahren Positive zu erzeugen – er beschreibt dies 1835. Die Fixierung ist jedoch nicht von Dauer und so verblässen die Bilder nach einer gewissen Zeit wieder.⁴²

Talbot weitet die Experimente aus. Er macht Versuche, die Bilder der Camera Obscura mit seinem Verfahren festzuhalten. Außerdem experimentiert er auch mit dem Fotoapparat. Er baut sich Kameras und variiert mit den Linsen und der Größe der Apparate. Durch diese Versuche gelingt es ihm, die Belichtungszeit zu verkürzen. Er erzielt so Zeiten von bis zu einer halben Stunde.⁴³

Trotz einiger Erfolge bei seinen Versuchen wendet er sich anderen Experimenten zu und stellt seine Versuche mit der Fotografie zurück. Die Veröffentlichung von Daguerres Arbeit treibt ihn dazu, seine eigenen Experimente mit der Fotografie wieder aufzunehmen und rasch zu veröffentlichen. Am 31. Jänner 1839 wird sein Bericht vor der Royal Society vorgetragen.⁴⁴ Talbots Methode, Papier als Trägermaterial zu benutzen, ist bald weit verbreitet, weil man diese Bilder gut reproduzieren kann. Talbot ebnet so der Fotografie mit seiner Forschung den Weg zum Massenmedium.

In seinem eigenen Buch *Pencil of Nature*⁴⁵ wendet er die gute Reproduzierbarkeit der Kalotypie an. Es ist das erste Buch, das mit Fotografien – die eingeklebt sind – versehen ist.⁴⁶

3.5 Sir John F. Herschell

Nach dem Bekanntwerden der Arbeiten von Daguerre und Talbot, aber noch bevor ihre Ergebnisse veröffentlicht wurden, entscheidet sich ein weiterer Interessierter über dieses Thema Forschungen anzustellen. Der Astronom und Naturforscher Sir **John F. W. Herschell** (1792 - 1871) arbeitet – wie Talbot – mit Papier, das er mit Silbersalzen lichtempfindlich macht. Was ihn von den anderen abhebt, ist seine Methode, „die weitere Entwicklung anzuhalten“^{47, 48}.

⁴² Newhall, Geschichte der Photographie, S 20

⁴³ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 21

⁴⁴ Newhall, Geschichte der Photographie, S 21

⁴⁵ Talbot William Henry Fox, *The Pencil of Nature*, London: Longmans, Brown, Green & Longmans 1844 – 1846; In Baatz, Geschichte der Fotografie, S 22

⁴⁶ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 22

⁴⁷ Herschel Sir John F. W., Notizbuch, aufbewahrt im Londoner Science Museum, Notiz vom 29.1.1839; z. n.: Newhall, Geschichte der Photographie, S 22

Schon 1819 macht er die Entdeckung, dass Natriumhyposulfit Silbersalze auflöst. 1838 gelingt es ihm dann, mit dieser Chemikalie seine Bilder zu fixieren. Er entfernt die Silbersalze mit einem in Natriumhyposulfit getränktem Schwamm, dann spült er das Foto mit reinem Wasser ab. Nach dem Trocknen kann es dem Licht wieder ausgesetzt werden, ohne dass die Fotografie verblasst.

Herschell prägt die Begriffe „Photographie“, „Negativ“ und „Positiv“. ⁴⁹

Ende des Jahres 1839 ist das Verfahren der Fotografie in Europa und Amerika bekannt. Viele Menschen sind davon fasziniert und setzen sich mit diesem neuen Medium auseinander. So werden in den Jahren nach der Erfindung der Fotografie immer neue Fotoapparate und immer neue Möglichkeiten für ihre Anwendung gefunden. ⁵⁰

Wurde sie zu Beginn nur für Portraits und als Dokumentationshilfe eingesetzt, ermöglicht die technische Weiterentwicklung der Apparate bald ganz andere Bilder als nur Portraits von Menschen, die in einem Schraubstock zum Stillhalten festgebunden waren, damit das Bild überhaupt gemacht werden konnte. Die Verbesserung des Apparates und vor allem der optischen Linsen verkürzen die Belichtungszeit und somit ändern sich auch die Motive. Bald sind keine Stative mehr nötig, weil nicht nur die Belichtungszeit immer kürzer wird, sondern auch die Kameras immer handlicher und kleiner ausfallen. ⁵¹

Erst die technischen, optischen und chemischen Neuerungen machen es möglich, mit dem Medium der Fotografie Aktualität einzufangen. ⁵² Baatz geht davon aus, dass das steigende Interesse der Menschen am Zeitgeschehen dazu führt, dass der Fotojournalismus an Bedeutung gewinnt. ⁵³

Dem kann ich mich nur anschließen. Denn wie sich zeigt, wird die Fotografie spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend wichtiger für Zeitungen und Zeitschriften.

⁴⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 21, ff.

⁴⁹ Newhall, Geschichte der Photographie, S 22, ff.

⁵⁰ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 22

⁵¹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 23

⁵² Baatz, Geschichte der Fotografie, S 23

⁵³ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 47

4 Reproduktionsverfahren

Die ersten illustrierten Periodika erscheinen um die Mitte des 19ten Jahrhunderts. Diese Illustrierten zeigen allerdings noch keine Fotografien. Auch wenn die Fotografie zu diesem Zeitpunkt schon möglich ist, gibt es noch keine Techniken, Fotos in einer Zeitung zu drucken. Daher sind die ersten Bilder, die in Periodika abgedruckt werden, nach Zeichnungen oder Gemälden, manchmal auch nach Fotografien, angefertigte Holzschnitte.⁵⁴

Hauptgründe für den geringen Einfluss der Fotografie in der Presse ist vor allem die technische Entwicklung des Druckes, denn die Qualität der Drucke ist nicht mit einer Fotografie zu vergleichen. Bis ins letzte Drittel des 19ten Jahrhunderts gibt es kein entsprechendes Verfahren, trotz mehrerer Versuche, eine Fotografie durch den Druck wiederzugeben.⁵⁵

Zum Beispiel versucht Alfred Donner 1839 durch das Ätzen von Kupferplatten Tiefdruckplatten herzustellen und der Wiener Josef Berres arbeitet 1840 an einem ähnlichen Verfahren.⁵⁶

4.1 Photogravüre

Erst 1852 gelingt es, durch die Einführung von Talbots Positiv - Negativ-Verfahren, eine neue Art von fotomechanischer Reproduktion erfolgreich durchzuführen. Talbot überträgt das Foto direkt auf das zu ätzende Material. Mit Hilfe eines Rasters – Gaze, später Glas – ist es ihm sogar möglich, große Bilder zu drucken. Er kann sie in mehreren kleinen Teilen drucken und durch den Raster entsteht dabei kein Versatz. Das war die Grundlage für die Photogravüre – oder Heliogravüre.⁵⁷

Alle Verfahren, wie zum Beispiel die Photogravüre, die Photolithographie, die Woodburytypie, usw., die zur Bildgebung auf diversen Untergrundmaterialien – Stein, Papier, Metall – führen, haben alle das gleiche Problem: Sie können nicht gemeinsam mit dem Letterndruck angewendet werden.⁵⁸

⁵⁴ Newhall, Geschichte der Photographie, S 257

⁵⁵ Newhall, Geschichte der Photographie, S 257

⁵⁶ Newhall, Geschichte der Photographie, S 257

⁵⁷ Newhall, Geschichte der Photographie, S 258

⁵⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 259

Die einzelnen Techniken ermöglichen es allerdings, Fotografien in großem Umfang zu vervielfältigen. Das Problem dabei ist, dass die so erzeugten Reproduktionen gesondert in Zeitschriften und Bücher gebunden werden müssen. Oder man bedruckt die Bogen einmal mit der Schrift und dann mit den Bildern. Beide Verfahren sind für den Zeitungs- und Zeitschriftendruck zu aufwendig und umständlich und daher nicht geeignet.⁵⁹

4.2 Autotypie

1881 entwickelt Georg Meisenbach die Autotypie. Das Verfahren ermöglicht den gemeinsamen Druck von Schrift und Bild. Die Autotypie kann die Forderungen nach einer so großen Menge von Bildmaterial erfüllen.⁶⁰ Sie ist ein „fotomechanisches Reproduktionsverfahren zur Herstellung von Hochdruck-Platten (Buchdruck-Platten) nach Halbtonvorlagen. Die Bildzerlegung erfolgt in Rasterpunkten, die auf lichtempfindliche Metallplatten kopiert und geätzt werden. Man erhält Druckplatten mit einem System hoch stehender Punkte.“⁶¹ Die Autotypie kann die „(...), Halbtöne für den Auflagedruck reproduzierbar (...) machen, die gemeinsam mit Satzschriften gedruckt werden können.“⁶² Dieses Verfahren macht es auch finanziell möglich, Fotos in unbegrenzter Anzahl in Büchern und Periodika abzudrucken. Durch diesen Fortschritt im Druck entwickelt sich die Pressefotografie als eines der wichtigsten neuen Medien des 20ten Jahrhunderts.⁶³

„(...) wenn man den Eindruck von Aktualität und Authentizität wecken wollte, konnte die >>bloße Wiedergabe einer Photographie<< in einer Weise überzeugend wirken, wie es der Holzstich nie vermochte.“⁶⁴

Die Autotypie ist bis heute Grundlage der Produktion von Bildern. Sie wird mit den Jahren nur noch technisch verbessert, beispielsweise durch den Rotationsdruck und die Verbesserung der Bildqualität durch das Tiefdruckverfahren.⁶⁵

⁵⁹ Newhall, Geschichte der Photographie, S 259

⁶⁰ Newhall, Geschichte der Photographie, S 259

⁶¹ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie. S 53

⁶² Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie. S 52

⁶³ Newhall, Geschichte der Photographie. S 260

⁶⁴ Z.n.: Newhall, Geschichte der Photographie. S 260

⁶⁵ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 312

Aber nicht nur die Autotypie ist dafür verantwortlich. Während dieser Zeit gelingen auch in der Fotografie weitere technische Entwicklungen wie der Rollfilm oder die Handkamera.⁶⁶

Diese Erfindungen machen das Fotografieren um vieles einfacher. Mit diesen Mitteln ist es möglich, während des Geschehens direkt vor Ort zu sein. Einige Jahre zuvor bestand diese Möglichkeit noch nicht. So konnte z.B. der Brite Roger Fenton, der im Krimkrieg fotografierte, immer erst nach der Schlacht das Schlachtfeld festhalten. Durch die schwere Kamera und die Glasplatten war es nicht möglich, die Kampfhandlungen selbst zu fotografieren.⁶⁷

Trotz der Neuerungen in Druck und Fotografie wird es noch bis ins 20. Jahrhundert dauern, bis die Fotografie ein fester Bestandteil der Presse wird.⁶⁸

⁶⁶ Newhall, Geschichte der Photographie, S 259

⁶⁷ Baatz, Geschichte der Fotografie, S49

⁶⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 260

5 Die Presse und die Fotografie

Erst die Möglichkeit, Fotos ohne Probleme in technischer oder finanzieller Hinsicht zu reproduzieren, bietet eine Basis für die Pressefotografie.

So erscheinen am Ende des 19. Jahrhunderts immer öfter Fotografien in den Periodika anstatt der bis dahin gängigen Stiche. Allerdings bleiben die Tageszeitungen hinter den illustrierten Zeitschriften zurück, wenn es um die Abbildung von Fotografien geht. Denn nicht jede Nachricht, die in Zeitungen abgedruckt wird, kann man auch fotografisch darstellen.

Ende der 1920er Jahre werden die handgefertigten Illustrationen vollends von den Fotografien aus den Periodika verdrängt. Erst dieser Schritt ermöglicht eine große Aktualität.⁶⁹

Ab diesem Zeitpunkt wenden sich viele Fotografen der Pressefotografie zu. „Der eigentliche Beginn des modernen Fotojournalismus kann aber erst mit der Gründung der *Berliner Illustrierten* und der *Münchener Illustrierten* zu Beginn der 1920er Jahre angesetzt werden.“⁷⁰

5.1 Technische Neuerungen

Genauso wie die Neuerungen in den Druckverfahren ist auch die Entwicklung von handlichen Kameras, wie der 1924 gebauten *Ermanox* (Erneman - Werke Dresden) und die *Luna* (H. Meyer), wichtig für die Pressefotografie.⁷¹

Durch diese kleinen Kameras bieten sich ganz neue Möglichkeiten das aktuelle Geschehen festzuhalten und sie ermöglichen eine bis dato nicht gekannte Brennweite. Dank des Schlitzverschlusses verkürzen sich die Belichtungszeiten beträchtlich (1/1000 sek.). Das erlaubt den Fotografen auch ohne Blitzlicht zu fotografieren und das Geschehen unbeteiligt zu beobachten und festzuhalten. Die neue Technik ermöglicht Schnappschüsse und so muss der Fotograf nicht erst das Geschehen bremsen – Bitte einen Moment stillhalten! –, um zu einer Aufnahme zu gelangen.⁷²

⁶⁹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 108

⁷⁰ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S108

⁷¹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 108

⁷² Baatz, Geschichte der Fotografie, S 109

Die zweite wesentliche Entwicklung ist die Herstellung der *Leica* (Lei(tz) Ca(mera)). Der erste Prototyp wird schon 1913 entwickelt, doch sie kommt erst 1924 auf den Markt, denn der Erste Weltkrieg verhindert eine schnellere Einführung auf dem Markt. Die Kamera ist nicht nur leichter in der Handhabung, sie hat auch ein auswechselbares Objektiv. Eine Neuentwicklung, die sie allen anderen Kameras voraus hat, ist die erstmalige Verwendung des Kleinbild – Rollfilmes. Dieser Entwicklung folgen noch viele andere Kameras, wie zum Beispiel die *Rolleiflex* oder die *Contax*.⁷³

5.2 Fotojournalismus und Pressefotografen

Ende der 20er Jahre ist die Nachfrage nach Illustrierten gewaltig. In Deutschland schätzt man „(...) eine verkaufte Auflage von 5 Millionen Exemplaren wöchentlich, die 20 Millionen Leser erreichte.“⁷⁴

Die Zeitungen formen Bild und Text zu einer neuen Mitteilungsform, die man bald unter der Bezeichnung „Photojournalismus“⁷⁵ kennt. Das ist beinahe noch wichtiger als die starke Nachfrage des Lesepublikums.

Die wichtigsten Zeitschriften in Deutschland sind zum Beispiel die *Berliner Illustrierte Zeitung*, die *Münchener Illustrierte Zeitung* und die *Arbeiter Illustrierte Zeitung*.⁷⁶

Die österreichischen Periodika *Der Kuckuck*, *Moderne Welt*, *Weltguck* und die *Wiener Illustrierte* sind in ihrem bildjournalistischen Stil den oben genannten deutschen Periodika ähnlich.⁷⁷

Durch die Kombination von Kleinbildkameras, lichtstarken Objektiven und empfindlichem Filmmaterial gelingt es den Fotografen, dem Leser die Illusion zu vermitteln, direkt am Ort des Geschehens zu sein.

Vom Fotografen wird erwartet, dass er über ein Thema so berichtet, wie er es sieht. Der Redakteur nimmt die Bilder, die er als gut erachtet, und formt ein Layout.

⁷³ Baats, Geschichte der Fotografie, S 109

⁷⁴ Z.n.: Baats, Geschichte der Fotografie, S 110

⁷⁵ Z.n.: Newhall Beaumont, Geschichte der Photographie, S 266

⁷⁶ Newhall Beaumont, Geschichte der Photographie, S 266

⁷⁷ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 316

Wichtig sind auch die Bildunterschriften, die die Fotos erklären. Sie werden vom Redakteur verfasst oder er übernimmt gleich die Erläuterungen des Fotografen in die Bildunterschrift.⁷⁸

Im Gegensatz zu den Illustratoren, die bis ins 20. Jahrhundert agieren, erscheint die Arbeit des Pressefotografen, die Fotografie, neutral und objektiv. Dieser Eindruck wird durch die Art der Erzeugung verstärkt. Es scheint der Fotoapparat hält den Fotografen auf Distanz, es wird scheinbar nur gezeigt, was tatsächlich geschieht, ohne persönliche Einflüsse.⁷⁹

Die Illusion, dass die Realität eins zu eins gezeigt wird, vermittelt eine größere Glaubwürdigkeit. Der am meisten verlockende Aspekt einer Fotografie ist jedoch die Möglichkeit, sie schnell herzustellen. Außerdem ist sie billiger als eine Zeichnung - das führt auch zu einem großen Anstieg der Anzahl der Fotos in den Zeitungen und Zeitschriften.

Mit Beginn des 20sten Jahrhunderts kommt der Beruf des Pressefotografen (Illustrationsphotograph⁸⁰) auf.⁸¹

Für das richtige Bild muss der Pressefotograf im richtigen Augenblick fotografieren. Er braucht Geschicklichkeit und einen Sinn für den richtigen Zeitpunkt, um ein ungewöhnliches Bild zu liefern.

Außerdem muss er in kürzester Zeit seine Abzüge fertig stellen. Das unterscheidet die Pressefotografie von anderen Formen der Fotografie.

Pressefotografen müssen einen Instinkt für den richtigen Moment entwickeln, auch wenn der Zufall – richtige Zeit, richtiger Ort – oft eine Rolle spielt.⁸²

In den Anfängen der Pressefotografie arbeiten die Fotografen oft für Ateliers oder sie besitzen selbst eines. Nebenher betätigen sie sich als Pressefotografen, oder ihre

⁷⁸ Newhall, Geschichte der Photographie, S 268

⁷⁹ Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, Herausgegeben vom Verein zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich, Bad Ischl 1983, S 312

⁸⁰ Z.n.: Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich. S312

⁸¹ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich. S312

⁸² Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich. S260

Portraitaufnahmen von Künstlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Modeaufnahmen finden sich in den Zeitschriften und Zeitungen wieder.⁸³

Einige Atelierfotografen haben auch Verträge mit verschiedenen Zeitschriften, wie zum Beispiel Madam d`Ora.⁸⁴

Meine Recherchen für die einzelnen Biografien in den Archiven und in der Literatur zeigen, dass man das Berufsbild des Pressefotografen der Zwischenkriegszeit nur schwer bestimmen kann. Daher ist es nicht einfach zu sagen, welcher Fotograf als Pressefotograf gilt und welcher nicht.

Es gibt zu dieser Zeit schon vereinzelt Organisationen wie zum Beispiel die *Organisation der Wiener Presse*. Diese Vereinigung ist ein erster Schritt zu einem Berufsverband, die den Pressefotografen ausweist. Die Pressefotografen schlossen sich als Journalisten in der Organisation der Wiener Presse zusammen.⁸⁵

Das Programm der *Organisation der Wiener Presse* stammt aus dem Jahr 1917, doch erst im Juni 1927 sind in der Mitgliederübersicht Photoreporter erfasst, allerdings gemeinsam mit Zeichnern⁸⁶. Daher gibt es keine genauen Zahlen darüber, wie viele Mitglieder der Organisation Fotoreporter waren.⁸⁷

5.3 Vor und während des Ersten Weltkrieges

Anfänglich beschäftigen sich vorwiegend Fotografen mit dem neuen Medium Pressefotografie, die nebenbei noch immer in Ateliers tätig sind.⁸⁸

Vor allem auch deshalb, weil es von der Presse kaum Nachfrage nach Bildermaterial gibt. Das führt dazu, dass auch nur wenige Pressefotografen tätig sind. Diese wenigen sind vorwiegend Fotografen, die keine Erfahrung in journalistischen Dingen haben.⁸⁹

⁸³ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 313

⁸⁴ Faber Monika, Madam d`Ora. Wien – Paris, Portraits aus Kunst und Gesellschaft 1907 – 1957. Christian Brandstätter Verlag und Edition, Wien – München 1983. Hrsg. Museum Moderne Kunst Wien, S 32

⁸⁵ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 314

⁸⁶ Hölzl Werner, die Organisation der Wiener Presse. 1917 - 1934; ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Österreichischen Journalisten, Dissertation Wien 1965, S 38 siehe Tabelle Spalte Zeichner und Photoreporter

⁸⁷ Hölzl, die Organisation der Wiener Presse, S 38

⁸⁸ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 313

⁸⁹ Stiewe Willy, Das Bild als Nachricht: Nachrichtenwert u. -technik d. Bildes. Ein Beitr. zur Zeitungskunde, Dunker (Zeitung und Zeit; 5), Berlin 1933 S 86

Die wichtigsten österreichischen Pressefotografen der ersten 20 Jahre des 20sten Jahrhunderts sind Hauffe, Schuhmann, Seebald, Zapletal und die Firma *R. Lechner* (Wilhelm Müller). Die Firma beschäftigt unter anderem auch Fotografen.⁹⁰

Eines der Hauptprobleme der damaligen Zeit ist für einen Pressefotografen die unhandliche Ausrüstung – lange Belichtungszeit, Arbeiten nur bei Tageslicht, große Apparate, usw..

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, brauchbare Abzüge zu liefern.

Lange Zeit existieren „Presse - Illustrations - Verlage“⁹¹. Diese Verlage beschäftigen Fotografen, die sich nicht mit der Presse und ihren Anforderungen an Bildmaterial befassen. Sie sind „Nur - Photographen“⁹²

Bei den Textreportern hält die Verwendung der Kamera nur langsam Einzug. Zwar haben sie durch ihre Ausbildung einen Blick für das journalistisch Wichtige, doch sind sie nicht mit der Technik vertraut.⁹³

Laut Willy Stiewe braucht ein guter Pressefotograf

- „Gründliche fotografische Kenntnisse;
- Dauernde Bereitschaft und geistesgegenwärtiges Erfassen der Lage;
- Journalistischen Blick für Eigenart und Wesensart der Dinge und Ereignisse (sehen können);
- Journalistisches Verständnis für die Interessenskreise der Leser(...);
- Originalität und Schnelligkeit(...);
- Findigkeit, Kühnheit, Menschenkenntnis;
- Sinn für Neues, Sinn für Kommendes“⁹⁴

Durch die stetig steigende Nachfrage der Presse nach Fotografien hat sich mit der Zeit ein neues Berufsbild entwickelt: der Fotojournalist.⁹⁵ Diesen neuen Berufszweig

⁹⁰ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 313

⁹¹ Z.n.: Stiewe, Das Bild als Nachricht, S 86

⁹² Z.n.: Stiewe, Das Bild als Nachricht, S 86

⁹³ Stiewe, Das Bild als Nachricht, S 86

⁹⁴ Z.n.: Stiewe Willy, Das Pressefoto als publizistisches Mittel, Univ. Verl. Noske, Leipzig 1936, S 96

⁹⁵ Stiewe, Das Pressefoto als publizistisches Mittel, S 96

macht aus, „mit dem richtigen Blick zu sehen, das ist die Voraussetzung für den Beruf des Pressefotografen“⁹⁶.

Der Erste Weltkrieg bedeutet eine Unterbrechung in der Entwicklung des neuen Mediums. Das Militär ist zwar sehr daran interessiert und sorgt für die Verbesserung der Apparate, was zur technischen Entwicklung beiträgt, jedoch die Zensur schränkt die freie Berichterstattung sehr stark ein.⁹⁷

Am 28. Juli 1914 wird das Kriegspressequartier eingerichtet. Das ermöglicht dem Militär, die zivile Berichterstattung über den Krieg durch Fotojournalisten und Reporter zu verhindern. Fotografen und Reporter von Illustrierten und Zeitschriften unterliegen der Zensur und arbeiten mit Material aus zweiter Hand. Dieses Material dient nicht der Information der Bevölkerung, sondern der Propaganda.⁹⁸

Die technischen Neuerungen in den folgenden 20 Jahren führen dazu, dass die Pressefotografie im Zweiten Weltkrieg noch viel effektiver für Propagandazwecke eingesetzt wird.

5.4 Erste Republik und Ständestaat

Auch nach dem Ersten Weltkrieg liefern zum größten Teil noch immer Atelierfotografen die Fotografien für Zeitungen und Zeitschriften. Doch langsam beginnt sich das Arbeitsfeld der Pressefotografen zu verändern. Die Fotografen entdecken neue Möglichkeiten und sehen „(...)sich (...) nicht mehr als Fotografen im traditionellen Sinn“^{99, 100}.

⁹⁶ Henisch Walter, z.n.: Henisch Peter, Die kleine Figur meines Vaters, Roman, vom Autor neu überarb. u. erw. Ausg., Residenz-Verl. St. Pölten, Salzburg, 2004, S 162

⁹⁷ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 314

⁹⁸ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 313, S 314

⁹⁹ Z.n.: Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 314

¹⁰⁰ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 314

5.4.1 Berufsvereinigungen

Ein wichtiger Schritt zu einem neuen Verständnis über die Bedeutung des Berufes des Pressefotografen ist die Organisation in einer Berufsvereinigung. Darin sind sie als Journalisten und nicht als Pressefotografen erfasst. Die *Organisation der Wiener Presse* verzeichnet im Juni 1927 in ihrem Mitgliederregister 9 Zeichner und Fotoreporter.¹⁰¹

Die Mitgliederregister zeigen, dass es auch nach dem Ersten Weltkrieg noch sehr wenige Pressefotografen gibt, auch wenn sich das Berufsbild langsam durchzusetzen beginnt. Es sind aber noch immer sehr viele Atelierfotografen und Textreporter mit Kameras für die Presse tätig. Und es zeigt sich „eine gute Photographie ist noch lange kein gutes Pressebild“¹⁰².

Weitere wichtige Organisationen für Pressefotografen sind das *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreich* und die *Freie Vereinigung der Presse-Photo-Reporter Österreichs*. Die Freie Vereinigung der Presse-Photo-Reporter Österreichs wird am 25. November 1925 in Wien gegründet. Ziel der Organisation ist es, für die Pressefotografen angemessene Preise für ihr Bilder zu erzielen. Die Vereinigung zählt bei der Gründung 25 Mitglieder.¹⁰³

5.4.2 Pressefotografen

Der späte aber endgültige Einzug der Fotografie in die Presse (ca. 1920) macht einen neuen Typen des Fotojournalisten notwendig. Es entsteht eine neue Situation. Der Pressefotograf hat die Möglichkeit „(...)sich einer bestimmten Richtung anzuschließen.“¹⁰⁴ oder er kann seine Arbeit als Geschäft betrachten, bei dem er seine Ware abgeliefert und der Rest wird vom Redakteur erledigt.¹⁰⁵

¹⁰¹ Hölzel Werner, Die Organisation der Wiener Presse, S 38

¹⁰² Z.n.: Stiewe, Das Bild als Nachricht, S 92

¹⁰³ Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945, Album, Verlag für Photographie, Wien, 2005 S539

¹⁰⁴ Z.n.: Stiewe, Das Pressefoto als Publizistisches Mittel, S 97

¹⁰⁵ Stiewe, Das Pressefoto als Publizistisches Mittel, S

Einer der ersten Fotografen, der die Möglichkeiten der neuen Kameras im Bereich des Fotojournalismus ausschöpft, ist der Deutsche Erich Salomon. Er ist ab 1928 für unterschiedliche Illustrierte tätig und fängt Ereignisse und Persönlichkeiten auf Bildern ein. Er arbeitet anfangs mit der *Ermanox* und dann mit der *Leica*. „In seinen Reportagen findet sich ein Stück Zeitgeschichte, sie bieten spektakuläre Einsichten in das dramatische politische Geschehen gegen Ende der (19)30er Jahre.“¹⁰⁶ Salomon gelangt nicht nur in die Bankettsäle und Beratungszimmer, er hat auch die Intelligenz und den Blick, wichtige Augenblicke „(...)im Bild zu erfassen und festzuhalten, das heißt Zeitgeschichte photographieren.“¹⁰⁷ In der Vorrede zu seinem Buch betont Salomon, dass durch die „technischen Verbesserungen der (...) Photoapparate seine Tätigkeit überhaupt möglich wurde.“¹⁰⁸

Weitere Pioniere des Bildjournalismus dieser Zeit sind z.B. Felix H. Man, T. N. Gidal und A. Eisenstaedt.¹⁰⁹ In Österreich sind es Wilhelm Willinger, Lothar Rübelt, Leo Ernst, Mario Wieberal und viele mehr.¹¹⁰

Die Bedeutung der Fotoreporter wird von Zeitungen und Zeitschriften schnell erkannt und das Interesse an der Pressefotografie bewirkt eine Weiterentwicklung der dafür nötigen Technik. Es werden neue Kameras (Leica, Ermanox, Rolleiflex) entwickelt, die leichter sind und eine kürzere Belichtungszeit haben, außerdem sind sie mit besseren Objektiven ausgestattet.

Auch das Filmmaterial wird in seiner Lichtempfindlichkeit verbessert. So ermöglichen die neuen, ständig verbesserten Apparate und die lichtempfindlicheren Filme die Anwendung der Kleinbildkameras in fast jeder Lage. Denn sie ermöglichen eine schnellere Aufnahmebereitschaft, größere Tiefenschärfe und sie sind viel unauffälliger als die großen unhandlichen Fotoapparate der Anfangszeiten.¹¹¹

Trotz all der Neuerungen auf dem Gebiet der Fototechnik, gelingen vielen der Pressefotografen, die weiterhin mit der veralteten Ausrüstung arbeiten, ebenso außergewöhnliche Fotografien, wie sie die neue Technik schafft.

¹⁰⁶ Z.n.: Baatz, Geschichte der Fotografie, S110

¹⁰⁷ Z.n.: Stiewe Willy, Das Bild als Nachricht, S 108

¹⁰⁸ Salomon Erich Dr., Berühmte Zeitgenossen in unbewachten Augenblicken, J Engelhorns Verlag, Stuttgart, z.n.: Stiewe, Das Bild als Nachricht, S 109

¹⁰⁹ Baatz, Geschichte der Fotografie, S 111

¹¹⁰ Hochteiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 314

¹¹¹ Hochteiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 315

So verwenden Willinger, Ernst, Schleich und Hilscher eine 9 x 12- Kamera. Rübelt und Lechenperg arbeiten ab 1929 mit der Leica. Alle diese österreichischen Fotografen erzielen großen internationalen Erfolg.¹¹²

5.4.3 Bildagenturen

Schon vor dem Ersten Weltkrieg entstehen Bildagenturen, da nicht jede Zeitung oder Zeitschrift einen eigenen Fotoreporter anstellt.

Während dieser Zeit gibt es in Wien z.B. den *Illustrationsverlag Karl Seebald* oder die Firma *R. Lechner* (Willhelm Müller) und *Kilophot*. Der Erste Weltkrieg beendet allerdings die internationalen Verbindungen der österreichischen Agenturen.¹¹³

Die Fotoagenturen haben fixe Abnehmer, an die sie ihre Bildmaterial verkaufen. Sie profitieren vor allem davon, dass die meisten Periodika im Ausland keine Bildberichterstatter beschäftigen. Die Agenturen kümmern sich um Ankauf, Auswahl und Vertrieb des Bildmaterials und sie sorgen dafür, dass die Fotos schnell ihr Ziel erreichen.¹¹⁴

Nach dem Ersten Weltkrieg platzieren sich amerikanische Bildbüros auf dem österreichischen Markt und Agenturen wie *Associated Press*, *Wide World Photo* und *United Press* übernehmen die Vorherrschaft. Diese Unternehmen sind weltweit vertreten und können so die günstigeren Preise bieten. Diese Preispolitik ist den heimischen Bildagentur nicht möglich.¹¹⁵

Die österreichischen Fotografen müssen sich daher zusammenschließen und eigene Organisationen bilden, um gegen die ausländische Bilderflut anzutreten. Lothar Rübelt ist als Präsident einer Vereinigung von acht Fotografen tätig. Es existieren in dieser Zeit auch heimische Firmen, die ausländische Kontakte pflegen.¹¹⁶

¹¹² Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 315

¹¹³ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S315

¹¹⁴ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S315

¹¹⁵ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S315, S 316

¹¹⁶ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 316

Eine der größten Bildagenturen in Wien ist die *Agentur Willinger*. Wilhelm Willinger hat sogar eine Niederlassung in Berlin, außerdem arbeitet er mit den *Agenturen Rudolf Birnbach*, der *Weltrundschau* und *R. Lechner* (Wilhelm Müller) zusammen. Leo Ernst und Albert Hilscher arbeiten gemeinsam und sind auch die Generalrepräsentanten für Österreich und Osteuropa der amerikanischen Firma *Wide World Photos*. Auch der spätere Kriegsberichterstatteer Walter Henisch tritt ab 1936 als Fotograf für die *Agentur Ernst und Hilscher* ein ¹¹⁷.

Weitere heimische Agenturen sind die Firma *Polifoto*, die mit der Berliner Agentur Robert Sonneck kooperiert und die *Agentur Schostal*, die die Vertretung der Firma *Keystone* inne hat ¹¹⁸. Zeitungen der Arbeiter wie *Der Kuckuck* und die *Illustrierte Rote Woche* können sich mit der Nachrichtenpolitik der westlichen Firmen nicht anfreunden. Sie erwerben ihre Bilder von der *Unionfoto GmbH* aus Berlin. Die *Unionfoto GmbH* wurde „(...) am 1. Mai 1930 von sowjetischen und deutschen Arbeiterfotografen gegründet (...)“¹¹⁹. Die Agentur wird von *Russ - Foto* finanziert und organisiert. *Russ - Foto* ist die größte Agentur der UdSSR.¹²⁰

5.4.4 Fotojournalismus

„Die österreichische Illustrierten - Landschaft wies, was den Einsatz von Pressefotos betraf, durchaus internationales Format auf.“¹²¹ Im Jahr 1930 erscheinen 25 Illustrierte und Magazine, doch entsprechen diese nur in geringem Maße dem was man heute unter modernem Bildjournalismus versteht.¹²²

Zu diesen Blättern zählen *Der Kuckuck*, *Moderne Welt*, *Weltguck* und die *Wiener Illustrierte*. Das Layout der Periodika ist bis ca. 1930 ein „(...) mosaikhaftes, kleinteiliges Foto- Layout (...)“¹²³. Dieses Format wird auch in den späteren Jahren im Grunde beibehalten. Allerdings gesteht man Bildserien und Reportagen mehr Platz zu.

¹¹⁷ Henisch, *Brutale Neugier*, S 112

¹¹⁸ Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 316

¹¹⁹ Z.n.: Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 316

¹²⁰ Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 316

¹²¹ Z.n.: Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 315

¹²² Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 316

¹²³ Hochreiter, *Geschichte der Fotografie in Österreich*, S 316

Ein anderer Unterschied zum internationalen Standard ist das Fehlen der inhaltlichen Einheit bei der Formatierung des Bildmaterials. Die große Vielfalt der Themen und das Uneinheitliche in der Gestaltung führen zu einem etwas konfusem Gesamtbild¹²⁴.

Für Österreichische Bildjournalisten bietet Wien kaum große Chancen im Beruf. Hierfür müssen sie nach Berlin gehen. Auf dem Gebiet des Bildjournalismus ist die deutsche Hauptstadt führend.

Eines der wichtigsten Blätter ist die *Berliner Illustrierte*, sie ist das maßgebende Blatt, das zeigt, wie moderner Bildjournalismus der 20er Jahre auszusehen hat. In Berlin erhalten die Fotografen höhere Honorare und die Auflagen der Blätter sind um ein Vielfaches höher als in Wien. Vor allem der Umgang mit der Pressefotografie unterscheidet sich stark.¹²⁵

Die Fotografen, die für die Presse fotografierten, interessieren sich für die Einflüsse des Bauhaus und anderer Kunstschulen und für die aktuellen fotografischen Stilrichtungen dieser Zeit in Deutschland. Der künstlerische Umgang mit der Fotografie findet hier Eingang in die Pressefotografie. Diese Art mit der Pressefotografie umzugehen beeindruckt die österreichischen Bildjournalisten.¹²⁶

Während dieser Entwicklungen werden „(...) medientheoretische Ansprüche formuliert und praktische Umsetzung geleistet (...)“¹²⁷. So betrachtet man zum Beispiel die Fotoreportage mit ihrem Anspruch auf Realismus als eine dem *Neuen Sehen*¹²⁸ zugehörige Form. Einige der bekanntesten österreichischen

¹²⁴ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 316

¹²⁵ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 317

¹²⁶ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 317

¹²⁷ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 317

¹²⁸ Hochreiter, Geschichte der Österreichischen Fotografie, S317; Neues Sehen: „Eine der wesentlichen Zielsetzungen des >>Neuen Sehens<< war es, mit einer erweiterten Sicht auf die fotografierten Menschen und Objekte ein neues Verständnis der Umwelt zu initiieren.“

Frizot Michel, Neue Geschichte der Fotografie, Könenmann Verlag, Köln 1998 S 462 – S 464; Neues Sehen: „Das Neue Sehen wollte die moderne Welt jenseits der alten Darstellungskonzepte begreifen (...)“ Fotografie wie sie zum Beispiel Alexander Rotschenko praktiziert war „ (...) auf eine enthusiastische Visualisierung der neuen menschlichen und gesellschaftlichen Perspektiven ausgerichtet (...) Gewagte Blickwinkel suggerieren durch verblüffende Perspektiven und Verkürzungen Macht (...) über die Umwelt(...). In einem Wechsel von Auf- und Untersicht fing diese Kunstform (...) den gesamten Raum in pathetischer Manier ein.“ „Die >>Perspektive der Nabelschau<< in der traditionellen Fotografie wurde als bürgerlich abqualifiziert (...).

Moholy - Nagy, ein wichtiger Vertreter des Neuen Sehens setzt „(...) schräge Blickwinkel und strukturelle Abstraktionen ein, die Fotografien in Nahaufnahme und in ungewöhnlichen Perspektiven (Auf- und Untersicht) entstehen ließ.“

Pressefotografen wie Lothar Rübelt und Harald P. Lechenperg sind fasziniert von der Stilrichtung des *Neuen Sehen*.¹²⁹

Die Fotografie wird „Material und Ausgangspunkt bildjournalistischer Arbeit“¹³⁰, sie ist nicht mehr nur eine Möglichkeit Illusionen zu erwecken. So ist die Arbeit eines Bildredakteurs beinahe mit der eines Regisseurs zu vergleichen.¹³¹

„Diese bedeutende erste Phase des europäischen Bildjournalismus fand mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland“ und später in Österreich „ein abruptes Ende“¹³². Die kreative Zeitungslandschaft und die innovativen Pressefotografen verschwanden jäh.¹³³

Wie sich in meinen Biografien noch zeigen wird sind viele der wichtigen Vertreter der Wiener Pressefotografie jüdischer Abstammung, daher fliehen sie nach England und Amerika, Israel oder in den Osten. So exportieren sie den Stil des deutschen und österreichischen Fotojournalismus, ihr Können und ihre Fähigkeiten in ihrer jeweilige neue Heimat. Das verhilft dem amerikanischen und englischen Fotojournalismus zu neuer Größe.¹³⁴

„Der Fotoapparat sollte „alles“ aufzeichnen ohne >>irgend einen Unterschied (...) zu machen<< (...). Genau auf dieser >>seelenlosen<< Gleichwertigkeit der Aufzeichnung, (...), begründet Moholy - Nagy das Neue Sehen. Es sollte der Welt neue Möglichkeiten der Wahrnehmung und der Formgebung eröffnen.“ Moholy - Nagys Ansätze führten auch dazu dass „die Fotografie in Zeitschriften (...) diese Zielsetzung aufnahm und sie weiter verbreitet.“

¹²⁹ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 317

¹³⁰ Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1 S 317

¹³¹ Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, S 317

¹³² Baatz, Geschichte der Fotografie. S111

¹³³ Baatz, Geschichte der Fotografie. S111

¹³⁴ Baatz, Geschichte der Fotografie. S111

6 Gruppenbiografische Analyse der Wiener Pressefotografen der 20er und 30er Jahre

Zuallererst musste ich für meine Arbeit Namen von Pressefotografen finden, die während der 1920er und 1930er Jahre im Raum Wien gearbeitet haben. Hierzu zählen Pressefotografen, die in Wien geboren sind oder erst während des gewählten Zeitraumes in Wien wohnten und als Pressefotografen tätig waren.

Dafür besorgte ich mir Literatur zum Thema Geschichte der Fotografie. Hierin finden sich auch Abschnitte über den Beginn der Pressefotografie. In den verschiedenen Büchern werden vor allem die bekanntesten Fotografen der 20er und 30er Jahre erwähnt.

In folgender **Literatur**¹³⁵ suchte ich nach Namen von Pressefotografen :

In Otto Hochreiters Buch über die *Geschichte der Österreichischen Fotografie* fand ich mehrere Namen von Wiener Pressefotografen, die ich auch in meine Gruppenbiographie übernommen habe. Hierbei handelt es sich um sehr bekannte Personen wie Wilhelm Willinger oder Lothar Rübelt.

In der übrigen Literatur finden sich vorwiegend deutsche und amerikanische Pressefotografen.

Meine nächster Ansatzpunkt war eine Anfrage im *Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek*. Ich schickte eine E-Mail (9.11.2005) an das **Bildarchiv** mit der Bitte um Informationen zu Wiener Pressefotografen den Zeitraum der 20er und 30er Jahre umfassend. Auf diesem Weg erhielt ich ebenfalls Namen und zusätzlich Informationen über Bildagenturen, für welche einige der Wiener Pressefotografen tätig waren. Zum Beispiel war die Firma *Ernst & Hilscher* Repräsentant von *Wide World Photos*.

Meine weitere Suche führte mich in das Zeitungsarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek. Dort verschaffte ich mir Einblick in verschiedenen **Zeitungen und**

¹³⁵ Baatz Willfried, *Geschichte der Fotografie*. Schnellkurs, DuMont Buchverlag 1997, 2. Auflage, Köln 2000
Frizot Michele, *Neue Geschichte der Fotografie*, Köneman Verlag, Köln 1998
Hochreiter Otto, Starl Timm, *Geschichte der Fotografie in Österreich*. Band 1, Im Auftrag des Vereines zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich, Bad Ischl 1983
Hölzel Werner, *Die Organisation der Wiener Presse. 1917 - 1934; ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Österreichischen Journalisten*, Dissertation, Wien 1965
Newhall Beaumont, *Geschichte der Photographie*. Schirmer / Mosel, München 1989/1998

Zeitschriften¹³⁶ der fraglichen Jahre angeschaut habe. Die Auswahl dieser Zeitungen und Zeitschriften erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bezieht sich vor allem auf Formate, die die breite Öffentlichkeit informieren und unterhalten wollen. Zeitschriften, die sich mit dem künstlerischen Aspekt der Fotografie auseinandersetzen, schloss ich nicht in meine Sammlung mit ein.

Alle Pressefotografen, die wiederholt Bilder in einer oder mehreren Periodika veröffentlicht haben, nahm ich in meine Biografie auf.

Nicht alle Zeitungen beziehungsweise Zeitschriften ergaben Namen. Bei vielen fanden sich unter den Fotografien keine Angaben zum Fotografen. Andere zeigten noch wenige bis keine Fotografien auf ihren Seiten. Die meisten Namen entnahm ich aus den Periodika: *Wiener Illustrierte*, *Der Kuckuck*, *Die Stunde*, *Moderne Welt*.

Insgesamt fand ich in den unterschiedlichen Zeitungen und Zeitschriften 206 Namen von Pressefotografen. Ich verglich dann die verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften und die darin erschienenen Pressefotografen miteinander und behielt jene für meine Gruppenbiographie, die mehrmals in einer oder mehreren der analysierten Periodika Bilder veröffentlicht hatten .

Alle diese Schritte dienten dazu, möglichst viele Namen von Pressefotografen herauszufiltern.

Danach begann ich **Datenbanken**¹³⁷ und **Lexika**¹³⁸ zu durchsuchen, um den Personenkreis einzugrenzen und die Biographien der ausgewählten Personen zu rekonstruieren. Bei den Lexika war ausschließlich das Werk von Tim Starl *Geschichte der Fotografie in Österreich* hilfreich.

Zu Beginn durchsuchte ich das *Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945* und *Geschichte der Fotografie in Österreich Band 2*. In beiden Lexika finden sich sehr viele Pressefotografen, die ich schon bei der Literaturrecherche, beim Bildarchiv

¹³⁶ *Wiener Illustrierte*, Jahrgang 1930/31; *Der Abend*, Jahrgang 1930 - 1932; *Der Kuckuck*, Jahrgang 1930; *Die Stunde*, Jahrgang 1930; *Neues Wiener Tagblatt*, Jahrgang 1930; *Moderne Welt*, Jahrgang 1930; *Telegraf*, Jahrgang 1932

¹³⁷ Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich, 10.2006

¹³⁸ Starl Timm, *Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945*, Albumverlag für Fotografie, Wien 2005

Jaksch F., *Lexikon Sudetendeutscher Schriftsteller*, Verlag Gebr. Stiepel GsmbH, Reichenberg 1929

Wieninger J., *Große jüdische Nationalbiographie von 1925 bis 1936*

Planer Franz, *Jahrbuch der Wiener Gesellschaft*, Verlag Franz Planer, Wien 1928

Otto Hochreiters, *Geschichte der Fotografie in Österreich. Band 2*, Im Auftrag des Vereines zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich, Bad Ischl 1983

der Österreichischen Nationalbibliothek und bei der Recherche in den Zeitungen und Zeitschriften gefunden hatte. Bei der Suche in der *Datenbank der Albertina* stieß ich noch auf zusätzliche Pressefotografen, die für den Zeitraum in Frage kommen und aus Wien stammen oder zumindest während der 20er und 30er Jahre in der Stadt wohnten und arbeiteten. Es ergaben sich außerdem viele Übereinstimmungen mit Pressefotografen, die mir schon bei früheren Rechschritten auffielen. Nach den Personen die in einem Konzentrationslager umkamen suchte ich auch in der Opferdatenbank des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

Zusätzlich zu den vorhandenen Daten aus der Datenbank und dem Lexikon suchte ich im *Lehmann*, dem **Wiener Adressbuch**¹³⁹ aus dem betreffenden Zeitraum nach den Adressen der Pressefotografen.

Mit den Adressen aus dem *Lehmann* und den Daten (Geburts-, Sterbedatum) aus der Datenbank und dem Lexikon konnte ich bei **Archiven**¹⁴⁰ nach den Personen anfragen. Ich erhielt dadurch Informationen über Meldeunterlagen und Gauakte verschiedener Pressefotografen .

Die Adressen aus dem *Lehmann* verwendete ich, um eine Anfrage bei der Historischen Meldeauskunft des *Wiener Stadt- und Landesarchivs* durchzuführen. So erhielt ich von einigen der Pressefotografen Informationen zu Geburtsdatum und -ort und auch das Sterbedatum, so bekannt.

Die so erhaltenen Daten waren nötig, um im *Österreichischen Staatsarchiv* um die Aushebung von *Gauakten* von verschiedenen Pressefotografen anzusuchen.

Mit allen so ermittelten Daten entwickelte ich meine Biografische Sammlung, die an die geschichtliche Erläuterung anschließt.

Die Sammlung besteht aus 58 Pressefotografen, sie ist auf die Zeit zwischen 1918 und 1939 ausgelegt und beschäftigt sich mit

- in Wien ansässigen und

¹³⁹ Wiener Stadt und Landesarchiv, Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927 und 1936
Wiener Stadt und Landesarchiv, Lehmanns Branchenverzeichnis Wien, 1936

¹⁴⁰ *Österreichisches Staatsarchiv*, Archiv der Republik 11.2008; *Wiener Stadt und Landesarchiv*, Historische Meldeauskunft 1./2.2008

- nur teilweise in Wien tätigen Personen, die im angegebenen Zeitraum entweder aus dem Ausland nach Wien gekommen sind, oder Wienern, die ins Ausland verzogen sind.

Die Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nicht alle Fotografen in mein Schema passen oder von manchen einfach zu wenige Daten vorhanden sind. Da dies eine Biografien Sammlung ist, konzentriere ich mich bei den einzelnen Personen auf die wichtigen Eckdaten und Ereignisse und entwickle keine ausführlichen Lebensläufe.

7 Biografien

7.1 Edith Barakovich

Geboren 14. Februar 1896 Semlin, verschollen 1939

Bekannte Wiener Gesellschafts-, Porträt- und Modefotografin

Edith Barakovich wird am 14. Februar 1896 geboren. Sie kommt in Semlin, Kroatien auf die Welt.

In den Schuljahren 1913/1914 und 1914/1915 besucht sie in Wien die Grafische Lehr- und Versuchsanstalt, außerdem macht sie eine Lehre im Atelier d`Ora bei der Wiener Gesellschafts- und Modefotografin Dora Kallmus.

Im Jahr 1915 wird sie Mitglied in der „Photografischen Gesellschaft“.

1918 meldet sie das Gewerbe als Fotografin an. Von diesem Zeitpunkt an hat sie ihren Wohnsitz im vierten Wiener Bezirk, in der Prinz Eugenstraße 30. Vom 25.6. 1919 bis zum 16. 12. 1922 ist sie in der Allegasse 31/30 im vierten Bezirk gemeldet. Ab 1925 hat sie ein eigenes Atelier im dritten Wiener Bezirk, in der Fichtnergasse, das sie bis 1935 betreibt.

Im Jahr 1936 bezieht sie eine Wohnung, die im vierten Bezirk in der Argentinierstrasse 31 liegt.

Ab dem Jahr 1939 gilt Edith Barakovich als verschollen.

Sie ist vor allem im Zeitraum zwischen 1920 und 1935 aktiv und gilt als bekannte Gesellschafts-, Porträt- und Modefotografin. Sie fotografiert in ihrem Atelier unter anderem Richard Strauß, Felix Salten und Alexander Lenert – Holenia.

Ihre Aufnahmen finden sich in vielen Wiener Illustrierten, Zeitungen und Zeitschriften, unter anderem in den folgenden:¹⁴¹.

Die Dame 1928 bis 1935, Der Salon, Die Bühne 1925,

¹⁴¹ Dies ist nur ein Abriss der pressefotografischen Arbeit der Wiener Pressefotografen. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und bezieht sich vor allem auf Formate die die breite Öffentlichkeit informieren und unterhalten wollten. Zeitschriften die sich mit dem künstlerischen Aspekt der Fotografie auseinandersetzen, habe ich nicht in meine Betrachtungen mit eingeschlossen. Dies gilt auch für alle folgenden Pressefotografen.

*Fotografische Korrespondenzen 1920, 1922, 1925, Die Stunde 1930,
Moderne Welt 1930, Radio Wien 1929 bis 1932, Wiener Illustrierte Zeitung 1934*

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto und Starl Timm, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2,
S 100

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger, Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener
Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis, Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
(keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 - 1945, (Albumverlag, Wien
2005)

Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 21.1.2008

*Zeitung*¹⁴²: Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930

¹⁴² Die Zeitungen dienten mir als Quelle für viele der Namen der Pressefotografen. Wichtig dafür waren die Fotografien mit der Signaturen der Fotografen. Das gilt auch für alle folgenden Pressefotografen.

7.2 Fritz August Basch

Geboren 7. Dezember 1907 Budweis, gestorben 1962

Fritz Basch kommt 1907 in Budweis auf die Welt. Die Pressefotografie erlernt Fritz Basch in Berlin bei Willi Ruge. Er gründet 1930 in Berlin die *Deutsche Pressefotozentrale*.

1936 muss er Deutschland aus rassistischen Gründen verlassen und geht nach Wien. Hier wird er Mitglied des *Syndikats der Pressefotografen und Presseagenturen Österreichs*. Im Jahr 1938 ist er von 14. 6. bis 31. 8. in einer Wohnung in der Dampfschiffstraße 10/7 im dritten Wiener Bezirk gemeldet.

Er meldet die Wohnung ab und geht nach Italien, da er abermals vor dem Dritten Reich flüchten muss. Dann emigriert er in den fernen Osten. Dort arbeitet er bis nach dem Zweiten Weltkrieg für die Associated Press als Bildberichterstatler.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kommt er wieder zurück nach Wien, wo er ab 1947 eine Pressefotoagentur betreibt. Ab 1949 bezieht er eine Wohnung in der Czerningasse 17/14 im zweiten Wiener Bezirk. Im selben Jahr wird er der Präsident des Syndikats der Pressefotografen und Presseagenturen. Dieses Amt hat er bis 1955 inne. Fritz Basch bleibt in Wien und betreibt seine Pressefotoagentur bis 1962. In diesem Jahr stirbt er im Alter von 65 Jahren.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2 (keine Angaben zur Person)

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 21.1.2008

7.3 Johann Beinl

Geboren 21. April 1904 Wien, gestorben 1979

Pressefotograf

Johann Beinl arbeitet als Pressefotograf in Wien. Ab 1932 lebt er im dritten Wiener Bezirk in der Juchgasse 6/5. Dort wohnt er bis 1938. Ein Jahr später gibt er seine Arbeit für die Presse auf. Danach gründet er in Wien ein eigenes Fotoatelier. Vom 18. 8. 1939 an lebt er in der Juchgasse 6 im dritten Bezirk (gemeldet bis 1947).

Ab 1940 wohnt er noch immer im dritten Wiener Bezirk. Allerdings zieht er in eine Wohnung in die Landstraßer Hauptstraße 114 um.

Während des Zweiten Weltkrieges gibt er seine Ateliertätigkeit auf und arbeitet als Laborant im Luftgau 17.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, nimmt er seine Tätigkeit als Atelierfotograf wieder auf. Er übt seinen Beruf bis 1970 aus und verstirbt neun Jahre später.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Starl Timm, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2 S 102

Lehmann Branchenverzeichnis Wien, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (nicht vorhanden)

25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Geschichte der Fotografie in Österreich 139 – 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 21.1.2008

7.4 Rudolf Birnbach

Geboren 14.Dezember1906 Wien, gestorben 1961 New York

Pressefotograf

Rudolf Birnbach kommt 1906 in Wien auf die Welt. 1928 geht er nach Berlin, dort gründet er den *Weltrundschau Presse-Photo-Verlag Rudolf Birnbach*.

Außerdem hat er über die Presseagentur von Willhelm Willinger Kontakt nach Wien.

Wegen seiner jüdischen Abstammung muss er 1933, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, Berlin verlassen. Er emigriert gleich in die USA und geht nach New York. Vom 20. 1. – 25. 1. 1937 ist er auch kurze Zeit in Wien am Schottenring 10/2 im ersten Bezirk gemeldet. Von Wien aus meldet sich Birnbach, laut der Meldeunterlagen, nach Berlin ab.

Wieder in New York bleibt er seinem Metier treu und führt ab 1950 eine Bildagentur. Dort lebt Rudolf Birnbach und gründet 1955 eine eigene Agentur mit Namen *Birnbach Publishing Service* .

Er kehrt nicht mehr nach Wien oder Berlin zurück, und stirbt im Jahr 1961 in New York.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 316

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 105

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 – 1940

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 21.1.2008

7.5 Friedrich Bittner

Geboren ?, gestorben ?

Friedrich Bittner ist während den Jahren 1915 und 1916 des Ersten Weltkrieges im Kriegspressequartier tätig.

Er arbeitet als Fotograf in Wien, unter anderem auch für die *Wiener Illustrierte Zeitung*.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2 (keine Angaben zur Person)

Lehmans Allgemeines Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

7.6 Franz Blaha

Geboren 21. Dezember 1904 Wien, gestorben ?

Pressefotograf, Mitglied des Syndikates der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs.

Franz Blaha kommt am 21. Dezember 1904 in Wien auf die Welt. Er besucht die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Wann genau ist leider nicht bekannt. Bis 1937 lebt er im sechzehnten Wiener Bezirk, in der Rosenackergasse 8.

Über seine sportlichen Tätigkeiten kommt er zur Pressefotografie und meldet 1937 das Gewerbe als Pressefotograf an. Ab 1937 lebt er im siebenten Wiener Bezirk in der Neustiftgasse 67/19.

In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg ist er bei der Zeitung *Das kleine Blatt* beschäftigt. Franz Blaha arbeitet dort als Werbemitarbeiter. Er ist auch beim Vorwärts Verlag beschäftigt und er wird während der Zeit des Ständestaates (genaues Datum ist nicht bekannt, im Akt ist nur von der Systemzeit die Rede) gekündigt.

Am 2.8.1940 beantragt Blaha die Aufnahme in den Reichsverband der deutschen Presse. In den NS Akten zur politischen Beurteilung wird er als Sozialist beziehungsweise als Marxist geführt und es wird beanstandet, dass er kein Interesse für die Nationalsozialistische Bewegung zeigt. Seine Einstellung gewähre keinen vollen Einsatz für den NS Staat. Er gilt als interesselos, da er auch nach 1938 (die NSDAP ist in Österreich nicht mehr verboten) politisch nicht aktiv wird.

Während des Zweiten Weltkrieges übernimmt er die Vertretung des *Scherl – Bilddienst* in Wien. Auch wechselt er im letzten Kriegsjahr 1944 – 1945 seine Bleibe. Er bezieht eine Wohnung im neunten Wiener Bezirk, Borschkegasse 11/5. Ab 1945 bis 1947 ist er ebenso im neunten Bezirk in der Ferstelgasse 1 /4 wohnhaft. Diese Wohnung meldet er nicht mehr ab.

Nach dem Krieg ist er für den Aufbau der Bildstelle der Sozialistischen Partei Österreichs verantwortlich.

1947 mietet er sich im ersten Wiener Bezirk am Dr. Karl Luegerring 12 ein (eventuell Atelier). Er wohnt/arbeitet dort bis 1954. Von 22. 8. 1952 bis 10. 10 1967 ist er in der Hernalser Hauptstraße 98/9 im siebzehnten Bezirk gemeldet. Nach 1967 übersiedelt Blaha wegen seiner Tochter nach Berlin. Franz Blaha ist Mitglied des Syndikates der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs.

Ein Sterbedatum von Franz Blaha ist nicht bekannt.

Seine Arbeiten finden sich unter anderem in diesen Periodika:

Die Pause 1938, 1942, Photo- und Kinosport 1938

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 21.1.2008

7.7 Robert Johann Bohl

Geboren 10.August 1906 Wien, gestorben 14.März1969 Wien

Pressefotograf, Journalist

Robert Bohl ist Journalist in Wien. Vom 31. Dezember 1934 bis 25. Mai 1937 ist er laut Meldeauskunft in der Hohlweggasse 21/7 im dritten Wiener Bezirk gemeldet. Ab 1936 lebt er in einer Wohnung in der Neustiftgasse 67 im siebenten Wiener Bezirk . Im selben Jahr meldet er ein Gewerbe als Pressefotograf an.

Allerdings beschränkt er seine Fotografien für die Presse darauf, seine eigenen Texte und Reportagen mit Bildern zu illustrieren.

Mitte 1937 emigriert er laut Meldeunterlagen nach China, wo er bis 1948 bleibt. Erst am 4. Februar 1948 ist Robert Bohl wieder in Wien gemeldet, im sechzehnten Bezirk am Lerchenfelder Gürtel 7/17. Dort wohnt er bis zu seinem Tod.

Er ist auch Mitglied im Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs.

Robert Bohl stirbt am 14. März 1969 in Wien.

Seine Aufnahmen veröffentlicht er unter anderem in diesen Zeitungen :

Wiener Illustrierte 1934, Radio Wien 1934, Mikrophon 1934

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 20.3.09

7.8 Hans Ludwig Böhm

geboren 14. Februar 1890 Wien, gestorben 1950

Presse- und Theaterfotograf. Zwischen 1915 und 1926 ist er in Wien tätig.

Hans Ludwig Böhm wird am 14. Februar 1890, als Sohn von Julius Böhm in Wien geboren. Sein Vater, Lichtbildner und Ehrenmitglied im Wiener Camera Club, ist es auch, der ihn um 1900 zur Fotografie bringt. Seine ersten fotografischen Versuche machte Böhm mit einer Brownie-Kodak. Er beginnt als Amateur zu fotografieren und verwendet immer bessere Apparate. Während seiner Studienzeit bessert er seine Finanzen mit Arbeiten als Pressefotograf auf. Hierbei entdeckt er sein Interesse an der Theaterfotografie.

1901 übersiedelt er nach Berlin, wo er vierzehn Jahre lebt und arbeitet. Unter anderem fotografiert er die Max Reinhardt Inszenierung von Shakespears *Ein Sommernachtstraum* in Berlin. Außerdem liefert er auch Aufnahmen an die Presse..

Er bleibt in Berlin und beginnt 1909 ein Studium. Böhm studiert Chemie an der Friedrich-Willhelms Universität. 1913 promoviert er und 1915 führt ihn sein Weg zurück nach Wien.

Er bleibt mehrere Jahre in Wien, wo er weiter als Theaterfotograf tätig ist und diese Aufnahmen auch weiterhin publiziert.

Er arbeitet als Wiener Korrespondent für *Das Theater*, eine Berliner Zeitschrift. Die Fotos von den Vorstellungen schießt er mit einer Ermanox.

Seine 2200 Stücke umfassende Sammlung von Theaterfotografien schenkt er 1923 der Österreichischen Nationalbibliothek, die eine Theatersammlung beherbergt. 1924 fotografiert er erstmals Aufführungen in der Josefstadt. Für diese Aufnahmen verwendet er lichtstarke Objektive, die ihn in weiterer Folge zur Nachtfotografie führen.

1926 kehrt er nach Berlin zurück. Er macht Aufnahmen an den Max Reinhardt Bühnen und fängt außerdem an, sich mit Film zu beschäftigen.

1928 gründet er die *Theater und Film Verlagsgesellschaft Böhm & Co.* Außer dieser Firma gründet er 1933 auch noch die Firma *Wiener Filmdienst Dr. Hans Ludwig Böhm* in Wien, über die er Werbefilme vertreibt.

Im Jahr 1937 wandert Hans Ludwig Böhm nach England aus, dort lebt er in London. Bis auf einen kurzen Besuch auf dem Kontinent 1948 kehrt er nicht mehr zurück. Er stirbt 1950 in London.

Ludwig Böhm war ein Presse- und Theaterfotograf, der seine Arbeiten bei in- und ausländischen Periodika veröffentlichte.

Unter anderem in diesen:

Radio Wien 1926, Photo Sport 1926/27, Die Bühne 1924, 1925, Berlin, Das Theater

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 8.2.2008 (nach 1937 konnten keine Meldungen mehr ermittelt werden)

7.9 Hermann Brühlmeyer

Geboren 8. März 1892 Passau, gestorben 11. Januar 1966 Baden.

Aktiv von 1925 bis 1957.

Hermann Brühlmeyer wird am 8. März 1892 in Passau, Deutschland, geboren. Zwischen 1907 und 1910 absolviert er eine Ausbildung an der Lehr- und Versuchsanstalt für Fotografie in München. Von 1907 bis 1909 besucht er die Fotografielasse und von 1909 bis 1910 die Grafikkasse. In dieser Zeit verwendet er den Kohl- und Platindruck.

Im Jahr 1913 geht er nach Wien. Hier leitet er dann die Abteilung für Privataufträge der Österreichischen Lichtbildstelle.

Er heiratet Valerie Richter und eröffnet mit ihr 1920 ein Atelier in Baden bei Wien. Ab 1920 lebt er in der Komzackgasse 4 in Baden. Er lebt dort bis 1928. Weiters betreibt er ein Atelier in Wien unter dem Namen *H. u. V. Brühlmeyer*. Dieses Atelier befindet sich ab 1921 im dritten Wiener Bezirk, Landstraßer Hauptstraße 1. Das Atelier existiert bis 1941

Seine Fotografien zeigen Portraits von Zeitgenossen, Landschaften und vor allem Wiener und Niederösterreichische Architektur. Brühlmeyer ist Mitglied der Fachgenossenschaft der Fotografen.

Hermann Brühlmeyer stirbt am 11. Jänner 1966 in Baden bei Wien.

Seine Aufnahmen finden sich unter anderem in diesen Periodika:

Radio Wien 1928 – 1932, 1934, Mikrophon 1934, Die Pause 1935, 1936, 1937, 1939, Die Galerie 1933, Österreichische Fremdenverkehr und Reisezeitung 1936

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon der Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 8.2.2008 (nach 1947 konnten keine Meldungen mehr ermittelt
werden)

Zeitung: *Die Stunde* 1930

7.10 Hans Gustav Casparius

Geboren 15. Juli 1900 Berlin, gestorben ?

Hans Casparius kommt am 15. Juli 1900 in Berlin auf die Welt. Er fängt 1925 an sich mit Fotografie zu beschäftigen und er hält sich ab 1932 in Wien auf. Dort fotografiert er und baut ein Bildarchiv für die Zeitschrift *Jedermann* auf.

Casparius veröffentlicht seine Fotos in diversen österreichischen Zeitschriften, wie z.B. in der *Bühne* oder im *Kuckuck*, im *Sonntag* in der Beilage zum *Wiener Tag*.

Außer seinen Fotos erscheinen auch noch von ihm verfasste Reiseberichte. Er hält sich z.B. mehrmals in Afrika auf.

Unter anderem arbeitet er auch noch als Filmer, Schauspieler und Regisseur. Viele seiner Arbeiten sind daher auch in Filmzeitschriften wie der *Filmwoche* zu finden.

Er geht 1935 nach London, kehrt aber wieder zurück nach Wien. In der Zeit nach seiner Rückkehr erlernt er die Farbfotografie. Vom 24.12.1937 bis zum 14.1.1938 lebt er im dritten Bezirk in der Wyrngasse 9/10. Laut den Meldeunterlagen wird er danach als unbekannt verzogen geführt.

1938 emigriert er endgültig nach London und eröffnet ein Fotostudio. Er wird letztmals 1997 erwähnt. Ein Todeszeitpunkt ist nicht bekannt.

Seine Fotografien erscheinen unter anderem in diesen Periodika:

Der Kuckuck 1931 – 1933,

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 8.2.2008 (nach 1938 konnten keine Meldungen mehr ermittelt werden)

7.11 Alfred Cermak

Geboren 23. November 1920 Wien, gestorben ?

Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Alfred Cermak wird 1920 in Wien geboren.

Die Fotografie erlernt er in Wien bei der Agentur Willinger. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitet er für Albert Hilscher.

In den 1950er Jahren arbeitet er selbstständig als freier Fotojournalist.

Cermak ist Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

1954 ist er im neunten Wiener Bezirk in der Althanstraße 1 – 3 wohnhaft. Vom 20.9.1955 bis zum 25.7.1960 lebt er in der Wiesengasse 19-21/18 im neunten Bezirk. Danach meldet er sich in den neunten Bezirk in die Rossauerlände 21 ab.

Das Sterbedatum von Alfred Cermak ist nicht bekannt.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 8.2.2008 (Ende 1975 werden die Meldungen ins MA 62 übermittelt, diese gibt Auskünfte nicht an Dritte weiter)

7.12 Friedrich? Cesanek

Geboren ?, gestorben?

Cesanek betreibt in den 1920er Jahren gemeinsam mit Wilhelm Willinger und Leo Ernst den Fotovertrieb *Austrophot – Willinger, Ernst & Cesanek*.

.

Leo Ernst und Cesanek firmieren ab 1929 unter dem Namen *Ernst & Cesanek*. Das Geschäft existiert in Wien bis 1931.

1936 ist er im siebenten Wiener Bezirk in der Neubaugasse 6 wohnhaft.

Aufnahmen von *Austrophot* finden sich in folgenden Periodika:

Radio Wien 1930, Der Kuckuck 1929, 1930

Aufnahmen von *Ernst & Cesanek* finden sich unter anderem in:

Radio Wien 1929, 1931, 1932, 1933, 1934, Der Kuckuck 1931

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt und

Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt und Landesarchiv MA 8

(keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Die Stunde* 1930

7.13 Erich Comeriner

Geboren 3. Juli 1907 Wien, gestorben 7. April 1978 Tel Aviv

Erich Comeriner wird am 3. Juli 1907 in Wien geboren. In den Meldeunterlagen ist er als Pflegekind vermerkt. Allerdings wächst er nicht in Wien, sondern in Berlin auf. Ab dem 19.5.1915 ist er im neunzehnten Bezirk in der Sieveringer Straße 110/1 gemeldet. Es gibt keinen Abmeldevermerk.

Im Jahr 1924 entdeckt er die Fotografie. Ab 1927 arbeitet er für seinen Freund Rudolf Birnbach als Fotoreporter. Gleichzeitig, im April des Jahres, beginnt er am Bauhaus zu studieren. Dort bleibt er bis Oktober 1928. Ein weiterer Teil seiner Ausbildung besteht in einer Grundlehre bei Albers und einem Studium in der Reklamewerkstatt bei Joost Schmit und Herbert Bayer. Weiters studiert er bei Klee, Kandinsky und Feininger und arbeitet bei Schlemmer in der Bühnenwerkstatt mit.

1928 eröffnet er in Berlin sein eigenes Fotostudio, *Comofot*. Es befindet sich in Berlin W 35 Potsdamerstraße 188a, b2 Lüzow 1112 (von einem Stempel um 1930). Ab 1929 lebt er in Berlin W 35 in der Potsdamerstraße 29. Von 1929 bis 1933 arbeitet er zusammen mit Moholy Nagy an Werbegrafiken und entwickelt Bühnenbilder für die Krolloper und das Picasso- Theater. Das Atelier besteht bis zu seiner Emigration nach Palästina 1934.

Nebenher arbeitet er weiterhin als freischaffender Pressefotograf und auch als Gebrauchsgrafiker. Seine Fotografien vertreibt er an Blätter wie die *Weltrundschau*, die *Kölnische Illustrierte* oder die *Berliner Illustrierte*. Dies tut er in Eigenregie über sein Berliner Fotostudio *Comofot*.

1934 wandert er aus. Er geht nach Palästina und lebt und arbeitet dort in einem Kibuz in der Landwirtschaft und weiterhin fotografiert.

1940 geht er nach Tel Aviv und beginnt dort wieder als freiberuflicher Fotograf und Werbegrafiker zu arbeiten. Unter anderem übernimmt er auch Aufträge vom *Jewish Foundation Fund*, kurz *WIZO* an.

Ernst Comeriner lebt bis zu seinem Tod am 7. April 1978 in Tel Aviv.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

(keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 21.2.2008

7.14 Gertie Deutsch

Geboren 19. Dezember 1907 Wien, gestorben 9. Dezember 1979 Royal Leamington Spa.

Gertie Deutsch kommt am 19. Dezember 1907 in Wien auf die Welt. Sie absolviert eine Ausbildung als Pianistin.

Im Schuljahr 1933/1934 ist eine Gertrude Deutsch an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt eingeschrieben und macht dort eine Ausbildung. Später geht sie nach Paris. Bei ihrer Rückkehr beginnt sie bekannte Musiker zu fotografieren.

1938 emigriert sie nach England. Dort arbeitet sie als Fotografin bei der *Picture Post*. Sie heiratet den Herausgeber Tom Hopkins, von dem sie sich 1950 wieder trennt.

Zwischen 1950 und 1960 beschäftigt Gerti Deutsch sich unter anderem auch mit Reisereportagen, aber vor allem fotografiert sie auf Hochzeiten und verschiedenen gesellschaftlichen Anlässen.

Am Ende der 1960er Jahre gibt sie die Fotografie auf und kehrt zurück nach Österreich.

Am 9. Dezember 1979 stirbt Gertie Deutsch in Royal Leamington Spa in England.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2 (keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich von 1838 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 21.2.08 (keine Angaben zur Person)

7.15 Hans (Johann Franz Adolf) Dietrich

Geboren 30. Juni 1868 Zauchtel / Mähren, gestorben 19. Juli 1950 St. Sebastian, Bruck an der Mur, (Standesamt Maria Zell Buch Nr. 43/50).

Hans Dietrich macht eine Ausbildung zum akademischen Bildhauer an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. 1894 lässt er sich in Wien nieder. Dietrich fertigt viele Büsten von prominenten Burgschauspielern an.

Auf Grund einer Augenerkrankung wechselt er das Berufsfeld und arbeitet als Fotograf. 1922 eröffnet er ein Fotoatelier (vermutlich Dietrich & Co) im achten Wiener Bezirk in der Kirchgasse 41. 1927 meldet er das Gewerbe als Fotograf an.

Hans Dietrich fotografiert vor allem politische und kulturelle Ereignisse im Ständestaat. Der Bildbestand seiner Firma wird (vermutlich 1938) von der Firma *Heinrich Hoffmann* übernommen. Grund dafür ist wohl die Arisierung der Betriebe in Österreich.

Hans Dietrich stirbt am 19. Juli 1950 im Alter von 82 Jahren in Maria Zell.

Seine Aufnahmen finden sich unter anderem in :

Radio Wien 1929, 1930, 1931, 1932, 1934, Wiener Illustrierte 1933, 1934, Mikrophon 1934, Die Pause 1939 – 1944, Der Kuckuck 1930

Literatur / Quelle

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1838 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 21.2.08 (keine Angaben zur Person)

Zeitung: *Kuckuck* 1930, *Die Stunde* 1930, *Moderne Welt* 1930

7.16 Anton Doliwa

Geboren 21. November 1905 Luxemburg, gestorben ?

Freier Fotograf, Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Anton Doliwa lernt das Handwerk des Fotografen bei Stanislaus Wagner, einem Wiener Pressefotografen. Nach seiner Ausbildung ist er für die Fotoagentur *Schostal* tätig.

Im Zweiten Weltkrieg dient er in einer Propagandakompanie, die in Skandinavien stationiert ist. Danach arbeitet er als freier Fotograf. Er bezieht 1949 eine Wohnung in der Schleifmühlgasse 12/12 im vierten Wiener Bezirk. Vor allem fotografiert er im Theater.

1954 zieht er in den siebenten Wiener Bezirk in die Kaisergasse 62.

Er ist Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Das Sterbedatum von Anton Doliwa ist nicht bekannt.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2 (keine Angaben zur Person)

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt 25.3.2009 (nicht vorhanden)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 21.2.08 (Daten von einem Anton Doliva gefunden. Selbes Geburtsdatum, allerdings Geburtsort Wien)

7.17 Leo Ernst

Geboren 28. April 1904 Schwaz in Tirol, verschollen 1938 (Adressen von 1947 vorhanden), gestorben ?

Sport und Pressefotograf, Mitbegründer der *Organisation der Wiener Presse* und des *Syndikat der Pressefotografen und der Pressefotoreporter Österreichs*.

Leo Ernst wird am 28. April 1904 in Schwaz in Tirol geboren. Er meldet 1926 das Gewerbe als Fotograf in Wien an. Sein Tätigkeitsfeld erstreckt sich auf Pressefotografie und die Aufnahmen von sportlichen Ereignissen. Er ist Mitbegründer einiger österreichischer Pressefotografen – Organisationen, unter anderem der *Organisation der Wiener Presse*. Diese wird schon 1924 ins Leben gerufen. Ab 1926 ist er im zehnten Wiener Bezirk in der Raaberbahngasse 3 wohnhaft.

Anfangs betreibt er ein Geschäft gemeinsam mit Hans Georg Balack. Mit ihm veröffentlicht er seine Arbeiten.

Im Jahr 1929 beginnt er eine Zusammenarbeit mit Cesanek. – Die Fotoagentur firmiert in Wien unter dem Namen *Ernst & Cesanek*. Die Agentur besteht bis 1931. Außer mit Cesanek arbeitet er auch noch mit anderen Fotografen zusammen. Während dieser Zeit (1930) zieht er in den vierten Wiener Bezirk, dort ist er am Möllwaldplatz 1 gemeldet. Er lebt dort bis 1932.

Ebenfalls gemeinsam mit Cesanek und mit Wilhelm Willinger gründet er Ende der 1920er Anfang der 1930er Jahre die Vertriebsfirma *Austrophot – Willinger, Ernst & Cesanek*.

Anfang der 1930er Jahre beginnt seine Partnerschaft mit Albert Hilscher (siehe auch Hilscher Albert). Hier vertreibt Ernst seine eigenen Aufnahmen, zudem fungiert die Firma *Ernst und Hilscher* als Generalvertretung der Bildagentur *Wide World Photos*. Das Geschäft befindet sich im ersten Wiener Bezirk am Schmerlingplatz 3. Unter dieser Adresse findet man es bis 1938.

Bis 1938 arbeitet er gemeinsam mit Albert Hilscher. Da Leo Ernst jüdischen Glaubens ist, beenden die beiden Partner ihre Zusammenarbeit. Somit ist der Betrieb

arisiert. Sie teilen in der *Allgemeinen Photographischen Zeitung* mit, „(...) dass Herr Leo Ernst seit dem 11. März 1938 nicht mehr in seinem Geschäft tätig ist und dass das Geschäft nur mehr unter dem Namen Albert Hilscher im gleichen Umfange weitergeführt wird.“¹⁴³

Leo Ernst gilt ab 1938 als verschollen. Nach dem Krieg taucht er wieder auf und lebt bis 1947 in der Landgutgasse 47, im zehnten Wiener Bezirk. Ab 1947 lebt er in der Löwelstraße 8, im ersten Bezirk.

In dieser Zeit ist er nicht nur einer der Begründer des *Syndikates der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*, sondern auch der erste Präsident dieser Organisation.

Ab 18. April 1953 ist er in der Bürgerspitalgasse 19/5 im sechsten Bezirk gemeldet. Dort lebt er bis zum 3. Dezember 1965. Danach meldet er sich nach Los Angeles, Kalifornien, USA ab.

Ein Sterbedatum ist nicht bekannt.

Seine Fotografien sind unter anderem in diesen Periodika zu finden:
Radio Wien 1933, Der Kuckuck 1931, 1932, 1933, Die Stunde 1930

Firma Ernst & Balack

Radio Wien 1929

Firma Austrophot

Der Kuckuck 1929, 1930, Radio Wien 1931

Ernst & Hilscher

Der Kuckuck 1931, 1932, 1933, Radio Wien 1932, 1933, 1935, Wiener Illustrierte Zeitung 1933, 1934

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314

¹⁴³ Allgemeine Photographische Zeitung, 1938, S 77, z.n.: Albertina Datenbank Biobibliografie zur Fotografie vom 21.6.2009 (Suchbegriff Ernst&Hilscher)

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 21.2.2008

Zeitung: *Der Kuckuck* 1930, *Die Stunde* 1930

7.18 Georg Fayer

Geboren 1892 in Budapest, gestorben 5. November 1950 in Cannes

Mitglied der Genossenschaft der Fotografen in Wien

Seine Ausbildung zum Fotografen absolviert er in Budapest. Er übersiedelt 1916 nach New York und erlangt die amerikanische Staatsbürgerschaft. Von diesem Zeitpunkt an bis 1922 arbeitet er als selbstständiger Fotograf. Er porträtiert bekannte Künstler, viele davon aus der Musikszene.

Ab 1924 lebt er in Wien. Fayer arbeitet als Teilhaber im Atelier von Karl Pitzner (jun.). Ab 1925 firmiert das Atelier als *Pitzner & Fayer Wien*. Es befindet sich im ersten Wiener Bezirk am Opernring 1 und in der Elisabethstraße 2 (Die Ateliers existieren bis 1942). Von 1938 an wird es als arisierter Betrieb von Eduard Schmid weitergeführt.

Fayer arbeitet 1933 für die *United League of Nations* in Genf.

1936 führt ihn sein Weg nach London, wo er ein eigenes Studio eröffnet. Es firmiert unter dem Namen *Fayer of Vienna*. Seine Tochter Lillian Fayer macht hier ein Volontariat. Das Studio befindet sich von 1936 bis 1939 in Dorland House, London. Unter anderem porträtiert er auch Prominente.

Da Georg Fayer jüdischer Abstammung ist, emigriert er endgültig nach London. In den Jahren 1938/1939 zieht er in ein neues Atelier, das sich in London W1 66, Grossvenorstreet befindet. Dieses Atelier existiert bis zum Anfang der 1940er Jahre. In seinem Atelier finden mehrere Emigranten Arbeit.

Georg Fayer stirbt am 5. November 1950 in Cannes.

Seine Fotografien finden sich unter anderem in diesen Zeitungen und Zeitschriften:

Radio Wien 1926, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, *Der Kuckuck* 1930, 1931, *Mikrophon* 1934, *Wiener Illustrierte Zeitung* 1933, *Die Stunde* 1930, *Moderne Welt* 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck* 1930, *Die Stunde* 1930, *Moderne Welt* 1930

7.19 Pepa (Josefine) Feldscharek

Geboren ?, gestorben ?

Aktiv von 1920 bis 1933

Pepa Feldscharek studiert in den Jahren 1914/15 und 1917/18 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Sie eröffnet in den 1920er Jahren ein Atelier im ersten Bezirk, Fischerstiege 9. (Es befindet sich dort bis 1929 / 1930). Sie fertigt Porträts von bekannten Persönlichkeiten an und fotografiert auch Laufkundschaft. Aber vor allem nimmt sie Tanz- und Aktstudien auf. Außerdem macht sie auch Modeaufnahmen.

Vermutlich übernimmt Alice Pollak das Atelier von Feldscharek 1938.

Ihre Fotografien finden sich unter anderem in:

Radio Wien 1930, 1931, 1932, 1934, Die Bühne 1935, Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (1927 und 1936 keine Angaben zur Person)

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930*

7.20 Menasche (Menasse, Manase, Max) Fenichel

Geboren 2. Juli 1885 in Tarnow / Polen, gestorben 16. September 1942

Litzmannstadt

Fotoreporter

Menasche Fenichel wird am 2. Juli 1885 in Tarnow in Polen geboren. Er geht nach Wien, wo er ab 1915 in der Stolzenthalergasse 22 im achten Bezirk gemeldet ist. In dieser Zeit meldet er auch das Fotografengewerbe an. Danach von 1915 bis 1917 ist er in der Gaullachergasse 13 im sechzehnten Bezirk gemeldet.

Er arbeitet unter anderem für die Tageszeitung *Die Stunde* und die Zeitschrift *Die Bühne* als Fotoreporter. Außerdem bildet er zahlreiche Bühnenkünstler ab. Sein Atelier befindet sich von 1917 bis 1938 im siebenten Wiener Bezirk in der Kenyongasse 27/6.

Fenichel ist Mitglied der *Genossenschaft der Fotografen in Wien* und in der *Organisation der Wiener Presse*.

Nach 1938 muss Fenichel, vermutlich im Rahmen der Arisierung, sein Atelier aufgeben. Er bezieht auch eine neue Wohnung im zweiten Wiener Bezirk in der Oberen Donaustraße 109/2/8 bis Jänner 1941. Danach zieht er in die Springerstraße 12/1/8, ebenfalls im zweiten Bezirk und wohnt dort bis Oktober 1941

.Auf Grund der jüdischen Abstammung des Ehepaares Fenichel werden er und seine Frau von den Nazis in das Konzentrationslager Litzmannstadt deportiert. Die beiden werden 1942 in diesem Konzentrationslager ermordet.

Seine Aufnahmen finden sich in Zeitungen und Zeitschriften wie:

Radio Wien 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1935, Mikrophon 1934, Die Bühne 1924

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank

Gestapo-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank Shoah-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Die Stunde* 1930

7.21 Trude (Gertrude) Fleischmann

Geboren 22. Dezember 1895 Wien, gestorben 21. Jänner 1990 Brewster/ New York.
Akt-, Porträt-, Mode- und Gesellschaftsfotografin.

Trude Fleischmann kommt am 22. Dezember 1895 in Wien auf die Welt. Sie entstammt einer jüdischen Bürgerfamilie (Vater Wilhelm, Mutter Adele). Sie studiert Kunstgeschichte in Paris, kehrt jedoch nach Wien zurück. In den Schuljahren 1913/14 und 1915/16 meldet sie sich in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien an.

Nach ihrer Ausbildung in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt arbeitet sie für kurze Zeit als Retuscheurin im Atelier *d´Ora*. Außerdem macht sie ihre praktische Ausbildung bei Hermann Schieberth, wo sie mit Künstlern, Architekten oder Schriftstellern wie Adolf Loos und Peter Altendorf in Kontakt kommt. Dieser Umstand erweitert später den Kundenkreis in ihrem eigenen Atelier um viele bekannte Persönlichkeiten. 1919 schloss sie ihre Ausbildung ab. Im selben Jahr tritt sie der *Photografischen Gesellschaft in Wien* bei.

1920 eröffnet Fleischmann ihr eigenes Atelier, wo sie berühmte Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur porträtiert. Außerdem inszeniert sie weibliche Aktstudien. Das Atelier befindet sich in der Ebendorferstraße 5, im ersten Wiener Bezirk. Ab 1925 bis 1938 ist das Atelier in der Ebendorferstraße 3. Zusätzlich zur Portraitarbeit macht sie auch Aufnahmen für illustrierte Zeitschriften. Für die Zeitschrift *Die Bühne* machte sie Aufnahmen von den Salzburger Festspielen

Das Atelier ist bis 1938 sehr erfolgreich, dann musste sie es auf Grund der Arisierung auflösen. Die Bestellungen der Zeitschriftenverlage und Bilderhändler bleiben aus und mit den wenigen Freunden kann sie das Atelier nicht mehr erhalten. Ihre jüdischen Abstammung zwingt sie am 27 November 1938 zur Emigration nach London. Dort lebt sie bis 1939, dann führt ihr Weg sie in die USA, in die Nähe von New York. Fleischmann muss fast alle ihre Arbeiten und Negative in Österreich zurücklassen, sie kann nur einige wenige mit sich führen, der Rest ist bis heute verschollen.

Sie beginnt in den USA ebenfalls zu fotografieren. Auch hier bleibt sie ihrem Metier treu, sie porträtiert amerikanische Berühmtheiten in deren Häusern.

Im Jahr 1940 kann sie in Manhattan, 127 West 56th Street, gemeinsam mit Frank Elmer (Franz Epstein) ein Atelier eröffnen. Die beiden betätigen sich als Mode- und Porträtfotografen. Außerdem lichten sie auch zahlreiche Emigranten ab.

Die Architektur- und die Modedefotografie werden zu einer neuen Leidenschaft von Fleischmann.

1942 wird ihr die amerikanische Staatsbürgerschaft zugesprochen.

Trude Fleischmann lebt und arbeitet bis 1969 in den USA, dann schließt sie ihr Atelier und übersiedelt in die Schweiz. Aus gesundheitlichen Gründen – sie bricht sich 1987 ein Bein – das zweite bricht sie sich während des Krankenhausaufenthaltes – holt sie ihr Neffe Stefan Carell 1988 wieder zurück nach Amerika.

Trude Fleischmann stirbt am 21. Jänner 1990 in Brewster, New York.

Die Fotografien von Trude Fleischmann finden sich unter anderem in folgenden Periodika:

Bettauers Wochenschrift, Beilage 1925, Radio Wien 1928, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, Photo- und Kino-Sport 1930, 1931, Der Kuckuck 1930, 1931, 1932, Das Photo-Magazin 1932, 1938, Mikrophon 1934, Die Pause 1935, 1936, 1937, 1938, Die Bühne 1925, Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis, Wiener Adressbuch 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Schreiber Hans, Trude Fleischmann. Fotografin in Wien 1918 - 1938

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Die Stunde* 1930

7.22 Trude Geiringer

Geboren 1. Februar 1890 Wien, gestorben 15. Juli 1981 Larchemont, New York.

Trude Geiringer wird am 1. Februar 1890, als Gertrude Neumann, in Wien geboren. Sie besucht die Schule von Eugenie Schwarzwald und beginnt ihre Fotografen - Karriere als Amateurin.

1912 heiratet sie Ernst Geiringer (geb. 6. März 1888, gest. 1956), der eine führende Stellung in der österreichischen Industrie hat.

Geiringer beschließt professionell zu fotografieren. Sie eröffnet gemeinsam mit Dora Horovitz (Professionelle Fotografien) 1925/26 das Atelier *Geiringer & Horovitz* im ersten Wiener Bezirk am Stubenring 2, in dem sich vor allem Künstler fotografieren lassen.

Geiringer verlässt im Jahr 1931 das gemeinsame Atelier *Geiringer & Horovitz*. Am 23. Oktober 1931 bezieht sie eine Wohnung in der Prinz-Eugenstraße 34/3/5 im vierten Wiener Bezirk. Das Atelier besteht noch bis 1932 weiter.

Ab dem 30.7.1938 meldet sie sich von ihrer Wohnadresse ab und emigriert über London nach New York: Geiringer lebt und arbeitet dort in New Rochelle. Für kurze Zeit fotografiert sie im Atelier Apeida, danach nur noch im privaten Bereich. Sie lebt bis 1949 in New Rochell, anschließend geht sie nach Pine Bluff in Arkansas. Sie kommt aber wieder zurück nach New York, wo sie am 15. Juli 1981 in Larchemont stirbt.

Ihre Fotografien finden sich unter anderem in:

Photo-Sport 1927, *Radio Wien* 1929, 1930, 1931, 1932, *Der Kuckuck* 1930, *Die Stunde* 1930

Literatur / Quellen

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 4.5. 2009
Zeitung: *Der Kuckuck* 1930, *Die Stunde* 1930

7.23 Martin Gerlach jun.

Geboren 2. April 1879 Wien, gestorben 18. Juli 1944.

Architektur- und Industriefotograf

Martin Gerlach wird am 2. April 1879 in Wien geboren. In den Schuljahren 1896/97 und 1898/99 besucht er die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Außerdem erlernt er die Fotografie bei Hermann Clemens Kosel und Josef Löwy.

Weiters arbeitet er als Volontär bei deutschen Klischee- und Lichtdruckanstalten.

Sein erstes Atelier gründet er 1906 und beginnt mit seinem Vater auf Fotofahrten zu gehen. Im Jahr 1907 meldet Gerlach das Gewerbe für ein Fotoatelier in Wien an. In dieser Zeit ist er in der Geusaugasse 41 im dritten Wiener Bezirk sesshaft und lebt bis 1910 dort.

1914 ist er an zwei Adressen gemeldet (vermutlich Wohnung und Atelier): einmal in der Sobieskygasse 4a in Wien im neunten Bezirk und ein weiteres Mal in der Hochschulstraße 11 im achtzehnten Wiener Bezirk. Aus dem Gauakt geht hervor, dass Gerlach zwischen 1914 und 1918 Militärdienst geleistet hat.

Während des Ersten Weltkrieges ist er als Hausfotograf des Sammlers Castiglioni tätig. 1916 hat er ein Atelier im zwölften Wiener Bezirk in der Meidlinger Hauptstraße 32.

Von 1918 bis 1919 lebt und arbeitet er in der Hermannngasse 16 im siebenten Bezirk. Außerdem bezieht er ab 1919 in der Neubaugasse 36 im siebenten Wiener Bezirk ein Atelier.

Nach dem Krieg, führt er gemeinsam mit Walter Wiedlinger, den Verlag seines verstorbenen Vaters (Albert Wiedlinger) weiter. Dazu beginnt er 1925 vermehrt für die Stadtgemeinde Wien zu arbeiten. Gerlach ist damit beschäftigt, die bauliche Entwicklung der Stadt Wien zu dokumentieren. Von diesen Arbeiten gibt es ein Archiv in der Wiener Stadt und Landesbibliothek. Es umfasst die Fotografien ab 1924. Nebenbei werden seine Arbeiten auch in Galerien und Bildbänden gezeigt.

Schon während des Verbotes der NSDAP in Österreich gilt er als Sympathisant. Nach 1938 wird sein politisches Verhalten als einwandfrei beschrieben. Er betätigt sich als Blockhelfer und ist Mitglied in verschiedenen Gruppierungen, die mit der NS konform gehen. Am 29. Juni 1940 sucht er um Aufnahme in den Reichsverband der deutschen Presse an. 1942 tritt er der NSDAP bei.

Der Schwerpunkt seiner Fotografie liegt auf der Architektur. Gerlach wird Vertragsfotograf bei der RAVAG. Hierbei macht er die Bekanntschaft vieler Künstler wie z.B. mit Josef Hoffmann oder Adolf Loos, für die er auch arbeitet. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitet er am Theater, in Wien und Umgebung. Sein Atelier findet sich bis 1941 unter der gleichen Adresse.

Er ist ein bekannter Industrie- und Architekturfotograf und der sich auch auf Kunstreproduktionen versteht.

Martin Gerlach stirbt am 18. Juli 1944 in Wien.

Seine Fotografien werden unter anderem in diesen Periodika gezeigt:

Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930, Radio Wien 1931, 1932, 1933, 1935, Mikrophon 1934, Die Pause 1935/36, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 120

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck 1930, Moderne Welt 1930, Die Stunde 1930*

7.24 Edith Glogau

Geboren 2. November 1898 Wien, gestorben ?

Aktiv von 1925 bis 1940

Edith Glogau kommt am 2. November 1898 in Wien auf die Welt und besucht in den Schuljahren 1913/14 und 1916/17 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Sie beschäftigt sich vor allem mit Kunstgeschichte, Chemie, Optik und Fotografie.

Nach ihrer Ausbildung beginnt sie in verschiedenen Wiener Ateliers zu arbeiten, unter anderem auch im Atelier *d'Ora*. Einige Zeit arbeitet sie in Paris. Ab 1925 lebt sie in der Schüttelstraße 73/1/13 im zweiten Wiener Bezirk. Dort wohnt sie bis zu ihrer Emigration.

Glogau heiratet 1929 den Fotografen Heinz Strenitz. Die beiden eröffnen unter ihrem Namen ein gemeinsames Atelier in Wien. Sie betätigen sich größtenteils auf dem Gebiet der Mode- und Porträtfotografie. Hinzu kommen Aktfotografien und Kunstgewerbeaufnahmen. Von 1930 bis 1938 befindet sich das Atelier in der Singerstraße 8, im ersten Wiener Bezirk.

Sie ist Mitglied der *Genossenschaft der Fotografen* und der *Fotografischen Gesellschaft*.

Da Edith Glogau jüdischer Abstammung ist, muss sie 1938 emigrieren. Sie flüchtet nach Brünn, von wo aus sie in die USA reist. Sie fotografiert auch hier weiter. Glogau arbeitet 14 Monate für Bacharach in New England und in New York.

Danach wechselt sie zu Harris & Ewing in Washington D.C., wo sie 1946 das eigene Fotostudio *Glogaus Photographers* eröffnet. Es findet sich unter der Adresse Washington D.C. 1803 Connecticut Ave, N.W.

Ein Todesdatum von Edith Glogau ist nicht bekannt.

Die Arbeiten von Edith Glogau finden sich unter anderem in:

Die Dame von heute 1928, Wiener Damenmode 1929, Das Wiener Magazin 1926, Radio Wien 1930, 1931, 1933, 1934, Wiener Illustrierte 1930, Wiener Illustrierte Zeitung 1934, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich Band 2, S 120

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Wiener Illustrierte 1930, 1931, Moderne Welt 1930*

7.25 Richard Hauffe

Geboren 2. Dezember 1878, gestorben 15. Februar 1933

Die Agentur „Pressebilder Richard Hauffe“ befindet sich vom 7. Dezember 1916 bis zum 15. Februar 1933 in der Neustiftgasse 86/10 im siebenten Wiener Bezirk. Vorher lebt er in der Neustiftgasse 96 im siebenten Wiener Bezirk.

Richard Hauffe gilt zu Beginn der 20er Jahre als einer der bekannten Vertreter der Pressefotografen. Er arbeitet in seiner Agentur und führt dort auch Pressearbeiten durch.

Ab 1932 ist die Agentur in der Neustiftgasse 26.

Richard Hauffe stirbt am 15. Februar 1933 in Wien.

Veröffentlichungen in:

Der Kuckuck 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 313

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 17.6.2009

Zeitung: *Der Kuckuck 1930*

7.26 Walter Henisch

Geboren 26. November 1913 Wien, gestorben 22. März 1975 Wien.

Pressfotograf

Walter Henisch wird am 26. November 1913, als Sohn von Jaroslav und Martha Hemis (oder Hennis)geborene Rybnik, in Wien geboren. Sein Vater verschwindet und so beschließt die Mutter Herrn Albert Prinz zu heiraten. Deshalb wächst Henisch als Kind in einem Heim auf. Während seiner Schulzeit, er besucht das Johanneum in der Apostelgasse im dritten Wiener Bezirk, lebt er in einem Schulheim. Weil er sich dort aber nur schlecht einfügen kann, kommt er nach einiger Zeit zum ersten Mal zu seinen Eltern nach Hause in die Heumühlgasse 12, in den vierten Bezirk. Der Stiefvater zwingt ihn, in den „deutschen Turnerbund“ einzutreten. Bald tritt er der Hitlerjugend bei . „(...) mit der Hitlerjugend hat man den Eindruck gehabt, in die Zukunft zu marschieren.“¹⁴⁴ Nach seiner Schulzeit macht er eine militärische Grundausbildung in Hollabrunn Niederdonau. Von 1928 bis 1931 absolviert er eine Lehre als Frisör und verpflichtet sich 1931/32 für den *Österreichischen Freiwilligen Arbeitsdienst*.

Nach diesem Jahr beginnt er seinen Berufsweg als freier Pressefotograf. Er kommt eher zufällig zu seiner Beschäftigung als Pressefotograf. Während der Wirtschaftskrise der 1930er Jahre verdient er sich sein Geld mit Gelegenheitsarbeiten. Wenn er keine Arbeit hat, verbringt er die Zeit in öffentlichen Gerichtsverhandlungen am Bezirksgericht. Nach einiger Zeit beginnt er, in den Verhandlungen mitzuschreiben.

Henisch wird von einem Journalisten darauf aufmerksam gemacht, dass er damit Geld verdienen könne. Wenn er auch noch Fotos mache, sogar noch mehr. Er solle seine Notizen bei einer Tageszeitung anbieten, bei der der Journalist selbst beschäftigt sei. Dem Redakteur gefallen die Notizen, er wünscht sich aber auch Fotos von den Verhandlungen. Und so findet sich Henisch beim Bau der Reichsbrücke auf einem Gerüst wieder, um gute Fotos abzuliefern (Wegen seiner geringen Größe erklettert er alles Mögliche, um ein gutes Bild zu bekommen). Die Bilder gefallen und so wird Henisch Pressefotograf.

¹⁴⁴ Walter Henisch z.n. Henisch Peter, Die Kleine Figur meines Vaters, vom Autor übera. u. erw. Ausg., Residenzverlag, St. Pölten; Salzburg, 2004, S 60

In den Jahren von 1936 bis 1938 ist er für die Agentur Ernst & Hilscher tätig. Er verlässt die Agentur, weil die Nazikumpanen des Stiefvaters ihn darauf ansprechen, ob er nicht für ordentliche Leute arbeiten wolle und nicht für diese Juden (damit ist vermutlich Leo Ernst gemeint).

So beginnt Henisch ab 1938 für die Hitlerjugend zu fotografieren. Die Organisation gefällt ihm und er mag die Uniformen seine „(...) bevorzugte Position war: Dabei zu sein, ja, und doch als ein Exponierter.“¹⁴⁵. Im Mai 1939 wird Henisch zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Während dieser Zeit arbeitet er kurz als Fotolaborant in der Drogerie Opitz. Hier lernt er seine zukünftige Frau Rosa Jirku kennen.

Walter Henisch erlebt den Überfall auf Polen - zu der Zeit ist er noch bei der Artillerie (auch hier fotografiert er) und nicht bei der Propagandakompanie stationiert - genauso wie den Einmarsch der Wehrmacht in Frankreich. Bei diesem Feldzug ist er einfacher PK- Infanterist, trotzdem fotografiert er schon. Doch die besten Bilder seiner Karriere macht er (laut eigenen Angaben) im Russlandfeldzug. Dort ist er mit seiner Kamera oft an der richtigen Stelle. Doch das Entsetzliche am Krieg lässt ihn immer weiter hinter die Kamera zurücktreten. „Auch wenn ich mitten drin war, habe ich mich bis zu einem gewissen Grad immer außerhalb der Geschehnisse gefühlt.“¹⁴⁶. Im Gegensatz zu vielen anderen Fotografen entziehen sich seine Abbildungen „der simplen propagandistischen Heroisierung faschistischer Ideale.“¹⁴⁷ 1940 wird er zur Propagandakompanie 612 versetzt. Im Juli 1941 sucht er um eine Heiratsbewilligung an. In diesem Jahr legt er seinen tschechischen Namen Hemis ab und nimmt den Namen Henisch an.

1942 kommt er in die Propagandakompanie 693. Im Februar 1942 erfolgt die Ferntrauung mit Rosa Jirku von Smolensk aus, im Mai 1942 heiraten sie kirchlich (Sein Sohn Peter kommt am 27. August 1943, Sohn Walter jun. kommt am 10. Juni 1955 und Tochter Monika kommt am 8. August 1959 auf die Welt).

Beim Rückzug aus Russland fotografiert er ebenfalls, denn er besitzt eine gewisse „Dokumentationsmanie“¹⁴⁸. Das Propagandaministerium hat bereits die Anweisung ausgegeben „weniger Realismus und mehr Idealismus“¹⁴⁹ zu zeigen. Henisch's Fotos erscheinen immer öfter in deutschen Zeitungen. Er erhält sogar das verbriefte

¹⁴⁵ z.n.: Peter Henisch, Die kleine Figur meines Vaters, S68

¹⁴⁶ z.n.: Peter Henisch, Die kleine Figur meines Vaters, S 48

¹⁴⁷ z.n.: Otto Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 318

¹⁴⁸ z.n.: Peter Henisch, Die kleine Figur meines Vaters S103

¹⁴⁹ z.n.: Peter Henisch, Die kleine Figur meines Vaters S 113

Recht, als Bildberichterstatter zu arbeiten, wenn der Krieg gewonnen ist. Während einer Strafversetzung in eine Infanteriekompanie kann er nicht hinter der Kamera arbeiten und ab hier beginnt er zu trinken.

1943 bekommt er einige Auszeichnungen wie das Eiserne Kreuz erster Klasse. Am 1.4.1943 wird er zum Unteroffizier befördert.

Im Herbst 1943 wird er auf den Balkan versetzt, wo er im Frühjahr 1944 in Bosnien verwundet wird. Während seiner Genesung ist er bei seiner Familie in Gmünd.

Danach kommt er nach Memel an die Ostfront. Hier und in Stettin erlebt er die Flucht vor den Russen mit. Zum Jahreswechsel 44/45 wird er in den Westen, an den Rhein (Brücke von Remagen), versetzt. Er versucht mit seinen Kameraden vor den Nazis und den Alliierten zu fliehen.

Zu Kriegsende April 1945 wird er von den Alliierten gefangen genommen und interniert. Henisch gelingt die Flucht aus dem Lager und kehrt 1946 nach Wien zurück.

Er nimmt seine Arbeit als freier Pressefotograf wieder auf und fotografiert für die sowjetische Besatzer-Zeitschrift *Welt Illustrierte* und die sozialdemokratischen Blätter *Wiener Bilderwoche* und *Arbeiter-Zeitung*.

Obwohl ihm das Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen den Gewerbeschein verweigert, erhält er ihn doch noch, da seine russischen Arbeitgeber das Problem für ihn regeln. 1949 ist er in der Keinergasse 11 im dritten Wiener Bezirk wohnhaft. 1954 zieht er in die Gassergasse 27 in den fünften Wiener Bezirk um.

1962/63 wird er bei der *Arbeiter-Zeitung* fest angestellt. Für die Arbeiter Zeitung ist er zehn Jahre tätig, bevor er wegen einer schweren Erkrankung in Pension geht.

Walter Henisch stirbt am 22. März 1975 in Wien.

Fotos von Henisch finden sich in:

Die Pause 1943, 1944

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Henisch Peter, Die kleine Figur meines Vaters.

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 318

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 126

Stadelmann Christian/ Wonisch Regina, Brutale Neugier. Walter Henisch
Kriegsfotograf und Bildreporter

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 6.5.2009 (Im Archiv konnte keine selbstständige Meldung
ermittelt werden)

7.27 Albert Hilscher

Geboren 19. September 1887 Hannover, gestorben 12. November 1964 in Wien
Einer der führenden österreichischen Pressefotografen der Zwischenkriegszeit.
Führender Sportfotograf.

Albert Hilscher wird im Jahr 1879 in Hannover, Deutschland geboren. Er macht eine Ausbildung als Kinomechaniker.

Außerdem ist er aktiver Sportler. Er gewinnt die Europameisterschaft im Turmspringen. In den 1920er Jahren fängt er an, sich mit Sportfotografie auseinanderzusetzen. Er bringt es sich selbst bei.

1924 gründet er gemeinsam mit anderen Fotografen, wie Leo Ernst, Lothar Rübelt, Wilhelm Willinger und andere bekannte österreichische Pressefotografen, die *Organisation der Wiener Presse*.

1928 meldet er das Gewerbe als Fotograf an. Während dieser Zeit wird er Mitarbeiter der Zeitung *Der Abend*. Hilscher ist ab 1928 in der Weitlofgasse 11 im achtzehnten Wiener Bezirk wohnhaft (bis 1932).

Weiters arbeitet er Anfang der 1930er Jahre mit Leo Ernst zusammen. Sie rufen die Agentur *Ernst & Hilscher* ins Leben, die sie bis März 1938 gemeinsam führen. Sie befindet sich (bis 1941) in der Schmerlinggasse 3 im ersten Wiener Bezirk. Ihre Agentur ist auch die Wiener Außenstelle der Agentur *Wide World Photos*.

Am 11. März 1938 scheidet Leo Ernst wegen rassischer Gründe aus dem Atelier aus. Hilscher führte das Atelier im gleichen Umfang unter seinem eigenen Namen weiter. Im selben Jahr arbeitet er auch für das Deutsche Nachrichtenbüro. In den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges ist er als Fotograf für eine Pressekompanie tätig.

Albert Hilscher ist einer der führenden österreichischen Fotojournalisten in der Zwischenkriegszeit und ein ausgezeichnete Sportfotograf. Er stirbt am 12. November 1964 in Wien.

Seine Arbeiten finden sich unter anderem in:

Der Kuckuck 1931, 1933, Wiener Illustrierte Zeitung 1933, 1934, Radio Wien 1932, 1933, Die Pause 1942

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314 ff.

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 127

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt, 25.3.2009 (nicht vorhanden)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 17.6.2009

7.28 Kitty (Katy Sarah) Hoffmann

Geboren 1900 Wien, gestorben 31. Mai 1968 Wien.

Aktiv 1925 bis 1960

Kitty Hoffmann kommt 1900 in Wien auf die Welt. Sie besucht in den Schuljahren 1917/18 und 1919/20 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Nach Abschluss der Ausbildung (1922 – 1924) ist sie dort im Fachbereich Fotografie als Assistentin tätig.

Während der Zeit als Assistentin an der Graphischen Lehr und Versuchsanstalt Wien, bezieht sie eine Wohnung in der Maxrenergasse 6/1/6 im dritten Wiener Bezirk.

1927 meldet sie das Gewerbe für ein Atelier an. Es befindet sich im ersten Wiener Bezirk, Stubenring 20 besteht dort bis 1941.

Sie arbeitet vor allem im Bereich der Mode- und Gesellschaftsfotografie.

1946 heiratet sie Rudolf Ferdinand Chocholac. Sie ist bis ins Jahr 1960 als Fotografin aktiv.

Kitty Hoffmann stirbt am 31. Mai 1968 in Wien.

Ihre Fotografien finden sich unter anderem in:

Die Dame von heute 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, Der Lichtbildner 1933, Wiener Illustrierte 1930, Wiener Magazin, Der Raucher, österreichische Raucherzeitung 1931, Radio Wien 1932, 1933, 1934, 1935, Photo und Kino Sport 1934, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 129

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Wiener Illustrierte 1930, 1931*

7.29 Martin Imboden

Geboren 10. November 1893 Niederndorf, Schweiz, gestorben 19. August 1935 Herisau, Schweiz

Martin Imboden wird am 10. November 1893 in Niederndorf geboren.

Er fängt 1923 an zu fotografieren. 1929 zieht es ihn nach Wien, wo er als freier Fotograf zu arbeiten beginnt.

In Wien besucht er Hermann Schieberth, Rudolf Koppitz und das Atelier Manasse (Adorjan Wlassics). Sein Interesse gilt dem Bromöl- und Kohledruck.

Er nimmt an Kursen in der Urania und der Fotosezession Wien teil.

Seine Arbeiten werden regelmäßig in der Zeitung *Der Kuckuck* veröffentlicht.

Er macht Aufnahmen von den Gemeindebauten des roten Wien und fertigt Studien von Tanzszenen in der Tanzschule von Gertrud Kraus an. Außerdem macht er Porträtaufnahmen und fotografiert Straßenszenen.

Seinen Arbeiten werden von der Agentur *Schostal* auf der ganzen Welt vertrieben.

Er reist 1930 auf den Balkan und nach Griechenland. Nach seiner Rückkehr 1930/31 und in den Jahren 1933/34 ist er mehrere Monate in Wien tätig, dann arbeitet er in Zürich.

Martin Imboden stirbt am 19. August 1935 durch einen Unfall bei einer Radtour in Herisau in der Schweiz.

Seine Aufnahmen finden sich unter anderem in diesen Periodika:

Photo und Kino-Sport 1930, 1931, 1932, *Der Kuckuck* 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, *Der Lichtbildner* 1934

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.30 Josef Jurets (Jurecs, Juretz, Jürets, Jüres)

Geboren 12. Mai 1893 Wien, gestorben ?

Josef Jurets kommt am 12. Mai 1893 in Wien auf die Welt. Er meldet 1905 in Wien das Gewerbe als Pressefotograf an.

Eine seiner Adressen befindet sich ab 1905 in der Syringgasse 5 im siebzehnten Wiener Bezirk (bis 1925), vermutlich ist er sein Atelier.

Bis 1909 ist er auch unter der Adresse Beheimgasse 49, im siebzehnten Wiener Bezirk und anschließend (bis 1914) in der Weißgasse 34 ebenfalls im siebzehnten Wiener Bezirk gemeldet. Von 1910 bis zum 2. Dezember 1929 gibt es von ihm eine Meldung in der Weissgasse 44/4 im siebzehnten Wiener Bezirk. Unter der Adresse Teichgasse 5 im siebzehnten Wiener Bezirk ist er bis 1918 gemeldet, beziehungsweise lebt er von 1932 bis 1938 in der Teichgasse 6. Es gibt noch einen Gewerbeschein von 1930.

Ein Todesdatum von Josef Jurets ist nicht bekannt.

Seine Aufnahmen finden sich in:

Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1927, 1936 Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 27.3.2009

Zeitung: *Die Stunde 1930*

7.31 Dora Philippine Kallmus (Madam d`Ora)

Geboren 20. März 1881 Wien, gestorben 30. Oktober 1963 Frohnleiten/Steiermark
International bekannte Atelierfotografin

Dora Kallmus wurde am 20. März 1881 in Wien geboren. Um 1900 erwirbt sie ihre erste Kamera und eignet sich 1906 professionelle Kenntnisse der Fotografie bei Hans Markart an. Er erlaubt ihr, ihn bei seiner Arbeit zu beobachten. Außerdem besucht sie Theoriekurse an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Zum Zeitpunkt ihres Schulbesuchs ist es Frauen noch nicht gestattet, praktische Kurse zu besuchen. Die Praxis sammelt sie in der *k.u.k. Photographischen Gesellschaft*.

Bei einer Kurzausbildung (Jänner bis Ende Mai 1907) lernt sie im Atelier von Nicola Perscheid in Berlin Arthur Benda kennen. Nach fünf Monaten Ausbildung in Deutschland ist es ihr möglich, in Österreich einen Gewerbeschein zu erhalten. Dora Kallmus findet im Juli 1907 einen geeigneten Standort für das Wiener Atelier in der Wipplingerstraße 24/26 im ersten Bezirk, das sie im Herbst eröffnet. Der technische Leiter ist Arthur Benda. Sie gelangen schnell zu genügend Aufträgen. 1909 und 1911 wurden ihre Arbeiten im Salon Heller ausgestellt.

Sehr bald nach der Eröffnung beginnt sie, die Fotografien an illustrierte Zeitschriften zu verkaufen. Es lässt sich nicht genau sagen, ob die Fotos nach Auftrag der Zeitschriften gefertigt werden. In den meisten Fällen legen die Fotografen Bilder in den Redaktionen vor, um einen Auftrag zu erhalten.

Benda ist für die Technik in der Partnerschaft zuständig und Kallmus kümmert sich um den Kontakt zum Kunden. Weiters ist sie für die Inszenierung der Fotos zuständig, sie stellt auch die Kontakte zu den Zeitschriften her und vertreibt die Bilder. Weiters sorgt sie für die Veröffentlichung der Fotos in in- und ausländischen Illustrierten und in Ausstellungen. Sie steht nie selbst hinter der Kamera, führt aber Regie und beeinflusst so die Bildgestaltung.

Nebenbei fertigen die beiden Porträts von berühmten Persönlichkeiten des Adels und der Bühne an. Sie machen Tanzstudien und Modeaufnahmen. Ihre Fotografien erscheinen häufig in illustrierten Zeitschriften und es gelingen ihr auch Erfolge auf künstlerischer Ebene.

1913 halten sich beide der Arbeit wegen noch einmal in Berlin auf. Im Atelier von Karl Schenker – Berliner Fotograf – können sie arbeiten. Schenker ist es auch, der Kallmus die Verbindung zu der in Berlin erscheinenden Zeitschrift *Die Dame* ermöglicht (Dieser Kontakt besteht bis 1935.). Von 1914 (bis 1918) hat Dora Kallmus eine Wohnung am Arenbergring 10 im dritten Wiener Bezirk.

Modefotos von *d`Ora* werden erstmals 1917 veröffentlicht.

In den Jahren 1921 bis 1926 betreiben die beiden ein Sommeratelier in Karlsbad.

1922 wird Arthur Benda Teilhaber des Ateliers.

1924 eröffnet Dora Kallmus alleine eine Filiale in Paris in der Rue Flachard im siebzehnten Arrondissement, das unter dem Namen *d`Ora Paris* firmiert. Drei Jahre später verkauft sie das Wiener Atelier an Benda. Sie weitet ihre guten Verbindungen zu internationalen illustrierten-Redaktionen aus. Ein wichtiger Punkt für ihr Geschäft sind fixe Verträge mit den illustrierten Zeitschriften *Officiel de la Couture et de la Mode* und *Die Dame*. Die Aufträge bei *Die Dame* muss sie sich erst erkämpfen. Das Wiener Atelier, das nun Arthur Benda gehört, läuft unter dem Namen *d`Ora – Benda*. Kallmus und Benda sehen sich bis zu ihrem Tod nicht wieder. Im Atelier in Paris beschäftigt sich Kallmus wie schon in Wien wieder mit Mode-, Kunst- und Porträtfotografie.

Sie hält sich bis 1940 in Paris auf, kehrt aber immer wieder nach Österreich zurück und fotografiert auch hier noch. Ihr Hauptwohnsitz bleibt jedoch Paris. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges fühlt sie sich als Jüdin bedroht und zieht sich daher in ein Kloster zurück. Die zweite Hälfte des Krieges verbringt sie nahe Paris auf einem Bauernhof. Sie hat keinerlei Kontakt zur Familie, ihre Schwester Anna stirbt im Konzentrationslager. Nach Kriegsende kehrt sie in die Stadt zurück.

1946/47 begibt sie sich auf Reisen, um zu fotografieren. Dabei hält sie sich auch in Österreich auf, wo sie ein Flüchtlingslager fotografiert. Außerdem besucht sie Wien und Salzburg .

Sie eröffnet ein neues Atelier in Paris in der Rue de Liege und arbeitet auch wieder für illustrierte Zeitungen (Modeaufnahmen). Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kann sie nicht mehr an ihren vormaligen Erfolg anschließen.

Sie macht Aufnahmen vom Ballet des Marquis Georges de Cuevas und fotografiert im Pariser Schlachthof.

1959 wird sie von einem Motorrad angefahren und erleidet schwere Verletzungen. Sie wird zum Pflegefall, da ihr Gedächtnis nach dem Unfall teilweise gestört ist. Sie beschließt, nach Österreich zurückzukehren und lässt sich 1961 in Frohnleiten in der Steiermark im Haus ihrer Familie nieder. Sie wird dort von einer Freundin ihrer Schwester gepflegt.

Kallmus ist von 1907 bis 1959 aktiv, sie ist eine international bedeutende Atelier-, Gesellschafts- und Modefotografin, deren Fotografien in in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften zu finden sind. Ihre Arbeiten sind ständigen stilistischen Neuerungen unterworfen, vom Piktorialismus bis zur Formensprache der 50er Jahre. Kallmus beginnt erst mit 60 Jahren selbst zu fotografieren.

Dora Kallmus stirbt am 30. Oktober 1963 in Frohnleiten in der Steiermark.

Ihre Arbeiten finden sich in :

Wien

Wiener Salonblatt ab 1910, Die Bühne ab 1923, Damenwelt 1917, Moderne Welt ab 1921, Das Wiener Magazin 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, Die Woche 1908, 1914, 1915, 1916, Der Bund 1911/12, Sport und Salon 1918, Der Kuckuck 1932, Wiener Illustrierte Zeitung 1934, Wiener Illustrierte 1930, 1931, Die Stunde 1930

Deutschland

Die Woche, Berlin ab 1914, Das Magazin, Berlin ab 1926, Die Dame, Berlin 1920 bis 1936, Madame, München 1952, 1953, 1954, 1955, 1956

Paris

Femina, 1925, L`officiell de la mode et de la couture 1926 bis 1939

Ungarn

A Feny, (Budapest ?) 1910, 1913, 1914, 1915

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Faber Monika, Madam d`Ora

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 134

Lehmann Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Wiener Illustrierte 1930, 1931, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930*

7.32 Karl Kepka

Geboren 23. Mai 1899 Wien, gestorben ?

Karl Kepka kommt am 23. Mai 1899 in Wien auf die Welt. Er macht eine Ausbildung zum Fotochemiker, entschließt sich dann aber zur Pressefotografie zu wechseln. Vom 12. September 1929 lebt er in der Zieglergasse 68/12 im siebenten Wiener Bezirk.

Vor dem Zweiten Weltkrieg ist Kepka als Fotograf bei französische Fotoagenturen beschäftigt und Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Kepka nimmt am Zweiten Weltkrieg teil. Am 10. Jänner 1945 desertiert er und arbeitet für das *British ISB* und für französische Besatzungstruppen.

Nach dem Krieg arbeitet er für den *Wiener Kurier*.

Der Zeitpunkt seines Todes ist nicht bekannt.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person gefunden)

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakten 5.11.2008 (nicht vorhanden)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 3.4.2009 (Nach 1975 werden die Meldungen an die MA 62 weitergeleitet, diese gibt keine Auskunft an Dritte weiter)

7.33 Albin Kobe (Cobe)

Geboren 25. April 1884 in Klagenfurt, gestorben 18. Mai 1963 in Wien

Albin Kobe wird 1884 in Klagenfurt geboren. Um das Fotografengewerbe zu erlernen, geht er nach Wien. Dort lernt er bei Herrmann Heydenhauss. Anschließend geht er nach Dresden, um mit Hugo Erfurt zu arbeiten.

Zurück in Wien übernimmt er die Geschäftsführung des Residenzateliers. 1914 meldet er ein Gewerbe für ein eigenes Atelier an.

Hier porträtiert er Persönlichkeiten, fotografiert Tanz- und Aktstudien und macht Modeaufnahmen.

In Wien lebt er ab 1914, 1918 in der Schwangasse 1 im ersten Bezirk. Er eröffnet 1938 sein Atelier in der Marco-d'Aviano-Gasse 1 im ersten Wiener Bezirk und arbeitet dort bis 1941. Von 1940 bis 1941 hat er eine Wohnung in der Kärntnerstraße 28 im ersten Wiener Bezirk. Vom 15. November 1947 bis zum 18. Mai 1963 ist er wieder in der Marco-d'Aviano-Gasse 1/5 im ersten Wiener Bezirk gemeldet. Albin Kobe verstirbt 1963 in Wien.

Seine Aufnahmen finden sich unter anderem in diesen Periodika:

Sport und Salon 1918, Radio Wien 1929 bis 1932

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Österreichischen Fotografie, Band 2, S 138

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 8.2.2008

Zeitung: *Die Stunde* 1930

7.34 Grete Kolliner

Geboren 14. August 1892 Wien, gestorben 4. Mai 1933

Grete Kolliner kommt am 14. August 1892 in Wien auf die Welt. Sie besucht in den Schuljahren 1910/11 und 1914/15 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Während ihrer Ausbildung bezieht sie 1911 eine Wohnung in der Peter Jordanstraße 19/1/4 im neunzehnten Wiener Bezirk, wo sie bis zu ihrem Tod lebt. Nach Ende ihrer Ausbildung 1916 wird sie Assistentin an der Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

1917 beschließt sie ein eigenes Gewerbe anzumelden.

Kolliners Repertoire umfasst Rollenbildnisse, Porträts, sowie Tanz- und Aktstudien. Ihre prominenten Kunden stammen zum größten Teil aus Künstlerkreisen. Das Atelier befindet sich in der Frankgasse 6 im neunten Wiener Bezirk.

Grete Kolliner stirbt am 4. Mai 1933.

Die Fotografien wurden unter anderem in diesen Periodika abgebildet:

Radio Wien 1930, 1931, 1932, 1933, 1935, Die Bühne 1924, 1925, Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930*

7.35 Josef Kornberger

Geboren 29. Juli 1904 Wien, gestorben 10. Jänner 1975 Wien

Josef Kornberger kommt am 29. Juli 1904 in Wien auf die Welt. Er meldet am 1. Mai 1928 ein freies Gewerbe als Berufsfotograf an. Er beschäftigt sich mit Presse- und Illustrationsfotografie. Von dem Gewerbe ausgeschlossen ist die Porträtfotografie. Sein Atelier befindet sich ab 1930 in der Praterstraße 32 im zweiten Wiener Bezirk. Das Gewerbe wird 1932 gelöscht.

Vom 11. Dezember 1935 bis zum 5. Oktober 1939 ist er in der Schlachthausgasse 40 im dritten Wiener Bezirk gemeldet. Vom 4. Oktober 1939 bis zum 14. Oktober 1953 lebt er in der Mariahilferstraße 35/20 im sechsten Wiener Bezirk, danach ist er als unbekannt verzogen abgemeldet. Erst am 8. Oktober 1965 gibt es wieder eine Meldung in der Enekelstraße 22/38 im sechzehnten Wiener Bezirk. Dort lebt er bis zu seinem Tod.

Josef Kornberger stirbt am 10. Jänner 1975 in Wien.

Seine Aufnahmen erscheinen in:

Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
(keine Angaben zur Person)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 27.3.2009

Zeitung: *Die Stunde 1930*

7.36 Franz Krieger

Geboren 11. Jänner 1914 Salzburg, gestorben 3. August 1993 Salzburg

Freier Fotoreporter

Franz Krieger kommt am 11. Jänner 1914 in Salzburg auf die Welt.

Er beginnt an der Hochschule für Welthandel in Wien zu studieren. Gleichzeitig arbeitet er aber schon ab 1932 als freier Fotoreporter. Das Studium beendet er 1935. Als Fotoreporter ist er vor allem bei den Salzburger Festspielen tätig.

Nach seinem Studium, 1937, erhält er den Gewerbeschein als Pressefotograf. Im Anschluss daran ist er Mitarbeiter der Wiener Niederlassung von Heinrich Hoffmann. Im März 1938 stellt er einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. Am 5. Dezember des selben Jahres wird er als vorläufiges Mitglied angenommen.

Zwei Jahre nach Kriegsbeginn, wird er Fotograf in einer Propagandakompanie. Seine Arbeiten zeichnen sich zum Teil durch eine starke Mythisierung von Begriffen wie Macht und Glauben aus. Das Mittel der Mythisierung wurde im Nationalsozialismus oft gebraucht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrt er nach Salzburg zurück und übernimmt die Eisen- und Waffenhandlung des Vaters. Erst elf Jahre später, 1956, meldet er wieder ein Gewerbe als Pressefotograf an.

Franz Krieger stirbt am 3. August 1993 in Salzburg.

Seine Fotos finden sich in:

Die Pause 1939

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Österreichischen Fotografie Band 1, S 318

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
(keine Angaben zur Person)

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.37 Harald Peter Lechenperg

Geboren 5. Oktober 1904 Wien, gestorben 1. Jänner 1994 Kitzbühel

Mitglied der *Organisation der Wiener Presse*.

Harald Peter Lechenperg wird am 5. Oktober 1904 in Wien geboren. Er studiert in Wien und Paris Ethnologie. Seine ersten fotografischen Arbeiten veröffentlicht er in *Bettauers Wochenschrift*, einer erotischen Wochenschrift. Diese Arbeiten bringt er unter dem Pseudonym Hans Peter heraus.

1927 beginnt er ein Praktikum bei Wilhelm Willinger. In dieser Zeit führt ihn sein Weg nach Algier. Die dort gemachten Aufnahmen werden aber niemals veröffentlicht.

1929 schlägt es ihn nach Paris, wo er ein Praktikum im Atelier *Lorelle* absolviert.

Im selben Jahr beginnt er auch als Reporter und Fotojournalist zu fotografieren.

Während seines Aufenthaltes in Paris arbeitet er für den großen Berliner Verlag *Scherl und Ullstein*.

Ab 1930 reist Lechenperg für den *Scherl-Verlag* als Fotojournalist nach Indien und Afghanistan. Die Reportagen über diese Reisen erscheinen in *Die Woche*. Im selben Jahr führen ihn seine Reisen nach Afrika, Asien und in die USA.

1932 begibt er sich – dieses Mal ist er für den *Ullsteinverlag* und *Dephot* tätig – von Indien über Wien nach Berlin. Die Aufnahmen dieser Indienreise veröffentlicht Lechenperg im Jahr darauf in der *Berliner Illustrierte Zeitung* und verschiedenen anderen Periodika.

Harald Lechenpergs Arbeit wird nicht nur in heimischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Seine Fotos werden auch in deutschen und in internationalen Periodika publiziert.

Schon 1933 tritt Lechenperg den Nationalsozialisten bei. Er bewirbt sich bei der Ortsgruppe Mittersill in Salzburg.

Er fotografiert 1934 den Bürgerkrieg in Wien und reist im selben Jahr noch nach Äthiopien und Arabien. In den Jahren 1935 und 1936 führen ihn seine Unternehmungen zuerst nach Nordamerika und 1936 dann wieder nach Afrika.

Danach übersiedelt er nach Deutschland. Er übernimmt ab 1937 als Redakteur der *Berliner Illustrierte Zeitung* eine „Schlüsselstelle auf dem Illustriertensektor“¹⁵⁰. Er kehrt 1938 nach Wien zurück und wird Chefredakteur der Wiener Zeitschrift *Bazar*. Während des Krieges 1940/41 arbeitet er bei der Wehrmachtszeitschrift *Signal*.

Laut dem Gauakt ist Lechenperg für die Verantwortlichen nicht leicht einzuschätzen. Er wurde in Österreich wegen seiner politischen Gesinnung nie verfolgt und diese war auch nicht der Grund für den Umzug nach Berlin. Er ist viel auf Reisen und beteiligt sich daher nicht aktiv als Mitglied in der Partei. In der Akte scheint es, als wären die Verantwortlichen sich nicht sicher ob er ein wahrer Nationalsozialist ist oder ob er sich damit nur das Leben erleichtern will (Annahme: Arbeitserlaubnis). Auch seine Eltern sind keine praktizierenden Anhänger der NSDAP, und somit ist Lechenperg für die Nationalsozialisten schwer einzuschätzen.

1949 ist er in München als Chefredakteur der Zeitschriften *Quick* und *Weltbild* tätig. Von 1950 bis 1961 arbeitet er in den Redaktionen diverser deutscher Zeitschriften. 1956 fängt er an, Buchdokumentationen über die Olympischen Spiele zu verfassen (Das macht er bis 1972).

Schon 1961 beginnt er wieder zu reisen, dieses Mal vor allem in den Nahen und Fernen Osten. 1962 schlägt es ihn auch zum Fernsehen, wo er Dokumentarfilme macht.

Lechenperg ist Mitglied der *Organisation der Wiener Presse*.

Harald P. Lechenperg stirbt am 1. Jänner 1994 in Kitzbühel.

Seine Fotografien wurden unter anderem in diesen Periodika publiziert:

Die Woche 1930, 1932, *Atlantis* 1930, *Radio Wien* 1930, 1931, 1933, 1934, *Die Damen* 1932, *Wiener Illustrierte Zeitung* 1933, 1934, *Wiener Magazin* 1933

Internationale Zeitungen / Zeitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung, *Schweizer Illustrierte Zeitung*, *Le Miroir de Mond* 1933

¹⁵⁰ Z.n.: Otto Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 318

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band I, S 314, S 315, S 317

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden) 5.11.2008

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.38 Franz Löwy

Geboren 1. Jänner 1883 Mährisch - Ostrau, gestorben ?

Bekannter Gesellschafts- und Atelierfotograf, aktiv von 1900 bis 1938.

Franz Löwy kommt am 1. Jänner 1883 in Ostrau in Mähren auf die Welt. Er reist durch Europa und arbeitet in Paris und anderen Städten Europas. In Wien hat er ab 1910 ein Atelier, das unter dem Namen *Titian* firmiert. Es befindet sich bis 1938 in der Mariahilferstraße 17 im sechsten Wiener Bezirk.

Ebenfalls ab 1910 findet sich in Jägerndorf in der Rudolfstraße 18 ein Atelier.

Löwy wird 1916 Mitglied der *Photographischen Gesellschaft*. Im Jahr 1917 bezieht er seinen Wohnsitz in Wien, wo er ab dem 6. März 1917 gemeldet ist. Nach dem Ersten Weltkrieg eröffnet er ein weiteres Atelier in der Lothringerstraße 20 im dritten Wiener Bezirk (es besteht bis 1927). Während dieser Zeit geht er auch nach Paris. Ab dem 6. März 1917 lebt er mit seiner Frau Rosa und den Töchtern Liese-Lotte und Marianne in einer Wohnung in der Königsklostergasse 7 im sechsten Wiener Bezirk.

In den 1920er Jahren beginnt er bekannte Künstler zu fotografieren. 1921 erscheint seine Bildband *Das schöne nackte Weib*. Außerdem veranstaltet er im eigenen Atelier Ausstellungen.

Auch im folgenden Jahrzehnt bannt er Prominente auf Fotos und zudem arbeitet er bei seinen Porträts nun auch mit dem Öl- oder Bromöldruck.

Bis zum 17. Jänner 1938 ist er in der Königsklostergasse 7/11 im sechsten Wiener Bezirk gemeldet, dann muss er Österreich verlassen. Er meldet sich nach Paris ab, wo er weiter seiner Profession nachgeht.

Löwy eröffnet auch in Paris eine Filiale und eine weitere in Karlsbad.

Der Schwerpunkt seiner Atelierarbeit liegt auf der Tanz- und Aktfotografie.

Löwy ist Mitglied in der Genossenschaft der Fotografen in Wien.

Ein Todesdatum von Franz Löwy ist nicht bekannt.

Seine Arbeiten finden sich in:

Sport und Salon 1918, Radio Wien 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, Die Bühne 1924, 1925, Wiener Illustrierte 1930, 1931, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 149

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 3.4.2009

Zeitung: *Wiener Illustrierte 1930, 1931, Moderne Welt 1930*

7.39 Adolf Mayer

Geboren 14. Mai 1908 Wien, gestorben 12. Dezember 1960 Wien

Adolf Mayer wird am 14. Mai 1908 in Wien geboren. Ab 1935 ist er als Pressefotograf tätig.

Am 25. Mai 1938 stellt er einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. Bis 1939 arbeitet er als Pressefotograf, von 1939 bis 1941 ist er beim Militär. Er arbeitet als Fotograf in einer Propagandakompanie. Im Gauakt von Mayer findet sich eine Anfrage des Reichspropaganda Amtes (von 1939) und des Ministeriums für die Propaganda Kompanie (von 1940) um eine politische Beurteilung.

Außerdem arbeitet Mayer für die deutsche Wochenschau als Kameramann und Regisseur und produzierte Kurzfilme.

Nach Ende des Krieges macht er sich als Porträt- und Werbefotograf selbstständig.

Mayer stirbt am 12. Dezember 1960 in Wien.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 17.6.2009

7.40 Abraham Pisarek

Geboren 1901 Przedborz bei Lodz, gestorben 24. April 1983 Berlin

Abraham Pisarek wird 1901 in Przedborz bei Lodz (Polen) geboren. Er hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Von 1924 bis 1928 lebt er in Palästina, wo er seine ersten Fotografierversuche als Amateur startet.

Nach seiner Rückkehr nach Berlin arbeitet er in verschiedenen Bildverlagen. Außerdem fotografiert er auch am Theater.

Nach Antritt der NSDAP- Regierung in Deutschland 1933 erhält er Berufsverbot und verlässt Berlin. Nach seinem Auszug aus Berlin kommt er auch nach Wien, wo er einige Zeit arbeitet.

Pisarek ist bis 1941 als einziger jüdischer Fotograf in Wien zugelassen, um für jüdische Zeitungen zu fotografieren.

Nach Kriegsende geht er in die DDR, wo er nach 1945 als freiberuflicher Bildreporter tätig ist.

Ende der 1950er Jahre hört er auf, seinen Beruf als Bildreporter auszuüben und widmet sich ausschließlich der Theaterfotografie.

Am 24. April 1983 stirbt Abraham Pisarek in Berlin.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank Gestapo-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank Shoah-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt 25.3.2009 (nicht vorhanden)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 27.3.2009 (keine Meldung zur Person gefunden)

7.41 John Hans Popper

Geboren 18. April 1904 Wien, gestorben 30. April 1992 New York

Hans Popper wird am 18. April 1904 in Wien geboren. Er beginnt an der Universität in Wien Chemie zu studieren. Außerdem macht er an der *Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien* einen Fotografiekurs.

Danach arbeitet er im Atelier von Hella Katz. Hierbei spezialisiert er sich auf Industriefotografie und Bildreportagen.

1926 eröffnet er ein eigenes Atelier, gemeinsam mit dem Fotografen Kutz. Ab 1927 ist er in der Neubaugasse 10 im siebenten Wiener Bezirk gemeldet und es ist vermutlich sein Atelier.

Popper ist Mitglied der Fotografeninnung. Ab 1930 ist er in der Salmgasse 16 im dritten Wiener Bezirk gemeldet.

Seine Arbeiten werden in Zeitungen und Zeitschriften wie der *Arbeiter Zeitung*, *Das Interessante Blatt*, *Die Dame* oder *Die Bühne* publiziert. Zudem arbeitet er für Architekten und fotografiert 1932 bei den Salzburger Festspielen.

Er fotografiert eine Serie über die Wachau und ihre Kirchen. 1933 macht er eine Dokumentation über Land und Leute in Preußen.

1938 muss er nach Frankreich emigrieren. Auch hier arbeitet er weiter als Fotograf und porträtiert Pariser Künstler in deren Ateliers und in verschiedenen Stadtvierteln von Paris.

1940 holt ihn der Krieg ein und er emigriert in die USA.

In New York hat er ein Atelier und arbeitet als freischaffender Fotograf. Er verkauft seine Arbeiten auch an die Presse. Sein Atelier besteht bis 1960. 1970 eröffnet er ein neues Atelier, das bis 1988 existiert.

In seinen Ateliers fotografiert Popper bekannte Persönlichkeiten. Außerdem hält er Lichtbildvorträge und zeigt seine Arbeiten auf Ausstellungen.

Hans Popper verstirbt am 30. April 1992 in New York.

Seine Fotos finden sich unter anderem in:

Moderne Welt 1930, Der Kuckuck 1933, 1932, Photo und Kinosport 1934, 1936, 1937

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Zeitung: *Moderne Welt 1930*

7.42 Wilhelm Quitschall

Geboren ?, gestorben ?

Wilhelm Quitschall ist Pressefotograf, ab 1930 Mitglied im *Wiener Lichtbildnerklub*.

Ab 1935 ist er am Rudolfsplatz 13a im ersten Wiener Bezirk gemeldet.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Daten gefunden)

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische Meldeauskunft vom 20.4.2009 (keine Informationen gefunden)

7.43 Franz Roth

Geboren 5. April 1911 Wien, gestorben 1947 bei Kiew

Franz Roth wird 1911 in Wien geboren. Seit 1924 ist Roth im deutschen Turnerbund und in der deutschen Burschenschaft. Er arbeitet ab 1934 in Wien für die *Associated Press* als Bildjournalist. 1933 wird er als Mitglied in die SA aufgenommen. Er betätigt sich als Schahführer, beziehungsweise Truppenführer im achten Wiener Bezirk. Er lebt im Trattnerhof 2 im ersten Wiener Bezirk.

Im Oktober 1934 ist er sechs Wochen „wegen Betätigung für die SA“ in Haft. Danach wird er verschiedentlich in Untersuchungshaft genommen. In Österreich wird ihm wegen seiner Betätigung für die NSDAP seine Arbeitsbewilligung als Pressefotograf entzogen und so geht er im Februar 1936 nach Berlin, wo er als Redakteur arbeitet.

Roth beteiligt sich 1936 am Spanischen Bürgerkrieg, er kämpft zwei Jahre auf Seiten der Faschisten. 1938 geht er wieder nach Berlin, tritt dort der NSDAP bei und wird Oberscharführer der SS.

Er arbeitet während des Zweiten Weltkrieges in einer Propagandakompanie der Waffen SS. Am Griechenland Feldzug ist er aktiv beteiligt und kämpft auch bei Rostow. Seine Kompanie befindet sich im Februar und März 1943 bei der (dritten) Schlacht um Charkow in der Ukraine, wo Roth verwundet wird.

Franz Roth stirbt im selben Jahr, 1943, in der Nähe von Kiew.

Arbeiten von ihm finden sich in:

Radio Wien 1933

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.44 Lothar Rübelt

Geboren 8. April 1901 Wien, gestorben 4. August 1990 Reifnitz/ Wörthersee
Fotojournalist, Fotopublizist, Österreichischer und Internationaler Sportfotograf,
Pressefotograf, Zeitgeschichtlicher Chronist der ersten Republik, Mitbegründer der
Organisation der Wiener Presse, Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und
Pressebildagenturen Österreich*

Lothar Rübelt wird 1901 in Wien geboren. Er tritt 1918 dem Wiener *Athletic Club* bei und beginnt 1919 mit der Fotografie. Als aktiver Leichtathlet gilt sein Interesse vor allem der Sportfotografie. So zeigen seine ersten Aufnahmen Sportler - die Kameraden im Verein. Als jungen Fotografen faszinieren ihn vor allem Momentaufnahmen. Ihn hat: „(...) die Möglichkeit gereizt durch die Momentfotografie Dinge zu zeigen, die das Auge nicht erfassen kann und so Neuland zu erobern“¹⁵¹. Das zeigt, dass er vom Beginn seiner Arbeit als Fotograf an der Idee des *Neuen Sehens* anhängt. Es ist nicht nur die thematische Idee, die ihn begeistert. Auch die Momente der Gestaltung, wie die Kameraführung mit Verkürzung aus Ober- oder Untersicht, interessieren ihn.

1920 fotografiert er bei einer Leichtathletikveranstaltung. Nebenbei arbeitet er gemeinsam mit seinem Bruder Ekkehard (stirbt 1926) als Bildberichterstatter. Ihre Fotografien entstehen vor allem im Bereich des Sports.

1920 beginnt er an der TH Wien zu studieren. Seine Arbeiten werden schon 1921 von in- und ausländischen Zeitschriften und Zeitungen abgebildet.

Er arbeitet während seines Studiums weiter als Fotograf. 1926 belangt ihn das Bezirksamt in Wien I mit einer Strafe, weil er ein handwerksmäßiges Gewerbe, das der Porträtfotografie, ohne Gewerbeschein ausübt. Das Studium beendet er 1927.

Im Jahr 1928 bezieht er eine Wohnung in der Wollzeile 14 im ersten Wiener Bezirk, in der er bis 1989 lebt.

Er beginnt 1929 mit einer Kleinbildkamera, einer Leica, zu fotografieren. Rübelt ist oft für die Zeitschrift *Das Interessante Blatt* tätig.

¹⁵¹ Otto Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 317

Seine Reportagen behandeln auch aktuelle Themen, nicht nur Sport. Er arbeitet 1935 für die *Berliner Illustrierte Zeitung* und ist bei den elften Olympischen Spielen in Berlin als Sonderbeauftragter für Fotografie tätig. Einer der Höhepunkte seiner fotografischen Tätigkeit ist die Mitarbeit an dem Sonderheft der *Berliner Illustrierte Zeitung* zur Olympiade 1936. Ein Großteil der Bilder in diesem Heft stammen von Lothar Rübelt.

1938 beantragt Rübelt die Mitgliedschaft in der NSDAP, wird jedoch abgelehnt. Er stellt den Antrag nicht noch einmal, weil er laut eigenen Angaben befürchtet, dass er auch beim zweiten Versuch scheitert. Denn er kann seine Arische Abstammung nicht nachweisen, da er davon ausgeht, dass er zu einem Sechzehntel jüdischer Abstammung ist.

Während des Zweiten Weltkrieges ist Rübelt Fotograf in einer Propagandakompanie. 1939 ist er zunächst in Polen stationiert. Am 17. Juni 1939 beantragt er die Aufnahme in die Reichsfilmkammer und am 11. Juni 1940 die Aufnahme in den *Reichsverband der deutschen Presse*. Von 1940 bis 1942 ist er in der Organisation Todt. Danach wird er in einem Reservelazarett als Sanitäter eingesetzt. Bis 1943 bezahlt er die Parteimitgliedschaft regelmäßig, obwohl er nicht aufgenommen wurde. Im Herbst 1944 wird im Gauakt von Lothar Rübelt ein Warnhinweis vermerkt. Aufgrund seiner Herkunft soll einer späteren Aufnahme in die Partei vorgebeugt werden. Daher wird er aufgefordert, seine Bestätigungskarte zurückzugeben.

Nach dem Krieg, 1946, ist er für die Zeitschrift *Heute* tätig. Weiters arbeitet er als freier Pressefotograf, vor allem spezialisiert er sich auf Sportberichterstattung. So fotografiert er beispielsweise wieder bei den Olympischen Spielen in Helsinki und Oslo 1952, in Cortina 1956, in Rom und Squaw Valley 1960 und in Innsbruck 1964. Außerdem fotografiert er für die Fremdenverkehrswerbung und hält zwischen 1952 und 1960 Lichtbildvorträge über seine Arbeit in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz.

Lothar Rübelt stirbt am 4. August 1990 in Reifnitz am Wörthersee. Die Arbeiten von Rübelt lagern als Archiv im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

Seine Fotografien erscheinen unter anderem in diesen Periodika:

Photo-Sport 1927, Photo und Kino Sport 1930, 1936, 1938, Radio Wien 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, Der Kuckuck 1929, 1930, 1932, Wiener Illustrierte Zeitung 1933, 1934, Die Pause 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, Mikrophon 1934, Die Bühne 1924, 1925, Das Interessante Blatt 1929, Atlantis 1933, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930

Frankreich

Vu (Paris) 1933

Deutschland

Berliner Illustrierte Zeitung 1933, 1936

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, (Archiv)

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314 ff.

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 173

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930*

7.45 Julius Scherb

Geboren 17. Jänner 1881 Linz, gestorben 16. Jänner 1965 Wien

Julius Scherb wird am 17. Jänner 1881 in Linz geboren. Er beginnt 1896 mit einer Ausbildung zum Fotografen und geht bei seinem Bruder Josef Scherb in Villach in die Lehre. Während seiner vierjährigen Lehrzeit wechselt er nach Linz zu August Red. Scherb beendet seine Lehre bei August Red und arbeitet daraufhin bei verschiedenen Ateliers in Oberösterreich als Gehilfe.

1904 geht er nach Reichenberg (Böhmen), wo er im Atelier von Stracke arbeitet. Er bleibt bis 1907 in Böhmen, danach schlägt es ihn nach Leipzig. Dort nimmt er eine Stellung bei Dr. Trenk (oder Trinkel) an. In dessen Auftrag bereist er sechs Jahre lang Länder wie Österreich, Deutschland und den Balkan.

Nach seinen Reisen kehrt er nach Österreich zurück. Er lässt sich in Wien nieder und ist ab 1913 für die Kunstanstalt J. Löwy tätig. Er arbeitet dort als Faktor in der Farbenabteilung.

1920 erwirbt er in der Reischerstraße im dritten Wiener Bezirk ein eigenes Atelier. Seine Wohnung befindet sich 1920/21 in der Brückengasse 4 im sechsten Wiener Bezirk (Es ist möglich, dass er schon früher dort wohnte.).

Er wechselt allerdings in ein anderes Atelier, wo auch Anna Scherb arbeitet. Sie ist dort als Fotografin tätig. Scherb betätigt sich als Reproduktionsfotograf für Gemäldewiedergaben. 1931 eröffnet er ein Atelier in der Gumpendorferstraße 26 im sechsten Wiener Bezirk.

Er reist in die Türkei und nimmt den Palast des Kemal Pascha auf. Scherb ist 1937 im Auftrag des Staates in Paris auf der Weltausstellung, wo er den österreichischen Pavillon dokumentiert. Er reist durch Österreich und hält Architektur fest. So fotografiert er Wiener Kunstdenkmäler und österreichische Burgen und Schlösser. Außerdem ist er auch auf Wiener Kunstausstellungen präsent.

1938 beantragt Scherb die vorläufige Mitgliedschaft in der NSDAP. In einer politischen Beurteilung von 1940 wird er als berücksichtigungswürdig eingestuft, da er und seine Familie eine gute politische Einstellung haben und auch schon vor 1938

mit dem Regime konform gingen. Am 1. Jänner 1941 wird er als Mitglied aufgenommen. Vom 16. Dezember 1955 bis zum 16. Jänner 1965 lebt er in der Brückengasse 4/6 im sechsten Wiener Bezirk.

Sein Atelier befindet sich bis 1950 in der Gumpendorferstraße 26 im sechsten Wiener Bezirk. 1958 legt er das Gewerbe zurück, arbeitet aber noch als Fotograf für das Künstlerhaus und ist Mitglied *Photographenzunft Wien*.

Julius Scherb verstirbt am 16. Jänner 1965 in Wien.

Seine Arbeiten finden sich unter anderem in:

Radio Wien 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, Die Pause 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, Die Stunde 1930, Moderne Welt 1930, Wiener Illustrierte 1944

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Die Stunde 1930*

7.46 Karl Schleich

Geboren 9. Juli 1895 Wien, gestorben 8. August 1952 Wien

Mitbegründer *Organisation der Wiener Presse*.

Karl Schleich wird am 9. Juli 1895 in Wien geboren. In den 1920er Jahren meldet er das Gewerbe als Fotograf an und ist in Wien tätig. Er fotografiert sportliche Veranstaltungen und andere Ereignisse. Diese Fotografien erscheinen in verschiedenen illustrierten Zeitschriften und Zeitungen.

1924 gründen mehrere Fotografen in Wien die *Organisation der Wiener Presse*.

Schleich ist gemeinsam mit Rübelt, Willinger, Ernst und anderen einer der Bildreporter, die die Organisation ins Leben rufen. Ab 1927 bezieht er eine Wohnung in der Schulgasse 25 im achtzehnten Wiener Bezirk. Dort ist er bis 1947 gemeldet. Im selben Jahr, 1927, ist er auch in der Weitlofgasse 11 im achtzehnten Bezirk gemeldet, wo vermutlich sein Atelier ist.

Schleich ist seit Anfang der 20er Jahre als Porträtfotograf gemeldet, 1928 meldet er auch noch das freie Gewerbe an. Sein Atelier befindet sich bis 1932 in der Weitlofgasse, ab 1936 in der Anastasius Grün-Gasse 15 im achtzehnten Bezirk. Er arbeitet gemeinsam mit Albert Hilscher als Presseillustrator. Allerdings liegt sein Hauptinteresse in der Sportfotografie.

Er vertritt den deutschen Sportbildverlag Max Schirmer, Berlin.

Da Karl Schleich um eine Mitgliedschaft in der NSDAP ansucht, gibt es einen Gauakt über ihn. Er beantragt am 26. Juni 1938 die Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedschaft bei der Partei.

Die Aufnahme von Schleich wird mit der Begründung zurückgestellt, dass vorher (Annahme: vor 1938, als NSDAP in Österreich verboten ist) noch kein Antrag auf Aufnahme erfolgt war und dass er keine illegale Betätigung für die NS nachweisen kann.

Seine politische Vergangenheit ist jedoch nicht so, dass sie eine dauernde Ablehnung rechtfertigt, ein neuerliches Ansuchen sei möglich. Im Gauakt ist kein weiteres Ansuchen von Schleich vorhanden.

1940 und 1941 ist er unter der Adresse, Sechsschimmelgasse 20 im neunten Wiener Bezirk gemeldet. Vom 25. Juni 1951 bis 8. August 1952 lebt er in der Schulgasse 25/6 im achtzehnten Wiener Bezirk.

Karl Schleich stirbt am 8. August 1952 in Wien.

Seine Fotografien sind unter anderem in diesen Periodika abgebildet:

Photo-Sport 1928, Radio Wien 1931, Der Kuckuck 1932, Wiener Illustrierte Zeitung 1933, 1934, Die Pause 1935, 1936, Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314 ff.

Lehmanns Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmanns Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden) 5.11.2008

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 22.5.09

Zeitung: *Die Stunde 1930*

7.47 Marian Schwabik

geboren 23. Jänner 1911 Bregenz, gestorben am 11. Mai 1990 München

Bildjournalist

Marian Schwabik wird am 23. Jänner 1911 in Bregenz geboren. Er fotografiert ab 1928 als freier Bildjournalist und arbeitet für Zeitungen wie die *Münchner Illustrierte Presse*, die *Berliner Illustrierte Zeitung* oder für *Die Woche*.

Ab 1931 beginnt er ein Studium an der Technischen Hochschule Wien. Danach geht er nach München und Dresden, wo er Chemie studiert. So wirkt er an der Entwicklung des „Imagons“ von Heinrich Kühn mit.

Nach 1933 wird er Mitglied im *Reichsverband der Deutschen Presse*. Vom 17. November 1939 bis zum 6. Dezember 1939 lebt er im neunten Wiener Bezirk in der Spitalgasse 15/6/23. Danach meldet er sich nach Innsbruck ab, wo er in der Schillerstraße 17/III lebt. Ab 1941 nimmt er am Zweiten Weltkrieg als Soldat teil. Er wird zur Marine eingezogen, wo Schwabik als Bildberichterstatter im Einsatz ist.

Von 1959 bis 1970 arbeitet er als Geschäftsführer der *Deutsche Gesellschaft für Fotografie* in Köln. Er sammelt Material zur Fotografiegeschichte und zur Geschichte der Optik. Im Speziellen befasst er sich mit Foto- und Kameratechnik.

In den 60er Jahren veröffentlicht er zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften. Ab 1970 leitet er das Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum. Er arbeitet dort bis 1975.

Seine Fotografien finden sich in:

Wiener Illustrierte Zeitung 1934; *Münchner Illustrierte Presse* 1928

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
(keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 20.4.2009 (nach 1975 werden die Meldungen an die MA 62
weitergeleitet, diese gibt keine Auskunft an Dritte weiter)

7.48 Karl (Charls) Josef Scolik jun.

Geboren 6. Julie 1877 Wien, gestorben 9. Oktober 1937 Wien

Mitglied im *Freie Vereinigung der Presse Photo Reporter Österreichs*.

Karl Scolik wird am 6. Juli 1877 in Wien geboren. Er besucht in den Jahren 1893/94 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Schon 1893 beginnt er im Atelier seines Vaters, Charls Scolik sen., mitzuarbeiten.

Von 1905 bis 1908 betreibt er mit einer Partnerin, Marie Mertens, das Atelier *Moderne*. Scolik verlässt das Atelier wieder – Mertens betreibt es bis 1910 alleine weiter. Er übernimmt schon 1907 das Atelier von R. Krziwanek. Ab 1910 lebt er in der Wahlfischgasse 11/4/13 im ersten Wiener Bezirk bis 1937. Ebenfalls ab 1910 unterhält er eine Filiale in der Neubaugasse 11 im siebenten Wiener Bezirk, die bis 1913 besteht.

1918 fotografiert er die erste Nationalversammlung Deutsch-Österreichs für die Zeitschrift *Die Woche*. Er führt eine seiner Filialen unter dem Namen *Atelier Palace*. Nebenher ist er auch als Pressefotograf beschäftigt.

Ab 1925 ist Scolik Mitglied der *Freien Vereinigung der Presse Photo Reporter Österreichs*.

Charls Scolik stirbt am 9. Oktober 1937 in Wien.

Seine Fotografien finden sich in:

Die Woche 1906, 1918, Sport und Salon 1918, Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 180

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener- Stadt und Landesarchiv MA 8

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 20.4.2009

Zeitung: *Die Stunde 1930*

7.49 Karl (Carl) Seebald

Geboren 1878 Schlesien, gestorben ?

Früher österreichischer Pressefotograf, Mitbegründer der *Organisation der Wiener Presse*

Karl Seebald wird 1878 in Schlesien geboren. Ab 1905 beginnt er als Pressefotograf zu arbeiten. In diesem Jahr meldet er das Gewerbe als Pressefotograf an. Außer seiner Tätigkeit als Pressefotograf, betreibt er auch noch die *Illustrationsunternehmung Carl Seebald*. In dieser Zeit lebt er in einer Wohnung in der Währingerstraße 107 im achtzehnten Wiener Bezirk.

Während des Ersten Weltkrieges, ab 1914, ist er Mitglied des Kriegs-
Pressequartiers. Seine Aufträge führen ihn nach Serbien und Russland, um zu fotografieren. 1914 ist er bis Ende des selben Jahres oder bis Anfang 1915 in der Gäntzgasse 111 im achtzehnten Wiener Bezirk ansässig. In der selben Zeit ist er auch in der Sieveringerstraße 31 im neunzehnten Wiener Bezirk gemeldet. Er scheint dort bis 1918 auf.

In den Anfängen der 20er Jahre arbeitet er als Pressefotograf und als Atelierfotograf. Seine Aufnahmen werden unter anderem in der Zeitschrift *Die Woche* veröffentlicht. Nach dem Krieg, im Jahr 1924, ist er Mitbegründer der *Organisation der Wiener Presse*, weiters ist er Mitbegründer der *Freien Vereinigung der Presse Photo Reporter Österreichs*.

1925 lebt er in Weidlingbach. Ab 1927 ist er in der Mariahilferstraße 99, im sechsten Wiener Bezirk gemeldet.

Ende des Jahres 1930 oder 1931 lebt er in der Nussdorferstraße 51 im neunten Wiener Bezirk. Er ist dort auch noch 1932 gemeldet. Die Behörden nehmen 1935 sein Gewerbe zurück.

Das Todesdatum von Karl Seebald ist nicht bekannt.

Seine Fotografien erscheinen in:

Die Woche 1906, 1907, 1908, 1909, Sport und Salon 1918, Radio Wien 1932

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 313

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 180

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom

30.4.2009 (Im Archiv gibt es nur einen Carl Seebald der am 22.8.1878 in Wien und nicht in Schlesien geboren ist. Er stirbt am 21.12.1941)

7.50 Otto Skall

Geboren 10. Februar 1884 Prag, gestorben 1941 oder 1942, ermordet in Lemberg/Lwow
Pressefotograf

Otto Skall wird am 10 Februar 1884 in Prag geboren. Ab 1920 ist Skall in Wien gemeldet. In der Zeit von 1925 bis 1938 arbeitet er in Wien als Pressefotograf. Außerdem hat er Interesse an der künstlerischen Arbeit mit Fotografie.

Da Skall jüdischen Glaubens ist, wird er schon 1939 in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Einige Zeit später wird er in das Lager Lemberg / Lwow verschickt, wo er 1941 oder 1942 von den Nazis ermordet wird.

Die Angaben der noch lebenden Verwandten zu seinen Sterbedaten sind unterschiedlich.

Seine Bilder finden sich unter anderem in:

Photo- und Kino Sport 1932, 1933, Der Kuckuck 1931, Radio Wien 1933, 1934, 1935, Mikrophon 1934, Die Pause 1935/36

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank

Gestapo-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Opferdatenbank Shoah-Opfer, 9.6.2009 (keine Daten gefunden)

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8 (keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.51 Franz Votava

Geboren 15 Mai 1910 Wien, gestorben ?

Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Franz Votava kommt am 15. Mai 1910 in Wien auf die Welt. Er macht eine Ausbildung als Radiotechniker. Danach arbeitet er gemeinsam mit Franz Blaha für das *Kleine Blatt*. So kommt er zur Pressefotografie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1946 gründet er die größte österreichische Presseagentur. 1949 ist er in der Michelbeuerngasse 4 im neunten Wiener Bezirk wohnhaft. Von da meldet er sich in die Türkenstrasse 12/5 im neunten Wiener Bezirk ab. 1954 lebt er in der Taborstraße 7 im zweiten Wiener Bezirk.

Votava ist Mitglied im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Das Todesdatum von Franz Votava ist nicht bekannt.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 21.4.2009 (Nach 1975 werden die Meldungen an die MA 62 weitergeleitet, diese gibt keine Auskunft an Dritte weiter)

7.52 Stanislaus Wagner

Geboren 17. Jänner 1898 Brünn/Mähren, gestorben 13. Februar 1974 Wien

Pressefotograf

Stanislaus Wagner wird am 17. Jänner 1898 geboren. 1915 wird er wegen Diebstahls und Falschmeldung, 1921 wegen Kettenhandels und Betrug verurteilt. 1928 meldet er das Fotografengewerbe in Wien an. Von diesem Zeitpunkt an ist er im siebenten Wiener Bezirk in der Apollogasse 32 gemeldet. 1929 ist er unter der Adresse Vinzenzgasse 14 im achtzehnten Wiener Bezirk gemeldet. Er ist für die *Agence internationale de reportage photographique* tätig. Im Gauakt ist vermerkt, dass er 1930 Sozialdemokrat ist.

Ab 1932 bezieht er eine Wohnung am Krimhildplatz 10 im fünfzehnten Wiener Bezirk

Wagner ist als Sensationsreporter bekannt. So fotografiert er 1933 die Ankunft Charlie Chaplins am Nordbahnhof in Wien. Er ist auch zugegen, als Albert Einstein Wien besucht und er taucht bei Lokalaugenscheinen von Mordprozessen auf.

Bis 1937 ist er in der Mariahilferstraße 35 im siebenten Wiener Bezirk gemeldet. Ab September 1937 lebt er in der Zollergasse 37 im siebenten Wiener Bezirk. Am 7. Juli 1938 beantragt er den Eintrag in die Berufsliste der Schriftleiter. Ab 1939 gilt er als Sympathisant der NSDAP. Im Oktober 1939 wird er von der Gestapo aufgegriffen, als er Markteinkäufer fotografiert. Er gibt an, dass er die Fotos für die Parteidienststelle macht.

Während des Zweiten Weltkrieges dient er als Soldat an der Westfront.

Stanislaus Wagner stirbt am 13. Februar 1974 in Wien.

Seine Fotografien finden sich in:

Radio Wien 1931, 1932

Literatur / Quellen

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945
Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historische
Meldeauskunft vom 20.4.2009

7.53 Wilhelm (Willi, Willy) Wagner

Geboren 6. Juli 1896, gestorben 7. Juni 1980

Willhelm Wagner kommt am 6. Juli 1896 auf die Welt. Er besucht in den Jahren 1913/14 die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Sein Spezialatelier für industrielle und technische Photographie befindet sich 1920 in der Ungargasse 27 im dritten Wiener Bezirk. Ab 1923 ist das freie Gewerbe angemeldet.

Das Atelier in der Ungargasse 27 im dritten Wiener Bezirk besteht auch 1936 noch immer dort.

Wagners Arbeiten finden sich unter anderem in:

Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitung: *Der Kuckuck 1930, Die Stunde 1930*

7.54 Johanna Weisl

Geboren ?, gestorben ?

Pressefotografin

Sie meldet 1935 das Gewerbe als Pressefotografin an. Der Gewerbeschein ist auf Fotografien für Zeitschriften beschränkt, vom Gewerbeschein ausgenommen sind Zeitungsfotoreportagen.

Sie ist unter der Adresse Schottenring 10 im ersten Wiener Bezirk gemeldet.

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8
(keine Angaben zur Person)

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945 (keine Angaben zur Person)

7.55 Mario (August Maria) Wieberal

Geboren 4. März 1898 Trient, gestorben 24. November 1961 Wien

Mario Wieberal kommt am 4. März 1898 in Trient auf die Welt. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges beginnt er als Fotoreporter zu arbeiten. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten liegt bei Sport, Zeitgeschehen und politischen Ereignissen.

Am 23. Juni 1938 beantragt er den Eintrag in die Berufsliste der Schriftleiter und die Aufnahme in den *Reichsverband der deutschen Presse*. In seiner Gauakte ist vermerkt, dass er vor 1938 keiner politischen Gruppierung angehört hat und dass er sich nach 1938 auch nicht in der NSDAP betätigt. Sonst gibt es von Seiten der Nationalsozialisten keine Einwände gegen seine Person. Allerdings merkt der erhebende Beamte in der politischen Beurteilung an, dass er Mario Wieberal für einen Kommunisten hält.

Während des dritten Reiches, ab 1939, ist Wieberal Mitglied im *Reichsverband deutscher Fotografen Landesverband Alpen Donau Wien*. 1940 und 1941 lebt er in einer Wohnung in der Berggasse 25 im neunten Wiener Bezirk.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges fotografiert er für die Pressebildagentur von Franz Votava. Ab dem 9. Jänner 1948 lebt er in der Schlüsselgasse 11/31 im achten Wiener Bezirk. Dort ist er bis zu seinem Tod gemeldet.

Er stirbt am 24. November 1961 in Wien.

Wieberal ist Mitglied in der *Organisation der Wiener Presse* und im *Syndikat der Pressefotografen und Pressebildagenturen Österreichs*.

Seine Fotos finden sich in :

Radio Wien 1933

Literatur / Quelle

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Gauakt (vorhanden), 25.3.2009

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA8, Meldeunterlagen der Historische

Meldeauskunft vom 6.5.2009

7.56 Laszlo Willinger

Geboren 16. April 1909 Berlin, gestorben 8. August 1989 Los Angeles

Aktiv von 1920 bis 1950

Laszlo Willinger kommt am 16. April 1909 in Berlin auf die Welt. Er ist der Sohn von Wilhelm und Margarete Willinger. Er absolviert eine Fotografenlehre bei Angelo in Budapest. Im Schuljahr 1922/23 besucht er die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Er kehrt nach Berlin zurück und leitet dort von 1927 bis 1930 gemeinsam mit der Mutter Margarete die Berliner Filiale. Danach geht er nach Paris und arbeitet dort bis 1932 als Werbe- und Porträtfotograf in den Talbot Studios. Außerdem ist er für die Firma Keystone als Korrespondent tätig.

1931 ist er nicht nur in Paris aktiv, er eröffnet auch ein Atelier in Berlin. Er veröffentlicht erstmals in Deutschland unter dem Namen seiner Mutter (Diese Publikationen erscheinen bis 1937).

1933 eröffnet Willinger ein Atelier in Wien. Viele bekannte Persönlichkeiten zählen zu seiner Kundschaft.

Zeitweise ist er Mitarbeiter bei dem Filmer Sergej Eisenstein. Er geht 1937, während des Bürgerkrieges, nach Spanien und fotografiert dort die Ereignisse.

Willinger verlässt Europa 1939 und wandert in die Vereinigten Staaten aus. Er lässt sich in Los Angeles nieder und arbeitet in Hollywood für MGM als Studiofotograf.

1946 eröffnet er sein eigenes Atelier, das bis 1954 besteht. Hier beginnt er mit Farbfotografie zu arbeiten und porträtiert Stars.

Laszlo Willinger stirbt am 8. August 1989 in Los Angeles.

Seine Arbeiten sind unter anderem in diesen Periodika erschienen:

Wiener Magazin 1934, Der Lichtbildner 1936

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 193

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

7.57 Wilhelm (eigentlich Mor = Maurus) Willinger

geboren 9. April 1879 Ungarn, gestorben 29. Jänner 1943 Shanghai
Aktiv von 1914 bis 1938, betreibt Ateliers in Budapest, Berlin, Paris und Wien,
Mitbegründer *Organisation der Wiener Presse*.

Wilhelm Willinger wird am 9. August 1879 in Ungarn geboren. Er wohnt von 1896 bis 1900 in Budapest und ist dort auch als Fotograf gemeldet. 1902 oder 1909 arbeitet er als Fotograf in Berlin, wo er in W30 in der Schwäbischen Straße 8 gemeldet ist. Während des Ersten Weltkrieges ist er Honved-Offizier. In dieser Zeit porträtiert er österreichische und deutsche Heerführer.

Nach dem Krieg geht er nach Wien. Er eröffnet 1919, gemeinsam mit Hans Schnapper ein Atelier. 1921 scheidet Schnapper aus dem Atelier aus und Willinger wird zum alleinigen Inhaber. Die Firma *Willinger & Schnapper* befindet sich in der Kärntnerstraße 28 im ersten Wiener Bezirk. Ab 1921 existiert die Firma nur noch unter dem Namen Wilhelm Willinger (Sie besteht unter dieser Adresse bis 1938). 1920 bis 1934 läuft das Atelier in Berlin unter dem Namen seiner Frau Margarethe. Es befindet sich in der Dorotheenstraße 72, beziehungsweise 60 und (von 1932 bis 1934) in der Fasanstraße 68.

1924 gründet er mit verschiedenen anderen Fotografen die *Organisation der Wiener Presse*. 1930 übernimmt er einen Teil der Firma *R. Lechner* (Wilhelm Müller) und macht daraus die Agentur *Österreichischer Presse Bilder Dienst Willinger & Lechner*. Die Arbeit in den Ateliers teilt sich Willinger mit seiner Frau und seinem Sohn Laszlo. Später gründet er gemeinsam mit Leo Ernst und Friedrich Cesanek die Vertriebsfirma *Austrophot – Willinger, Ernst & Cesanek*.

Seine Arbeiten zeigen verschiedenste Motive und Ereignisse. Er fotografiert Rollenbildnisse von Bühnendarstellern, Szenen aus Bühnenstücken und Porträts. Seine Fotografien finden sich in verschiedenen Illustrierten, Zeitschriften, Zeitungen, sowie in Büchern.

Da Willinger jüdischen Glaubens ist, muss er Wien im März 1938 verlassen. Er schafft es, bei seiner Emigration nach Shanghai seine Fotoausrüstung mitzunehmen.

In Shanghai befindet sich sein Atelier *Willinger & Co Shanghai* ab März 1940 in 88 Nankin Road.

Wilhelm Willinger stirbt am 29. Jänner 1943 in Shanghai.

Seine Arbeiten finden sich unter anderem in:

Wiener Illustrierte 1930, 1933, 1934, *Der Kuckuck* 1929, 1930, 1931, 1932, *Moderne Welt* 1930, *Die Stunde* 1930, *Radio Wien* 1929, 1930, 1931, 1932, 1934, *Mikrophon* 1934, *Die Pause* 1936/37, *Wiener Magazin* 1936, *Die Bühne* 1924, 1925, *Photo Sport* 1927, *Revue des Monats* 1930, *Bilder Welt* 1933

Deutschland

Berliner Illustrierte Zeitung 1933

Literatur / Quelle

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 314 ff.

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 193

Lehmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Zeitungen: *Wiener Illustrierte*, *Der Kuckuck*, *Die Stunde*, *Moderne Welt*, alle 1930

7.58 Karl Zapletal

Geboren 26. Juli 1876 Schönberg, Mähren, gestorben 19. Juni 1941 Wien

Sportfotograf

Karl Zapletal wird am 26. Juli 1876 in Schönberg in Mähren geboren. 1906 meldet Zapletal in Wien ein Gewerbe für ein Atelier an, in dem auch eine Magdalena Zapletal arbeitet – es ist unbekannt ob sie seine Frau oder seine Schwester ist. Von 1906 (bis 1918) an ist er in der Währingerstraße 46 im neunten Wiener Bezirk gemeldet. Vermutlich fotografiert er als erster österreichischer Berufsfotograf 1911 vom Flugzeug aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitet er einige Zeit mit Heinrich Schumann (II) in dessen Atelier am Kohlmarkt 1 im ersten Wiener Bezirk zusammen. Anfangs der 1920er Jahre betätigt er sich sowohl als Atelierfotograf, wie auch als Pressefotograf.

Zapletal spezialisiert sich auf Sport- und Industriefotografien und Kindermomentaufnahmen. Außerdem fertigt er Landschaftsaufnahmen für die (Fremdenverkehrs)Werbung an. Von 1930 bis 1940 ist er unter der Adresse Josefstädterstraße 73 im achten Wiener Bezirk gemeldet.

Karl Zapletal stirbt am 19. Juni 1941 in Wien.

Seine Aufnahmen finden sich unter anderem in:

Radio Wien 1926, 1929, 1932, 1933, Photo Sport 1927, Moderne Welt 1930

Literatur / Quellen

Datenbank der Albertina, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 1, S 313

Hochreiter Otto, Geschichte der Fotografie in Österreich, Band 2, S 196

Lehmans Branchenverzeichnis Wien 1936, Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8

Starl Timm, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945

Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8, Meldeunterlagen der Historischen

Meldeauskunft vom 22.5.2009

Zeitung: *Moderne Welt 1930*

8 Ergebnisse

Bei meinen Recherchen stieß ich auf 58 Personen, die zu meinen Vorgaben passten. Sie lebten und arbeiteten zwischen 1918 und 1939 in Wien und veröffentlichten während dieses Zeitraumes ihre Fotografien in Zeitungen und Zeitschriften. Viele von den 58 Personen aus der Gruppenbiografie besaßen ein Atelier, in dem sie Porträt-, Mode- oder Aktaufnahmen fertigten. Zugleich betätigten sie sich aber auch als Pressefotografen. Sie verkauften Fotografien von berühmten Persönlichkeiten oder Modeaufnahmen an die Periodika der damaligen Zeit.

Dazu gehörten: Edith Barakovich, Hermann Brülmeyer, Hans Dietrich, Georg Fayer, Pepa Feldscharek, Menasche Fenichel, Trude Fleischmann, Trude Geiringer, Martin Gerlach jun., Edith Glogau, Kitty Hoffmann; Dora Kallmus, Albin Kobe, Grete Kolliner, Josef Kornberger, Franz Löwy, John Hans Popper, Karl Schleich, Charls Scolik jun., Wilhelm Wagner, Wilhelm Willinger.

Vor allem nach dem Ersten Weltkrieg veränderte sich das Berufsbild. Die Pressefotografie entwickelte sich zu einer eigenständigen Profession, die nun auch für sich selbst existieren konnte und nicht mehr unbedingt das zweite Standbein der Atelierfotografie benötigte. Diese Pressefotografen waren bei Pressebildagenturen angestellt, beziehungsweise besaßen sie in einigen Fällen selbst eine Agentur. Bildagenturen: Agentur Willinger, Agentur Ernst und Hilscher, Associated Press, Wide World Photo, Agentur Rudolf Birnbach, Scherl Bilddinst, Austrophot – Willinger, Ernst & Cesanek, Firma Heinrich Hoffmann, Fotoagentur Schostal, Agentur Pressebilder Richard Hauffe, Firma R. Lechner, Agence international de reportage photographique, Österreichischer Presse Bilder Dienst Willinger & Lechner.

Mitarbeiter, beziehungsweise Besitzer von Bildagenturen : Fritz August Basch, Rudolf Birnbach, (Friedrich?) Cesanek, Erich Comeriner, Anton Doliwa, Leo Ernst, Richard Hauffe, Walter Henisch, Martin Imboden, Karl Kepka, Franz Krieger, Franz Roth, Stanislaus Wagner, Wilhelm Willinger.

Andere waren bei Zeitungen, beziehungsweise Zeitschriften direkt beschäftigt.
Wie: Beinl Johann, Friedrich Bittner, Franz Blaha, Robert Johann Bohl, Hans Ludwig Böhm, Hans Casparius, Harald Peter Lechenperg, Adolf Mayer, Abraham Pisarek, Lothar Rübelt, Marian Schwabik, Karl Seebald, Votava Franz, Weisl Johanna.

Ihre Fotos erschienen in nationalen und internationalen Periodika.

Nationale Periodika: *Die Dame, Der Salon, Die Bühne, Die Stunde, Moderne Welt, Radio Wien, Wiener Illustrierte Zeitung, Die Pause, Photo- und Kinosport, Mikrophon, Photo Sport, Die Galerie, Der Kuckuck, Der Wiener Tag (Sonntagsbeilage), Filmwoche, Sport und Salon, Wiener Illustrierte, Bettauers Wochenschrift (Beilage), Das Photo-Magazin, Die Dame von heute, Wiener Damenmode, Das Wiener Magazin, Der Lichtbildner, Der Raucher, Wiener Salonblatt, Damenwelt, Atlantis, Die Woche, Das Interessante Blatt, Die Naturfreunde, Revue des Monats, Bilder Welt.*

Internationale Periodika: *Berliner Illustrierte Zeitung, Die Woche (Berlin), Das Theater (Berlin), Das Magazin (Berlin), Die Dame (Berlin), Münchner Illustrierte Zeitung, Madame (München), Femina (Paris), l'officiell de la mode et de la couture (Paris), Le Miroire de Mond, Vu (Paris), A Feny (Budapest), Schweizer Illustrierte Zeitung.*

Obwohl es in den 1920er und 1930er Jahren noch nicht so gängig war, dass Frauen einen Beruf ergriffen, noch dazu einen „Männerberuf“, sind doch zehn Pressefotografinnen in meiner Biografiensammlung vertreten.

Das sind: Edith Barakovich, Gertie Deutsch, Pepa Feldscharek, Trude Fleischmann, Trude Geiringer, Edith Glogau, Kitty Hoffmann, Dora Kallmus, Grete Kolliner, Johanna Weisl.

Die politischen Wandlungen in Österreich 1934 hatten, soweit sich das anhand der Biografien feststellen lässt, kaum Auswirkungen auf die Personen aus der Sammlung. Sie gingen ihrer Arbeit weiterhin ungehindert nach. Keiner musste aufgrund seiner politischen Einstellung oder seiner religiösen Überzeugungen, seine Profession aufgeben oder gar das Land verlassen.

Bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938 erlebte die österreichische Pressefotografie eine wahre Hochzeit. Diese fand im neuen politischen Klima ein abruptes Ende. Eine Erkenntnis meiner Arbeit ist, dass beinahe alle jüdisch stämmigen Pressefotografen schon kurz nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland emigrierten.

Darunter befanden sich: Fritz August Basch , Italien 1938; Rudolf Birnbach, USA New York 1937; Robert Johann Bohl, China 1937; Hans Ludwig Böhm, England London 1937; Hans Casparius, England London 1938; Erich Comeriner, von Deutschland nach Palästina 1934; Gertie Deutsch, England 1938; Georg Fayer, England London 1938, Trude Fleischmann, England 1938; Trude Geiringer, England London 1938, weiter in die USA; Edith Glogau, über Brünn in die USA New York 1938; Franz Löwy, Frankreich Paris 1938, USA New York 1940; Laszlo Willinger, USA Los Angeles 1939; Wilhelm Willinger, China Shanghai 1938. Vierzehn von ihnen verließen das Land, manche schon im März 1938 andere wenige Monate danach.

Einige reisten, in der Hoffnung der Spuk ginge schnell vorbei, nach Frankreich oder Italien. Doch die Nationalsozialisten holten sie schnell ein und sie mussten weiter. Die meisten der Emigranten flohen gleich nach England oder in die USA. Einzelne wählten ihr Exil in Palästina, in Shanghai und in China.

Für den Großteil der Emigranten wurden diese Länder zu einem neuen Zuhause, das von seinen neuen Bürgern profitierte. Sie nahmen all ihr Wissen und Können mit sich und verhalfen der Pressefotografie in ihrer neuen Heimat zu Größe.

Zwei der Pressefotografen – Otto Skall, Dachau später Lemberg/Lwow und Menasche Fenichel, Litzmannstadt – kamen in Konzentrationslagern ums Leben. Nur ein Pressefotograf jüdischer Abstammung blieb in Wien und besaß bis 1941 die Erlaubnis, weiterhin in seinem Beruf tätig zu sein – Abraham Pisarek.

Aber nicht nur die Flucht so vieler großartiger Pressefotografen hatte einen erheblichen Einfluss auf die österreichische Pressefotografie. Der Anschluss an das Nationalsozialistische Deutschland bedeutete für die in der Heimat verbliebenen Pressefotografen, die ihrem Beruf weiter nachgehen wollten, den

Eintritt in die Reichspressekammer. Sie mussten um die Aufnahme ansuchen, was die Offenlegung des eigenen Lebens bedeutete. Ging man in irgendeiner Weise nicht konform – z.B. hatte man in grauer Vorzeit einen jüdischen Vorfahren oder war man Anhänger der falschen Partei – konnte das in der Folge Berufsverbot bedeuten. Einige von ihnen waren in einer Propagandakompanie als Fotografen tätig.

Pressefotografen in der Propagandakompanie waren: Anton Doliwa, Walter Henisch, Albert Hilscher, Franz Krieger, Harald Peter Lechenperg, Adolf Mayer, Franz Roth, Lothar Rübelt, Marian Schwabik, Mario Wieberal.

Einzelne Pressefotografen kämpften aktiv als Soldaten und waren nicht in der Propagandakompanie.

Der Anschluss hatte auch zur Folge, dass Informationen – darunter auch die Pressefotografie – kontrolliert und zensiert wurden. Das bedeutete eine große Veränderung für die Arbeit eines Pressefotografen. Über Form und Inhalt ihrer Fotos entschied meist das Regime und nicht der Pressefotograf.

9 Resümee

Die Fotografie wurde von mehreren Erfindern unabhängig voneinander, in ungefähr dem gleichen Zeitraum – ca. Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts – entwickelt. Jeder von ihnen fand ein anderes Verfahren, um Bilder auf einem Trägermaterial festzuhalten. In Frankreich, England und Deutschland setzte man sich unabhängig voneinander mit diesem Thema auseinander.

Die Pressefotografie ist zu diesem Zeitpunkt noch ein unbekanntes Medium. Erst technische Entwicklungen bei den Druckverfahren und die Weiterentwicklung der Fotoapparate verhalfen der Fotografie zu einem ersten Erscheinen in Periodika. Zuerst noch mit wenig Erfolg und verkannt, übernahm sie Anfang der 1920er Jahre den Platz der Stiche in den Zeitungen und Zeitschriften.

Das Lesepublikum gewöhnte sich schnell an die neue Technik – die Fotografien wirkten neutraler und realistischer als Zeichnungen – und die Nachfrage nach Pressefotografien und deren Erzeugern wurde groß.

Es entstand ein neues Berufsbild, das sich in dieser Anfangszeit erst noch entwickelte. Viele Pressefotografen kamen aus der Atelierfotografie und wagten sich schnell an das neue Metier. Sie verkauften ihre Fotografien an Zeitungen und Zeitschriften. Einige hatten sogar Verträge mit verschiedenen Periodika. Es gab aber auch bald Menschen, die ihre Karriere sofort als Pressefotografen begannen. Sie arbeiteten freiberuflich, oder waren fix bei einer Zeitung, oder einer Pressebildagentur angestellt.

Ein Pressefotograf musste sehen können – die Lage erfassen –, journalistisch Wichtiges erkennen, die Interessen der Leser bedenken, originell und schnell sein und Sinn für Aktualität haben.

In den 1920er und 1930er Jahren macht nicht nur die Technik der Kameras große Fortschritte, auch der Stil der Pressefotos machte eine Entwicklung durch. Großen stilistischen Einfluss hatte die künstlerische Fotografie und hier vor allem das *Neue Sehen*. Diese Stilrichtung kam der Pressefotografie sehr entgegen. Sie

beinhaltete ungewöhnliche Auf- und Schrägsichten. Das ermöglichte neue Blickwinkel, die für die Presse und ihr Publikum interessant waren. Die Fotos wirkten dadurch nicht mehr so statisch.

In diesem Zeitraum siedelten sich auch viele internationale Pressebildagenturen aus Amerika, England, Russland und Deutschland in Wien an. Das erschwerte es den österreichischen Agenturen wesentlich, auf dem Markt zu bestehen, da sie die Preispolitik kaum mithalten konnten.

Alles in allem war die Zwischenkriegszeit eine Periode, in der die Pressefotografie sich erst richtig entwickelte und eine regelrechte Blütezeit erlebte. Doch wie in allen anderen Bereichen (Kunst, Kultur, Literatur) setzte der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland 1938 dieser Blüte ein abruptes Ende. Ein großer Teil der Fotografen musste Österreich aus rassistischen Gründen verlassen. Sie nahmen den Stil und den prägnanten Ausdruck, ihr Wissen und ihr Können mit in die jeweiligen Exilländer und verhalfen der Pressefotografie dort zu bleibender Größe.

Die im Land Verbleibenden mussten sich in die Reichspressekammer eingliedern, um weiter arbeiten zu dürfen. Sie unterlagen damit den propagandistischen Vorgaben der Nationalsozialisten. Eine freie Berichterstattung war auf Grund der allzu gut funktionierenden Propagandamaschinerie ohnehin nicht mehr möglich.

Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Pressefotografie unterstützte die Biografien ihrer Akteure. Beides gemeinsam ergab ein gutes Bild des Berufsstandes der Pressefotografen der Zwischenkriegszeit, ihrer Arbeitsweise und ihres Berufsverständnisses.

Die Arbeit ergab ein gutes Bild der Pressefotografie und der Pressefotografen in der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg und vom Niedergang der Kultur der Wiener Pressefotografie durch den Anschluss Österreichs an das NS-Reich.

Die Entwicklung dieser Profession verlief auch in Deutschland in gleicher Weise. Die Anfänge fanden sich dort im selben Zeitraum, die Hochzeit war noch um einiges markanter, aber das Ende verlief nicht so abrupt wie in Österreich.

Es ließ sich an Hand der Biografien auch gut ablesen, wie die zeitgeschichtlichen Ereignisse sich auf das Leben der Menschen auswirkte. Welches Ausmaß die Emigration der Pressefotografen annahm oder wie viele von ihnen sich mit den Gegebenheiten nach 1938 abfinden konnten und deshalb das Land nicht verließen.

10 Ausblick

Im folgenden Abschnitt möchte ich noch einen Ausblick auf weitere Forschungsansätze geben, die sich möglicherweise aus meiner vorliegenden Arbeit ergeben.

Ein interessanter Aspekt bei den Ergebnissen meiner Arbeit ist, dass ein großer Teil der Pressefotografen in der Sammlung weiblich ist. Das legt eine weiterführende Arbeit in Richtung Frauenforschung nahe.

Wie sieht die Arbeit dieser Pressefotografinnen aus? In einer Zeit, wo Frauen eigentlich noch nicht sehr stark in die Arbeitswelt integriert sind, schon gar nicht in einem „Männer-Beruf“.

Interessant wäre eine ausführliche Ausarbeitung von einzelnen Biografien weiblicher Pressefotografen. Wie ist ihre Ausbildung verlaufen? Wie hat ihr Arbeitsalltag ausgesehen? Gibt es Unterschiede zu männlichen Kollegen?

Welches Frauenbild prägt die 1920er und 30er Jahre und welche Auswirkungen bringt es für Frauen in dieser Berufssparte mit sich?

Gibt es Unterschiede zum feminismusfeindlichen Umfeld des Nationalsozialismus? Finden sich eventuell Nachlässe von Pressefotografinnen, die noch zu bearbeiten sind?

Eine Perspektive für weitere Forschungen ergibt sich auch aus den Umbrüchen während des NS-Regimes.

Es ist kein Novum, dass die Nationalsozialisten für Kunst, Kultur, Literatur und vieles mehr einen gravierenden Einschnitt bedeuteten. So auch für die Pressefotografie. Viele der bekannten und erfolgreichen deutschen und österreichischen Pressefotografen waren jüdischer Abstammung und mussten sich vor der Verfolgung durch die Nazis in Sicherheit bringen. Das bedeutete Exil für die Fotografen. Die aufnehmenden Länder profitierten jedoch in weiterer Folge vom Können und Wissen der Exilanten.

Deshalb wäre es interessant zu hinterfragen, welche Veränderungen sich in der Arbeitsweise und im Stil der im Exil arbeitenden Pressefotografen ereigneten, oder ob die Pressefotografie im Exilland beeinflusst wurde.

Welche Auswirkungen hat die Machtübernahme der Nationalsozialisten auf die Pressefotografie und die Presse im allgemeinen?

Was macht den Stil der Pressefotografen in der Zwischenkriegszeit aus und wie verändert er sich nach 1938?

Welche Übereinstimmungen finden sich in Presse und Pressefotografie anderer faschistischer Staaten, wie zum Beispiel Sowjetunion, Franco-Spanien, DDR?

Hat die Flucht so vieler bekannter Pressefotografen tatsächlich eine Auswirkung auf den Stil der Pressefotografie in Österreich, beziehungsweise in den Exilländern?

11 Literatur/Quelle

- *Ang Tom*, Fotografie. Kompakt & Visuell, Dorling Kindersly Verlag GmbH, München, 2007
- *Baatz Willfried*, Geschichte der Fotografie. Schnellkurs. DuMont Buchverlag 1997, 2. Auflage 2000, Köln
- *Datenbank der Albertina*, Biobibliografie zur Fotografie in Österreich, <http://alt.albertina.at/d/fotobibl/einstieg.html>
- *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*, Opferdatenbank Gestapo-Opfer, <http://de.doew.braintrust.at/gestapoopferdb.html>
- *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*, Opferdatenbank Shoah-Opfer, <http://de.doew.braintrust.at/shoahopferdb.html>
- *Die Stunde, Jahrgang 1930*
- *Faber Monika*, Madam d´Ora. Wien – Paris, Portraits aus Kunst und Gesellschaft 1907 – 1957. Christian Brandstätter Verlag und Edition, Wien – München 1983. Hrsg. Museum Moderne Kunst Wien
- *Frizot Michele*, Neue Geschichte der Fotografie. Köneman Verlag, Köln 1998
- *Gernsheim Helmut*, Die Fotografie. Verlag Fritz Molden, Wien – München – Zürich 1971
- *Henisch Peter*, Die kleine Figur meines Vaters, vom Autor neu überarb. u. erw. Ausgabe, Residenzverlag, St. Pölten; Salzburg 2004
- *Hochreiter Otto*, Starl Timm, Geschichte der Fotografie in Österreich. Band 1. Im Auftrag des Vereines zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich, Bad Ischl 1983
- *Hochreiter Otto*, Starl Timm, Geschichte der Fotografie in Österreich. Band 2. Im Auftrag des Vereines zur Erarbeitung der Geschichte der Fotografie in Österreich, Bad Ischl 1983
- *Hölzel Werner*, Die Organisation der Wiener Presse. 1917 – 1934; ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Österreichischen Journalisten. Dissertation, Wien 1965
- *Kuckuck*, Jahrgang 1930
- *Lehmann* Allgemeiner Wohnungsanzeiger, Wien 1920/21, 1927, 1936, Wiener Stadt und Landesarchiv MA 8
- *Lehmann* Branchenverzeichnis Wien, 1936, Wiener Stadt und Landesarchiv MA 8
- *Moderne Welt*, Jahrgang 1930

- *Newhall Beaumont*, Geschichte der Photographie. Schirmer / Mosel, München 1989/1998
- *Österreichisches Staatsarchiv*, Archiv der Republik, Gauakten
- *Schreiber Hans*, Trude Fleischmann, Fotografin in Wien 1918 – 1938. Wirtschafts – trend Zeitschriftenverlag mbH,
- *Stadelmann Christian*, *Wonisch Regina*, Brutale Neugier. Walter Henisch Kriegsphotograf und Bildreporter. Wien Museum und Verlag Christian Brandstätter, Wien 2003
- *Starl Tim*, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945. Album, Verlag für Fotografie, Wien 2005
- *Stiewe Willy*, Das Bild als Nachricht: Nachrichtenwert und -technik des Bildes. Ein Beitrag zur Zeitungskunde. Dunker (Zeitung und Zeit. ; 5.), Berlin 1933
- *Stiewe Willy*, Das Pressephoto als publizistisches Mittel. Universitäts Verlag Noske, Leipzig 1936
- *Wiener Illustrierte*, Jahrgang Juni – Oktober 1930, April 1931
- *Wiener Stadt und Landesarchiv*, Historische Meldeauskunft MA 8

12 Anhang

12.1 Zusammenfassung

Die Fotografie entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wurde der Öffentlichkeit am 18. August 1839 in Paris vorgestellt. Sie wurde von unterschiedlichen Personen die nichts voneinander und ihren unterschiedlichen Zugängen zum Thema Fotografie wussten, in ungefähr dem gleichem Zeitraum entwickelt.

Die drei wichtigsten Personen, die unterschiedliche Methoden des Verfahrens entwickelten, waren Josephe Nicephore Niepce, Louis Jaques Mandé Daguerre und William Henry Fox Talbot. Es gab aber noch einige andere Personen, die sich damit beschäftigten.

Nach der Veröffentlichung des Verfahrens entwickelte sich die Fotografie sehr schnell weiter und schon bald begannen Versuche, sie für Bücher reproduzierbar zu machen. 1852 gelang es Talbot durch sein Positiv-Negativ-Verfahren ein Bild direkt auf einen Untergrund zu bringen und lieferte damit die Grundlage für das Verfahren der Photogravüre.

Es entstanden noch viele andere Verfahren, doch erst die Entwicklung der Autotypie ermöglichte es, Fotografien gleichzeitig mit der Schrift in Zeitungen zu drucken. Dieses Verfahren wurde 1881 von Georg Meisenbach entwickelt. Die Autotypie und die Weiterentwicklung der Fotoapparate zu kleinen handlichen Geräten ermöglichten den Beruf des Pressefotografen.

Zu Beginn der 1920er Jahre wurden die handgefertigten Illustrationen in den Zeitschriften und Zeitungen endgültig von Fotografien abgelöst. Die Periodika formten Text und Bild zu einer neuen Mitteilungsform, dem Photojournalismus. So wurde die Nachfrage nach Pressefotografen immer größer und die 1920er und 1930er Jahre waren eine wahre Hochzeit der Pressefotografie. Viele Fotografen

entschieden sich für den Beruf des Pressefotografen. Manche arbeiteten nebenbei in ihren Ateliers, andere wiederum für Bildagenturen oder direkt für Zeitungen oder Zeitschriften.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland und 1938 in Österreich setzte dem Photojournalismus dieser Zeit ein schnelles Ende. Es gab keine freie Berichterstattung mehr und auch die Pressefotografie wurde unter die Kontrolle der Nationalsozialisten gezwungen. Viele der Pressefotografen mussten aus politischen oder rassistischen Gründen das Land verlassen. Sie brachten ihr Können und Wissen in die jeweiligen Exilländer und verhalfen dem Photojournalismus dort zu neuen Dimensionen.

Der Biografien-Teil zeigt das Leben von 58 Pressefotografen mit den wichtigen Eckdaten und Ereignissen. Es zeigt ihr Leben in einem kurzen Abriss, vor allem zwischen 1918 und 1939 und welche Auswirkungen die Machtübernahme der Nationalsozialisten auf ihr Leben haben.

12.2 Summary

The development of the photography takes place in the first part of the 19th century. It is presented for the first time to the public in Paris on August 18th 1839. The photography is developed by different people in approximately the same period of time. They don't know of each other or their different approaches of developing the photography.

The three most important people who developed different methods of procedure are Josephe Nicephore Niepce, Louis Jaques Mandé Daguerre and William Henry Fox Talbot. But there were a lot more people trying to develop a Procedure.

After the publication of the technology it rapidly developed further and soon there are attempts to make it reproducible in books. In 1852 Talbot makes it possible to bring an image on to a surface with his positive-negative Method which is the foundation for the Photogravure.

There are other different methods to print photography's, but the Autotypie makes it possible to print photograph's in Newspapers along with writing. The Method was developed 1881 by Georg Meisenbach and the new smaller handy cameras enables the profession of press photographers.

At the beginning of the 1920's the handmade illustrations in the newspapers are completely replaced by photographs. A new form of communication was born, the photojournalism. The demand for press photographers grows rapidly and reaches its climax in the 1920's and 30's.

There are a lot of photographers who decided to work as press photographers. Some of them beside their work in there studios, while others work for photo agencies, or directly to newspapers or illustrated magazines.

The press photography comes to a sudden end in Europe after the Nazis overtake power in Germany in 1933 and in Austria in 1938. There is no free reporting and also the photography is under the control of the Nazis. A lot of the press photographers

are forced to leave the country out of political or racial reasons. They take their knowledge and skills of press photography with them to their exile countries and help the photojournalism there to new dimensions.

The biographies section contains 58 press photographers with important facts and events. It shows their lives in a brief outline from 1918 to 1939 and the impact the Nazis had on their lives after they took over power.

12.3 Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Geboren am 29.06.1978, Staatsbürgerschaft Österreich,
ledig

Eltern:

Jose Benito – Sanchez, geboren 18.03.1943,
Beruf: Pensionist

Ingrid Benito – Sanchez, geboren 31. 01 1953,
Beruf: kfm. Angestellte

Schule:

1984 – 1989 Volksschule Mannswörth

1989 – 1993 Sporthauptschule Schwechat

1993 – 1997 Fachschule für Mode und Bekleidungstechnik
in Mödling, am 03.06.97 mit der Fachprüfung
mit gutem Erfolg abgeschlossen

1997 – 1999 HLA für Mode und Bekleidungstechnik
Michelbeuerngasse, Aufbaulehrgang zur
Matura mit gutem Erfolg abgeschlossen

Studium:

Seit Oktober 2000, Publizistik und Kommunikations-
Wissenschaft, mit Fächerkombination Kunstgeschichte und
Philosophie, Publizistik und Kommunikationswissenschaft seit
Januar 2003 im zweiten Abschnitt,
Fächerkombination seit Oktober 2003 im zweiten
Abschnitt.
Arbeit an der Diplomarbeit

Praktikum:

Feb. – März 2005 Kunsthalle Wien Presseabteilung,
Museumsplatz 1, 1070 Wien

